

Die »Nacht und Nebel«-Gefangenen als geschichtspolitische Akteure in den Niederlanden, 1945–1995

Markus Wegewitz

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts (M.A.)

Jena, den 12. Mai 2016

Erstgutachter: Prof. Dr. Norbert Frei

Zweitgutachter: Prof. Peter Romijn

FRIEDRICH SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA

Philosophische Fakultät

Historisches Institut

Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte

Inhalt

Einleitung	1
1 Der »Nacht und Nebel«-Erlass und seine Umsetzung in den besetzten Niederlanden, 1941 bis 1945	10
2 Fünf Biographien aus der Gruppe der »Nacht und Nebel«-Gefangenen	21
3 Die Suche nach Antworten in der Nachkriegszeit, 1945 bis 1955	29
4 Kontinuitäten und Wandel: Die Aura von 1956 und die Unsicherheiten der 1960er Jahre	46
5 Ambivalente Kalte Krieger: »Nacht und Nebel« in den 1970er und 1980er Jahren	64
Fazit	78
Abkürzungsverzeichnis	84
Quellen	85
Zitierte Literatur	91
Danksagung	96

Einleitung

»Im Lager waren wir so naiv zu glauben, daß danach eine bessere Welt kommen würde. Dafür haben wir gekämpft.« – Aat Breur¹

»Anton nodded, keeping an eye on him, and a smile crept over his face. 'The War is still on; right, Takes?' 'Sure', said Takes and did not evade his eyes. 'Sure.'« – Harry Mulisch²

»Den Krieg gewinnen und den Frieden verlieren? Solange ich noch atme: *Niemals!*« – Floris Bakles³

Am 28. Juli 1992 legten Ernst Sillem und Jaap van Mesdag mit ihrem Boot im Hafen der britischen Kleinstadt Harwich an. Die beiden rüstigen Niederländer vollendeten damit eine Aufgabe, die für sie schon 50 Jahre zuvor am Strand der Nordsee begonnen hatte und ihr Leben seither bestimmte. Als Studenten hatten Sillem und Van Mesdag 1942 versucht, über den Seeweg aus den Niederlanden nach Großbritannien zu flüchten. Ihr Plan, sich dort den Streitkräften der niederländischen Exilregierung anzuschließen, scheiterte. Aufgegriffen von der deutschen Kriegsmarine, wurden die beiden von den Behörden des Besatzungsregimes verhört, eingesperrt und verurteilt. In der Sprache des Nationalsozialismus verschwanden Sillem und Van Mesdag schließlich bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs bei »Nacht und Nebel« in den deutschen Konzentrationslagern. Ihre Geschichten, die sie nach ihrer Befreiung an Wissenschaft und Öffentlichkeit weitergaben, offenbarten die ungebrochene Präsenz des Nationalsozialismus, der Gefangenschaft und des Widerstands weit über das Jahr 1945 hinaus.⁴

Als historische Akteure sind Sillem und Van Mesdag zwei Exponenten aus der Gruppe der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen, die in dieser Masterarbeit untersucht werden soll. Die Praxis des Verschwindenlassens dieser Kategorie von Gefangenen betraf die Bürger zahlreicher westeuropäischer Nationen, deren Staatsgebiet dem System der deutschen Repressions- und Besatzungspolitik einverleibt worden war. Für Sillem, Van Mesdag und die anderen Überlebenden war die Chiffre »Nacht und Nebel« allerdings viel mehr als eine Ausgeburt der nationalsozialistischen Technokratie. Vom Moment der Befreiung an

¹Zitiert nach: Dunya BREUR. *Ich lebe, weil du dich erinnerst. Frauen und Kinder in Ravensbrück*. Unter Mitarb. von Sigrid JACOBET. Übers. von Rudie LEIKIES und Diete OUDESLUIS. Berlin, 1997, S. 69.

²Harry K. V. MULISCH. *The Assault*. Übers. von Claire N. WHITE. New York, 1985, S. 134.

³Floris B. BAKELS. *Uitzicht. De lessen van Nacht und Nebel*. Amsterdam, 1984, S. 130, H.i.O.

⁴Siehe etwa: *Zeitzeugen berichten*. Haus der Bayerischen Geschichte. 20. Jan. 1997. <http://www.hdbg.eu/zeitzeugen/treffer.php?t=4&n=Mesdag&v=Jaap+van> (besucht am 17. 04. 2015); *Transkript Interview mit Jaap G. van Mesdag*. 26. Juni 2003; Jos SINNEMA, Hrsg. *Geen nummers maar Namen. Levensverhalen uit concentratiekamp Dachau*. Amsterdam, 2015, S. 78–97.

war die Geschichte der Isolation in den Lagern und Gefängnissen ihr Referenzpunkt im Verlauf der Nachkriegszeit und Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Gruppen der Überlebenden des Nationalsozialismus. Der Bedeutungsgehalt von »Nacht und Nebel« ist nicht das alleinige Produkt der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, sondern erschließt sich auch aus der Geschichte der europäischen Nachkriegsgesellschaften.

Unter einem solchen Gesichtspunkt beschäftigt sich diese Untersuchung nicht vordergründig mit der politik- oder militärhistorisch konnotierten Rekonstruktion des Widerstands gegen den Nationalsozialismus in den Niederlanden oder mit der Kontextualisierung der deutschen Besatzungsherrschaft. Auch sollen an dieser Stelle nicht die Geschichten der in die »Nacht und Nebel«-Praxis involvierten Institutionen, Haftorte und Konzentrationslager im Mittelpunkt stehen. Stattdessen stelle ich die Frage, welche Rolle das Thema »Nacht und Nebel« und seine prominentesten Repräsentantinnen und Repräsentanten in den Kontexten der Nachkriegszeit gespielt haben. Es waren an erster Stelle die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen selbst, die sich um die Historisierung ihrer Erlebnisse bemühten. Welchen Regeln folgte der Rekurs auf die nationalsozialistische Vergangenheit? Welche gesellschaftlichen Kontexte beeinflussten die Interpretation der erlebten Verbrechen? Und welchen Status sprachen sich die überlebenden Gefangenen nach dem Ende des Kriegs zu?

Ein genauerer Blick auf ihre Semantik liefert Hinweise auf das Abhängigkeitsverhältnis der Chiffre »Nacht und Nebel« zu den Kontexten der sie umgebenden gesellschaftlichen Realitäten. Laut dem Grimm'schen Wörterbuch schon im Mittelhochdeutschen geläufig, war der Ausdruck ein gängiger Teil der deutschen Sprachpraxis: sowohl in der Alltagssprache als auch in verschiedenen künstlerischen Variationen.⁵ In Goethes Dichtung taucht das Begriffspaar ebenso auf wie in den mit dem Nimbus einer höheren kulturellen Wertigkeit versehenen Werken Richard Wagners, der »Nacht und Nebel« an mehreren Stellen seines *Rings der Nibelungen* verwendet.⁶ Ob die Kennzeichnung »Nacht und Nebel« aus der Bewunderung Hitlers für das wagner'sche Opus hervorgegangen ist oder ob die Metapher auf einen ungenannten deutschen Beamten in den bürokratischen Manifestationen des

⁵Vgl. Jakob GRIMM und Wilhelm GRIMM. *Nacht*. In: *Deutsches Wörterbuch*. Bd. 13. Leipzig, 1922, Sp. 145–168.

⁶Meistens wird die Namensgebung »Nacht und Nebel« auf Richard Wagners *Rheingold*, 3. Szene, 1. Teil zurückgeführt, in der sich Alberich mit dem Vers »Nacht und Nebel – niemand gleich!« eine Tarnkappe aufsetzt; vgl. Christel TROUVÉ. »Die 'Nacht und Nebel'-Häftlinge 1942-1945«. *Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager* 21 (2005), S. 50–65, hier S. 51 Anm. 8; Heidi ASCHENBERG. »Sprachterror. Kommunikation im nationalsozialistischen Konzentrationslager«. *Zeitschrift für romanische Philologie* 118.4 (2009), S. 529–572, hier S. 551; Sylvie LINDEPERG. *'Nacht und Nebel'. Ein Film in der Geschichte*. Übers. von Stefan BARMANN. Berlin, 2010, S. 94 Anm. 14. Diese Assoziation ist allerdings nicht zwingend. Zum einen gibt es in Wagners Ring noch eine weitere Erwähnung der Phrase (»In Nacht und Nebel sinken die Sinne dir bald«, *Siegfried*, 2. Aufzug, 3. Szene, 3. Teil), zum anderen war »Nacht und Nebel« auch außerhalb des wagner'schen Opus in der deutschen Sprachpraxis verbreitet.

nationalsozialistischen Regimes zurückgeht, wird sich wohl nie endgültig klären lassen. Belegbar ist dagegen, dass in den Häftlingsgesellschaften der Konzentrationslager selbst das Narrativ der wagner'schen Provenienz des »Nacht und Nebel«-Erlasses entstand. Ein ungenannter Gefangener schilderte die Herleitung der Bedeutung der Abkürzung »NN«:

Wir stellten uns Fragen über die Ursache dieser besonderen Markierung und auch strengeren Behandlung. Auch suchten wir die Bedeutung der beiden Buchstaben zu ergründen. Da, wie wir bald feststellten, es sich bei diesen Häftlingen um Norweger handelte, dachten wir, daß die Bezeichnung 'NN' etwas mit ihrer Nationalität zu tun hätte. Ein paar Wochen später, als auch Franzosen mit dieser NN-Bezeichnung kamen, mußten wir diese Theorie fallen lassen. Inzwischen hatte man auch begonnen, von einer Abkürzung 'Nacht und Nebel' zu sprechen und schließlich wurde diese Deutung allgemein als die Richtige angenommen. Verschiedene erinnerten sich, daß dieser Begriff im 'Rheingold' von Richard Wagner eine Rolle spielt.⁷

Im Rückblick mit einer romantisch-deuschtümelnden Entstehungsgeschichte versehen, bezeichnete »Nacht und Nebel« in diesem Sinne eine eng definierte bürokratische Kategorie für einen besonderen Typus von politischen Gefangenen. Spätestens mit dem Erscheinen des Dokumentarfilms *Nuit et Brouillard* – von dem noch zu schreiben sein wird – hat sich die Bezeichnung »Nacht und Nebel« allerdings weg von ihrer präzisen Definition und hin zu einer Chiffre verschoben, die das System der Konzentrations- und Vernichtungslager und darüber hinaus die Erfahrung der Opfer organisierter Repression und systematischer Gewalt im Allgemeinen repräsentiert: Mehr als 70 Jahre nach seiner nationalsozialistischen Prägung ist das Symbol »Nacht und Nebel« erstaunlich anschlussfähig geworden.⁸ Einen begrifflichen Wandel in eine weitere Richtung erlebte der Begriff schließlich innerhalb der Gemeinschaften der ehemaligen Gefangenen, in denen »Nacht und Nebel« Teil einer positiven Gruppenidentität wurde. Die *Oud-NNer*, die ihre Korrespondenz auch in den Jahren nach ihrer Befreiung stets mit einem »NN« gefolgt vom Rest der Häftlingsnummer versahen,⁹ sahen sich nicht zuletzt als elitäre Gruppe, hervorstechend aus dem Flickenteppich der Widerstandskämpfer und politischen Gefangenen.¹⁰

⁷Zitiert nach: Jürgen ZIEGLER. *Mitten unter uns. Natzweiler-Struthof, Spuren eines Konzentrationslagers*. Hamburg, 1986, S. 28–30.

⁸Weitere Beispiele für die Anschlussfähigkeit des Begriffs liefert etwa Heimler mit seinen Erinnerungen an die Odyssee eines ungarischen Juden durch Osteuropa, siehe: Eugene HEIMLER. *Bei Nacht und Nebel*. Berlin, 1993.

⁹Siehe etwa: Willem A. H. C. BOELLAARD. »De Nederlandse 'Nacht und Nebel' gevangenen«. *Natzweiler Berichten* 9.2 (1972), S. 48–49, hier S. 49.

¹⁰Die Abkürzung »NN« ist dabei unzweifelhaft als Teil der historischen Sprache zu verstehen. Um zu kennzeichnen, dass es sich bei der Verwendung von »NN« nicht nur um eine pragmatische Bequemlichkeit handelt, habe ich in dieser Arbeit generell die ausgeschriebene Formel »Nacht und Nebel« genutzt. Aus der selben Motivation habe ich ebenso auf die üblichen, schon im Nationalsozialismus gebräuchlichen Abkürzungen für Konzentrationslager verzichtet, deren Reproduktion mir beim Umgang mit dem Thema

In der Reihe der von der »Nacht und Nebel«-Praxis betroffenen Gesellschaften kommt dem Fallbeispiel der Niederlande eine besondere Bedeutung zu. In keinem anderen Land wird das Feld der staatlichen und gesellschaftlichen Traditionsbildung so dominant durch den Bezug auf den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen strukturiert, wie in dem vom Ersten Weltkrieg beinahe unberührten Königreich. In den Niederlanden wird der Zweite Weltkrieg unvermindert als das prägende Ereignis des 20. Jahrhunderts wahrgenommen.¹¹ Die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen – die in dieser Untersuchung vielmehr als Akteure denn als Opferkategorie erscheinen –¹² bewegten sich in den Niederlanden auf einem Feld mit staatstragender Bedeutung, in dem die Kontexte von Gefangenschaft und Besatzungsherrschaft in der Retrospektive gedeutet und als Legitimitätsressource politisch nutzbar gemacht werden konnten.

Es ist eine der Prämissen dieser Arbeit, dass die Sinnstiftung auf Basis einer gemeinsamen Interpretation der Vergangenheit für ein Gemeinwesen einen wichtigen Teil der Rechtfertigung seiner gegenwärtigen Verfasstheit darstellt. Das Gewebe der sozialen, institutionellen und kulturellen Ordnungsmuster in einer Gesellschaft wird maßgeblich von historischen Argumenten bestimmt. Abgrenzung und Affirmation von Geschichtsbildern in ihren mannigfaltigen Formen sind damit potenziell politische Akte.¹³ Die verschiedenen Formen des Mit- und Gegeneinanders politischer Akteure bei der Etablierung kollektiv gültiger Interpretationen der Vergangenheit sind mittlerweile zum Gegenstand der Forschung in Anthropologie, Soziologie und Geschichtswissenschaft geworden. Analog zur breiten Beliebtheit, der sich die Themen des (sozialen) Erinnerns und des (kollektiven)

nicht angemessen erscheint. Zum historischen Gehalt der Abkürzung »KZ« siehe: Eugen KOGON. *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager*. 23. Aufl. München, 1995, S. 55. Kogon spricht das Thema »Nacht und Nebel« ebenfalls an, vgl. ebd. S. 262–265.

¹¹Vgl. Christoph STRUPP. *Niederlande – Entwicklungen und Tendenzen der zeithistorischen Forschung, Version 1.0*. Docupedia Zeitgeschichte. 22. März 2011. https://docupedia.de/images/e/ec/Niederlande_-_Entwicklungen_und_Tendenzen_der_zeithistorischen_Forschung.pdf (besucht am 10.07.2014), S. 221–223.

¹²Zum Phänomen der »Opfer als Akteure« siehe: Kathrin STENGEL. »Einleitung«. In: *Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit*. Hrsg. von Katharina STENGEL und Werner KONITZER. Frankfurt a. M., 2008, S. 7–23.

¹³Vgl. Frank KÖNIG. *Die Gestaltung der Vergangenheit. Zeithistorische Orte und Geschichtspolitik im vereinten Deutschland*. Marburg, 2007, S. 11; In ähnlicher Weise gehen schon Weber und Luhmann von einem grundsätzlichen politischen Potenzial der Geschichte aus; vgl. Niklas LUHMANN. »Weltzeit und Systemgeschichte. Über Beziehungen zwischen Zeithorizonten und sozialen Strukturen gesellschaftlicher Systeme«. In: *Soziologie und Sozialgeschichte: Aspekte und Probleme*. Hrsg. von Peter Christian LUDZ. Opladen, 1972, S. 81–115; Max WEBER. »Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft«. In: *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*. Hrsg. von Johannes WINCKELMANN. Tübingen, 1988, S. 475–488.

Gedächtnisses erfreuen, sind Erinnerungs-, Gedächtnis-, Vergangenheitspolitik mit leichter Verspätung in den Fokus der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit gerückt.¹⁴

Diese Arbeit stützt sich dagegen auf den Begriff der Geschichtspolitik, um die vielfältigen Verbindungen der »Nacht und Nebel«-Gefangenen mit ihrer Vergangenheit, ihre Aktivitäten in der zeitgenössischen Gegenwart und ihre Erwartungen für die Zukunft zu untersuchen. Für den Begriff der Geschichtspolitik existieren aktuell eine Reihe von Definitionen, die zumeist von der deutschen Geschichtswissenschaft geprägt wurden. Schmid etwa definiert Geschichtspolitik als »jene Diskurse und Handlungen, mit denen die Deutung von Geschichte als gegenwärtige öffentliche Repräsentation einer kollektiv relevanten Vergangenheit betrieben wird und die auf eine verbindliche Prägung von Geschichtsbild und Geschichtsbewusstsein abzielen.«¹⁵ Dabei geht es insbesondere um die Prägung einer Tradition und um den Nutzen der Geschichte als Ressource für politisch-historische Legitimität.¹⁶ Mit der Auffassung, dass Geschichtspolitik eben nur auf eine, singuläre Perspektive auf die Vergangenheit hinauslaufe, ordnet sich Schmid in die elitenzentrierte Perspektive bei der Erforschung dieses Phänomens ein. Geschichtspolitik spiegelt sich hier – zugespitzt formuliert – in der Summe der Umbenennung von Straßennamen, der Rituale an staatlich festgelegten Feiertagen, den Maßgaben der Gedenkstättenkonzeption und der Symbolik von Flaggen und Hymnen. Die Entscheider und Akteure einer solchen Politik, deren Wirken dann zumeist auch Gegenstand empirischer Forschungen ist, sind »[...] die sieben Ps, die darüber befinden, was kollektiv, was als Kollektiv zu erinnern sei: die Professoren, die Politiker, die Priester, die Pädagogen, die Poeten, die Publizisten und die PR-Spezialisten«,¹⁷ wie Koselleck seinerzeit polemisierte.

Im Gegensatz dazu ist das Verständnis von Geschichtspolitik in dieser Untersuchung ein anderes. Frei von einem moralischen Tadel – der in der Verwendung des Begriffs in der Geschichtswissenschaft mitunter noch mitklingt – soll Geschichtspolitik die Gesamtheit der Handlungen und Denkmuster beschreiben, mit denen ein kollektiv gültiges Bild der Vergangenheit etabliert werden soll, mit dem ein auf die gegenwärtige Gesellschaft bezogenes Handeln begründet wird. Damit wird an dieser Stelle eine Definition vertreten, die in vielen Fällen über das Verständnis der Grenzen des Politischen – sowohl in der Wissenschaft als

¹⁴Für eine Zusammenfassung des Forschungsstands siehe: Stefan TROEBST. »Geschichtspolitik. Politikfeld, Analyserahmen, Streitobjekt«. In: *Geschichtspolitik in der 'Berliner Republik'. Konzeptionen und Kontroversen*. Hrsg. von Manuel BECKER. Wiesbaden, 2013, S. 15–34.

¹⁵Vgl. Harald SCHMID. »Konstruktion, Bedeutung, Macht. Zum kulturwissenschaftlichen Profil einer Analyse von Geschichtspolitik«. In: *Geschichtspolitik und sozialwissenschaftliche Theorie*. Hrsg. von Horst-Alfred HEINRICH und Michael KOHLSTRUCK. Stuttgart, 2008, S. 75–98, hier S. 78.

¹⁶Vgl. ebd., S. 78.

¹⁷Reinhart KOSELLECK. »Der 8. Mai zwischen Erinnerung und Geschichte«. In: *Erinnerung und Geschichte. 60 Jahre nach dem 8. Mai 1945*. Hrsg. von Rudolf von THADDEN. Göttingen, 2006, S. 13–22, hier S. 16.

auch im Denken der historischen Akteure – hinausgreift. Geschichtspolitik ist nicht allein das Handeln staatlicher Institutionen und Herrschaftseliten, sondern umfasst ebenso das Handeln gesellschaftlicher Organisationen und individuellen Aktivismus. Geschichtspolitik lässt sich weder hinreichend innerhalb der Begrenzungen eines bestimmten Politikfelds noch ohne die Beachtung der Wechselwirkung zwischen den individuellen Erfahrungen und kollektiv verankerten Deutungsmustern der Vergangenheit verstehen.

Wenn im Folgenden von den niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen als Gruppe geschrieben wird, muss diese Qualifikation mit einigen Einschränkungen versehen werden. Hinter der scheinbar so eindeutig bestimmbaren Kategorie »Nacht und Nebel« verbergen sich auf dem zweiten Blick heterogene Erfahrungen der Deportation, Gefangenschaft und Isolation. Die Menge der Betroffenen dieser Maßnahme der nationalsozialistischen Repressionspolitik glich in ihrer Zusammensetzung einem Flickenteppich der unterschiedlichen sozialen Schichten, religiösen Strömungen und kulturellen Orientierungen innerhalb der niederländischen Gesellschaft. Selbst die Identifikation mit der eigenen Nationalität – die im Kollektiv der »Nacht und Nebel«-Gefangenen unterschiedlich ausgeprägt war – vermag kaum die Dynamiken von Trennung und Verbundenheit zwischen den Angehörigen dieser Kategorie von Gefangenen zu erklären. Was die »Nacht und Nebel«-Gefangenen in der Nachkriegszeit einte, war eine gemeinsame historische Erfahrung. Hinter dieser Feststellung verbirgt sich allerdings nicht nur eine gemeinsam erlebte Geschichte. Erfahrung als »gegenwärtige Vergangenheit«¹⁸ geht nicht in der bloßen Summe der erlebten Ereignisse auf, sondern ergibt sich gerade aus den Prozessen der rückblickenden Verarbeitung des Erlebten. Zwangsläufig geht eine »Nacht und Nebel«-Erfahrung daher über die historischen Wirklichkeiten des Zweiten Weltkriegs hinaus und wird ebenso durch die Formen des organisierten Gedenkens und individuellen Erinnerns in der Nachkriegszeit beeinflusst. In vielen Aspekten ist der gemeinsame Erfahrungsraum der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen überhaupt ein Produkt jener Prozesse, welche die Vergangenheit nachträglich zu interpretieren und zu verarbeiten suchten. Für das Selbstverständnis als zusammengehörige Gruppe waren in dieser Hinsicht sowohl die Arbeit der von den ehemaligen Gefangenen selbst gegründeten Erinnerungsgemeinschaften als auch die Verankerung des Themas »Nacht und Nebel« im öffentlichen Geschichtsbild – zwei Faktoren, die keineswegs unabhängig voneinander waren – konstitutiv.

Bisher hat die Thematik »Nacht und Nebel« in der Historiographie nur eine begrenzte Aufmerksamkeit gefunden. Bis zum heutigen Tag fehlt eine eigenständige Monographie

¹⁸Reinhart KOSELLECK. »'Erfahrungsraum' und 'Erwartungshorizont' – zwei historische Kategorien«. In: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. Hrsg. von Reinhart KOSELLECK. Frankfurt a. M., 1979, S. 349–375, hier S. 354.

zu dieser Gefangenenkategorie ebenso wie die hinreichend präzise Schätzung der Zahl der »Nacht und Nebel«-Gefangenen – zwei Befunde, die auch auf die schlechte Quellenlage in den Haftorten der »Nacht und Nebel«-Gefangenen abseits der Konzentrationslager zurückzuführen sind. Als grundlegende Analyse des juristischen Prozedere kann immer noch der 1981 publizierte Aufsatz von Gruchmann in den *Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte* gelten.¹⁹ Im selben Jahr erschien im Umfeld der Universität Warschau die Quellendokumentation *Nuit et brouillard NN. L'opération terroriste nazie, 1941–1944, la vérité* mit weniger wissenschaftlichem als vielmehr heuristischem Wert.²⁰ Der von Jonca und Konieczny auf Französisch veröffentlichte Band fügte sich mit seinem aufklärerischen Duktus in die Erforschung des Themas in Westeuropa ein, die wesentlich durch die Arbeiten des ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen Joseph de La Martinière vorangetrieben wurde.²¹

Auch bezogen auf die Geschichte der »Nacht und Nebel«-Gefangenen in den Niederlanden tritt die enge Beziehung zwischen der professionellen Geschichtsschreibung und den ehemaligen Gefangenen hervor, die etwa die grundlegenden Forschungen zur Geschichte des Landes im Zweiten Weltkrieg von De Jong durchzieht.²² De Jongs Schaffen, das im niederländischen Kontext noch heute als Standardwerk gelten kann, wurde durch spätere Arbeiten ergänzt.²³ Zusätzlich zu diesen grundsätzlichen Betrachtungen erschienen vermehrt außerhalb der Niederlande eine Reihe von Spezialstudien zu »Nacht und Nebel«-Gefangenen in den verschiedenen Gebieten der deutschen Besatzungsherrschaft und in den einzelnen Konzentrations- und Sonderlagern.²⁴ Die Darstellungen blieben dabei zumeist

¹⁹Siehe Lothar GRUCHMANN. »'Nacht- und Nebel' -Justiz. Die Mitwirkung deutscher Strafgerichtsbarkeit an der Bekämpfung des Widerstandes in den besetzten westeuropäischen Ländern, 1942–1944«. *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 29.3 (1981), S. 342–396, Gruchmann schätzt zwar die Zahl der »Nacht und Nebel«-Gefangenen auf circa 7 000, bezieht sich dabei aber nur auf die Angeklagten vor deutschen Gerichten; vgl. ebd. S. 395.

²⁰Siehe: Karol JONCA und Alfred KONIECZNY. *Nuit et brouillard NN. L'opération terroriste nazie, 1941–1944, la vérité*. Übers. von Teresa JANASZ. 1981.

²¹Siehe de La Martinières erste Studie zum Thema: Joseph de la MARTINIÈRE. *Le décret et la procédure Nacht und Nebel (Nuit et Brouillard)*. Unter Mitarb. von Germaine TILLION und Claude LÉVY. Orléans, 1981.

²²Louis de JONG. *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog Deel 8: Gevangenen en Gedeporteerden, 1. Tbe*. Amsterdam, 1978, S. 42–50; Siehe dazu auch das von Willem Boellaard geschilderte Verhör durch Heinrich Himmler, das De Jong an prominenter Stelle wiedergibt: Willem A. H. C. BOELLAARD. »Verhoor door Heinrich Himmler«. In: *Onderdrukking en verzet. Nederland in oorlogstijd Bd. 1*. Hrsg. von Johannes J. van BOLHUIS. Arnhem, 1949, S. 596–601.

²³Gerrold P. van der STROOM. *Duitse strafrechtspleging in Nederland en het lot der veroordeelden*. 's-Gravenhage, 1982, S. 21–112; Geraldien G. von FRIJTAG DRABBE KUNZEL. »Rechtspolitik im Reichskommissariat. Zum Einsatz deutscher Strafrichter in den Niederlanden und in Norwegen 1940–1944«. *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 48.3 (2000), S. 461–490, hier S. 476–478.

²⁴Siehe dazu etwa: Wolfram WEBER. *Die innere Sicherheit im besetzten Belgien und Nordfrankreich, 1940–44. Ein Beitrag zur Geschichte der Besatzungsverwaltungen*. Düsseldorf, 1978, S. 95–119; Erich KOSTHORST

einer institutionellen Perspektive verhaftet, rücken den Opferstatus der »Nacht und Nebel«-Gefangenen in den Mittelpunkt, und gehen in den meisten Fällen nicht über die Zäsur 1945 hinaus. Lediglich die neuesten Arbeiten greifen die im Thema inhärenten Kontinuitäten auf, wenn beispielsweise die »Nacht und Nebel«-Praxis als Ursprung des systematischen Verschwindenlassens politischer Gegner diskutiert wird.²⁵

Als Quellen für den Umgang mit dem Thema »Nacht und Nebel« in der Nachkriegszeit dienen in erster Linie die Zeugnisse der ehemaligen Gefangenen selbst. Die vorhandenen monographischen Abhandlungen, Zeitungsartikel, Reden, Briefe und Interviews, die aus der Arbeit der publizistisch aktiven Gefangenen hervorgegangen sind, bilden dabei den empirischen Kern dieser Arbeit.²⁶ Gerade die internen Publikationen der Interessenverbände und Selbstorganisationen geben einen Einblick in die kollektiven Geschichtsbilder zu »Nacht und Nebel« und ihre Reichweite innerhalb der Nachkriegsgesellschaft. Die zu Rate gezogenen Korrespondenzarchive der UB Leiden und des NIOD kartographieren in einem weiteren Schritt das Netzwerk der Beziehungen zwischen den Protagonisten dieser Untersuchung und ihrer sozialen und politischen Umwelt. Das Genre der Erinnerungsliteratur eignet sich in besonderer Weise für die Beantwortung der skizzierten Fragestellungen.²⁷ Tagebücher und längere Traktate sollen in dieser Hinsicht nicht mit dem Ziel der Rekonstruktion des

und Bernd WALTER. »Die 'Nacht- und Nebel'-Gefangenen aus Belgien und Nordfrankreich in den Lagern Esterwegen und Börgermoor (Mai 1943–April 1944)«. In: *Konzentrations- und Strafgefangenenlager im Dritten Reich. Beispiel Emsland*. Hrsg. von Erich KOSTHORST und Bernd WALTER. Düsseldorf, 1983, S. 2845–3086; Christine DENUIT-SOMERHAUSEN. »Le décret Nacht und Nebel de décembre 1941 et les prisonniers politiques belges. Une première approche«. *Cahiers d'Histoire de la Seconde Guerre Mondiale* 16 (1994), S. 16–40; Alfred KONIECZNY. »Die Häftlinge der 'Nacht und Nebel'-Aktion im KL Gross-Rosen«. In: *Die Völker Europas im KL Groß-Rosen*. Hrsg. von STAATLICHES MUSEUM GROSS-ROSEN. Wałbrzych, 1995; Hans de VRIES. »Holländische Staatsbürger im KL Gross-Rosen«. In: *Die Völker Europas im KL Groß-Rosen*. Hrsg. von STAATLICHES MUSEUM GROSS-ROSEN. Wałbrzych, 1995, S. 85–90, hier S. 86f. Uwe BADER. »Hitlers 'Nacht- und Nebel'-Erlass vom 7.12.1941 und seine Bedeutung für die Forschung zur Geschichte des ehemaligen SS-Sonderlagers/KZ Hinert«. *Sachor. Beiträge zur jüdischen Geschichte und zur Gedenkstättenarbeit in Rheinland-Pfalz* 6 (1996), S. 38–41; TROUVÉ, »Die 'Nacht und Nebel'-Häftlinge 1942–1945«, s. Anm. 6; Nicolas BERTRAND. »Das Regelwerk der Lagerhaft in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern«. *Journal der Juristischen Zeitgeschichte* 6.1 (2012), S. 1–12, hier S. 3–11; Beate WELTER. »NN-Deportierte im SS-Sonderlager/KZ Hinert«. In: *NS-Justiz und Nachkriegsjustiz. Beiträge für Schule und Bildungsarbeit*. Hrsg. von Albrecht POHLE, Martin STUPPERICH und Wilfried WIEDEMANN. Schwalbach am Taunus, 2014, S. 15–25.

²⁵Siehe dazu: Kai CORNELIUS. *Vom spurlosen Verschwindenlassen zur Benachrichtigungspflicht bei Festnahmen*. 18. Berlin, 2006; Nina ELSEMANN. *Umkämpfte Erinnerungen. Die Bedeutung lateinamerikanischer Erfahrungen für die spanische Geschichtspolitik nach Franco*. Frankfurt a. M., 2010, S. 37–42; Rainer HUHLE. »'Nacht und Nebel'. Mythos und Bedeutung«. *Zeitschrift für Menschenrechte* 8.1 (2014), S. 120–135.

²⁶Eine Anmerkung zur wörtlichen Wiedergabe des Quellenmaterials: So weit nicht anders angegeben sind alle Zitate aus dem Niederländischen von mir übersetzt. Auch habe ich mit der üblichen Praxis gebrochen, die niederländischen Beinamen zu verwenden. Stattdessen gebe ich jeweils nur den ersten Vornamen der entsprechenden Person an.

²⁷Siehe zu den methodischen Aspekten im Umgang mit diesen Quellen: Renata LAQUEUR. *Schreiben im KZ. Tagebücher 1940–1945*. Bremen, 1991; Bettine SIERTSEMA. *Uit de diepten. Nederlandse egodocumenten over de nazi concentratiekampen*. Vught, 2007, S. 25–112.

Erlebens der nationalsozialistischen Konzentrationslager und Gefängnisse, sondern nach den Mustern und Sinnkonstruktionen im Prozess des nachträglichen Ordnen der Vergangenheit befragt werden. Gerade für die Betrachtung der unmittelbaren und mittelbaren Nachkriegszeit in den Niederlanden kann eine Beobachtung von Van Vree ungebrochen Gültigkeit beanspruchen: Kein anderes Bild einer historischen Periode ist so sehr von den an sie herangetragenen Motiven geprägt wie das Bild des Zweiten Weltkrieg.²⁸

Auf den folgenden Seiten soll nachvollzogen werden, wie die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in den Niederlanden und darüber hinaus geschichtspolitisch aktiv geworden sind. Die Erzählstruktur der Untersuchung basiert dabei einer Reihe von Protagonisten, die als ehemalige Gefangene in die soziale und kommunikative Gruppe der »Oud-NNers« eingebettet waren.²⁹ Aus der Zahl der überlebenden niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen werden im Kapitel 2 fünf Einzelfälle vorgestellt, die einerseits die wichtigsten Eigenarten der Gruppe der »Nacht und Nebel«-Gefangenen verdeutlichen, andererseits aber auch ein eindrückliches Bild der Heterogenität dieser Gruppe zeichnen. An diese Betrachtungen schließen sich die Kapitel 3, 4 und 5 an, die eine chronologische Geschichte der geschichtspolitischen Aktivitäten der ehemaligen Gefangenen erzählen. In diesen drei Kapiteln werden insbesondere die Handlungsfelder der juristischen Verfolgung von nationalsozialistischen Tätern, der gesellschaftliche Kontext des Antikommunismus und die Arbeit der ehemaligen Gefangenen in der politischen Bildung berücksichtigt, aber auch die Aspekte der Organisationsgeschichte und die verschiedenen Modi der Selbsterzählung angesprochen. Zunächst besteht jedoch die Notwendigkeit eines Präliminarius. Die knappe Einführung in die deutsche Besatzungspolitik und die Erläuterung der »Nacht und Nebel«-Praxis in den Niederlanden in Kapitel 1 folgt nicht nur aus der Notwendigkeit, eine Lücke im Stand der Forschung zu schließen. Vielmehr finden diese Inhalte Berechtigung, weil die Rekonstruktion der Umstände ihres Verschwindens in »Nacht und Nebel« einen wichtigen Bezugspunkt im Denken und Handeln der ehemaligen Gefangenen in der Nachkriegszeit darstellt.

²⁸Vgl. Frank van VREE. *In de schaduw van Auschwitz. Herinneringen, beelden, geschiedenis*. Groningen, 1995, S. 110.

²⁹Zu dieser Organisationsgeschichte siehe vor allem: Jolande WITHUIS. *Na het kamp. Vriendschap en politieke strijd*. Amsterdam, 2005, S. 200–218; Weiterhin: Hinke PIERSMA. *Doodstraf op Termijn. Nederlandse Nacht und Nebel-Gevangenen in Kamp Natzweiler*. Zutphen, 2006, S. 161–200.

1 Der »Nacht und Nebel«-Erlass und seine Umsetzung in den besetzten Niederlanden, 1941 bis 1945

Der »Erlass über die Verfolgung von Straftaten gegen die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten« trat im Dezember 1941 in Kraft und wurde im darauffolgenden Jahr erstmals angewendet.³⁰ Das umgangssprachlich als »Nacht und Nebel Erlass« oder »Keitel-Erlass« bezeichnete Dokument ordnete sich dabei in eine ganze Reihe von Maßnahmen ein, mit denen das nationalsozialistische Regime den aufkeimenden Widerstand gegen die Besatzungsherrschaft in Europa zu unterdrücken suchte.³¹

Gruchmann präsentiert den Fall der französischen Widerstandskämpferin Louise Woirgny als Präzedenz der Überlegungen Hitlers für die Deportation von ausländischen Zivilpersonen in das Deutsche Reich.³² Folgt man dieser Interpretation, dann war Woirgny im Sommer 1941 die erste »Nacht und Nebel«-Gefangene, die vor einem deutschen Militärgericht zum Tode verurteilt wurde.³³ Durch die Intervention Hitlers, der sich die Bestätigung von Todesurteilen gegen Frauen aus den westlichen Besatzungsgebieten vorbehalten hatte, wurde die Strafe nicht vollzogen. Stattdessen wurde Woirgny im Geheimen nach Deutschland transportiert. Einer kruden Logik folgend versprach sich Hitler aus der Isolation der Gefangenen von der Welt außerhalb der Gefängnismauern und Stacheldrahtzäune eine abschreckende Wirkung.

Basierend auf einer mündlichen Anordnung Hitlers fiel die Umsetzung des »Nacht und Nebel«-Erlass zunächst in die Verantwortung des OKW. Hinter der im »Nacht und

³⁰Der Text des Erlasses ist abgedruckt in: »Partielle Übersetzung des Dokuments 090-L. 'Nacht-und-Nebel'-Erlass vom 7. Dezember 1941 über die Verfolgung von Straftaten gegen die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten: Tod oder heimliche Verschickung nach Deutschland. Andere Dokumente hierzu, insbesondere Stellungnahme des Amts Ausland-Abwehr vom 2. Februar 1942 (Vgl. auch 669-PS) (Beweisstück US-503)«. In: *Urkunden und anderes Beweismaterial Bd. 37: Nummer 039-D–Nummer 906-D*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg, 14. November 1945–1. Oktober 1946. Nürnberg, 1949, S. 570–577, im offiziellen Umgang mit dem Erlass variierte die Verwendung der Begriffe Besatzungs- und Besatzungsmacht.

³¹Heinrich J. von Moltke – der 1941 der *Beratungsstelle für Völkerrecht* des deutschen militärischen Geheimdiensts (der »Abwehr«) angehörte und in dessen Auftrag unter anderem die Niederlande bereiste – kommentierte diese sich abzeichnende Verschärfung der deutschen Repressionspolitik wie folgt: »Die allgemeine schlechte Lage mit ihren Reaktionen in den besetzten Gebieten führt zu einer Welle von Schrecklichkeitsmassnahmen, mit denen versucht werden soll, diese Gebiete in Gehorsam zu halten. Endlich hat man erkannt, daß die Todesstrafe nicht mehr wirkt, aber statt daraus den Schluss zu ziehen, daß man eben mit den Menschen regieren muss, statt gegen sie, zieht man den Schluss, daß Schrecklicheres als der Tod gefunden werden muss. Dafür hat sich der Führer persönlich ein paar Varianten erdacht, die immerhin bemerkenswert sind.« Helmuth James von MOLTKE. »Brief von H. J. v. Moltke an F. v. Moltke vom 16.09.1941«. In: *Briefe an Freya, 1939–1945*. Hrsg. von Freya von MOLTKE und Beate RUHM VON OPPEN. 2. Aufl. München, 1991, S. 288–289, hier S. 288.

³²Vgl. GRUCHMANN, »'Nacht- und Nebel' -Justiz«, s. Anm. 19, S. 342.

³³Zur Ermittlung dieses Namens vgl. MARTINIÈRE, *Le décret Nacht und Nebel*, s. Anm. 21, S. 4 Anm. 22.

Nebel«-Erlass enthaltenen Formel »Es ist der lange erwogene Wille des Führers«³⁴ verbirgt sich aber ein intensiver Verhandlungsprozess zwischen Wehrmacht, Reichsjustizministerium, Reichsaußenministerium und der politischen Polizei.³⁵ Der Chef des OKW, Wilhelm Keitel, beauftragte im Spätsommer 1941 den Leiter seiner Rechtsabteilung, Rudolf Lehmann, mit der Ausarbeitung der Durchführungs- und Geheimhaltungsrichtlinien für die Deportation von politischen Gefangenen aus den besetzten Gebieten.³⁶ Unter den »Nacht und Nebel«-Erlass fielen Straftatbestände, die zum Teil klar definiert waren (wie Spionage, Sabotage oder Waffenbesitz), zum Teil aber auch einen denkbar weiten Interpretationsspielraum seitens der nationalsozialistischen Machthaber boten, wie etwa »Verbrechen, die geneigt sind die öffentliche Ordnung zu gefährden« und bestimmte Fälle der »Feindbegünstigung«.³⁷ Für die Verfolgung dieser Straftatbestände waren zunächst allein die Feldgerichte der Wehrmacht und die lokalen Vertretungen der »Abwehr« zuständig.³⁸ Später entstand unter der Ägide des Reichsjustizministeriums und des für »Nacht und Nebel«-Fragen zuständigen Staatssekretärs, Roland Freisler, ein System von Sondergerichten, vor denen die »Nacht und Nebel«-Gefangenen je nach Nationalität abgeurteilt werden sollten. Für die »Nacht und Nebel«-Fälle aus Belgien und den Niederlanden waren das Sondergericht in Essen und die Staatsanwaltschaft in Hamm zuständig.³⁹ Die Luftangriffe der Alliierten

³⁴INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL, »'Nacht und Nebel'-Erlass«, s. Anm. 30, S. 571.

³⁵Vgl. »Keitel Letter of 12 December 1941, transmitting the first Implementation Decree to the Night and Fog Decree«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951, S. 777–781, hier S. 778.

³⁶Für den Prozess der Ausarbeitung der Durchführungsrichtlinien stehen zumeist nur Lehmanns eigene Zeugenaussagen vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg zur Verfügung. Lehmanns Aussage vor dem Gericht zeichnet ein passives Bild der Wehrmachtsjustiz und versucht die in Nürnberg verhandelte Schuld an den Verbrechen der Wehrmacht auf andere Personen zu verlagern. Realiter verlief die Organisation der »Nacht und Nebel«-Praxis zwar nicht einvernehmlich zwischen allen Beteiligten, aber dennoch zum gegenseitigen Vorteil. Zur Etablierung eines Systems der nationalsozialistischen Justiz nahmen die Juristen der Wehrmacht, die Vertreter des Reichsjustizministeriums und die weiteren Beteiligten den eklatanten Verstoß gegen die Normen des Straf- und Völkerrechts billigend in Kauf; vgl. dazu: »Extracts from the Testimony of Defendant Lehmann«. In: *The High Command Case; The Hostage Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 11: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Washington, 1950, S. 217–230, hier S. 220–227; Joseph Goebbels, der sich von Lehmann im September 1941 über die Wehrmachtsjustiz in den besetzten Gebieten unterrichten ließ, fasste das implizite Leitmotiv hinter diesem Vorhaben treffend zusammen: »Grundsatz muß jedenfalls bleiben, daß die Urteile in den besetzten Gebieten mehr politischen als militärischen Charakter tragen.« Joseph GOEBBELS. *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente Teil 2 Bd. 1*. Hrsg. von Elke FRÖHLICH. München, 1996, S. 144.

³⁷Vgl. INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL, »Keitel Letter of 12 December 1941«, s. Anm. 35, S. 788f.

³⁸Vgl. INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL, »'Nacht und Nebel'-Erlass«, s. Anm. 30, S. 575.

³⁹Die Ergebnisse dieser Besprechung sind in einem Rundschreiben festgehalten; vgl. Roland FREISLER. »Circular Decree of the Reich Ministry of Justice, Signed by Under Secretary Freisler, 6 February 1942, Assigning particular Special Courts to Handle Night and Fog Cases [NG-232]«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military

in Norddeutschland und im Ruhrgebiet erschwerten ab 1943 zunehmend den Transport der Gefangenen und behinderten die Gerichtsverhandlungen. Anfang 1944 versuchte das Reichsjustizministerium der Situation mit einer Verlagerung der Gerichtsverhandlungen in die weniger bedrohten Gebiete des Deutschen Reiches Herr zu werden. Zusammen mit den belgischen und französischen Gefangenen wurden die niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen dem Sondergericht im schlesischen Oppeln überstellt und auf die umliegenden Konzentrationslager und Gefängnisse verteilt.⁴⁰

Mit besonderer Sorgfalt widmeten sich die Administratoren der »Nacht und Nebel«-Praxis der Regulierung des Ablaufs der Gerichtsverfahren. Von Beginn an war die Staatsanwaltschaft in »Nacht und Nebel«-Verfahren mit umfangreichen Kompetenzen ausgestattet. Der Vertreter der Anklage bestimmte die Dauer der Untersuchungshaft und konnte das Gerichtsverfahren jederzeit pausieren. Ebenso entschied er über die Zulassung von Zeugen und Beweismaterial aus dem Ausland – eine Kompetenz, die den Verlauf der Verhandlung über per definitionem im Ausland begangene Taten selbstredend entschieden beeinflusste.⁴¹ Lehmann und das Reichsjustizministerium waren sich Ende 1942 einig, dass die strikte Geheimhaltung im »Nacht und Nebel«-Verfahren eine Wahl des Verteidigers durch die Angeklagten ausschloss. Darüber hinaus wurde wenige Monate später auch die prinzipielle Anwesenheit eines Pflichtverteidigers zur Diskussion gestellt. Vor den für »NN-Sachen« zuständigen deutschen Gerichten sollte die Entscheidung über die Notwendigkeit eines Verteidigers dem vorsitzenden Richter überlassen werden:

Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951, S. 784–785; Ich betone das Detail des Gerichtsstandorts, da die in dieser Untersuchung zitierte Edition der Gerichtsakten des Nürnberger »Justice Case« an dieser Stelle fehlerhaft ist. Im Original des Dokument wurde »Dortmund« handschriftlich gestrichen und durch »Essen« ersetzt; vgl. *Rundverfügung des Reichsministers der Justiz vom 06.02.1942, betr. die Richtlinien des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht für die Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten*. 6. Feb. 1942. NIOD coll. 266 / BBT170, Bl. 1.

⁴⁰Vgl. JONCA und KONIECZNY, *Nuit et brouillard NN*, s. Anm. 20, S. 186; Leider fehlen bei Jonca und Konieczny jegliche Quellenangaben. Allerdings wird die Konferenz am 18. und 19. Februar 1944 zwischen von Ammon und den Oberreichsanwälten in Breslau und Kattowitz, auf der die Entscheidung zu dieser Verschiebung der Zuständigkeit gefallen sein muss, im Urteil des »Justice Case« erwähnt; vgl. INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. *The Justice Case*. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951, S. 1051.

⁴¹Vgl. Rudolf LEHMANN. »Partial Translation of Document NG-077/665-PS (Prosecution Exhibit 800): Draft of Implementation Order for 'Night and Fog' Decree with Covering Letter from Reich Ministry of Justice to the Defendant Lehmann, 16 December 1941, Requesting Approval; and Handwritten Note on Lehmann's Approval, 24. December 1941«. In: *The High Command Case; The Hostage Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 11: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Washington, 1950, S. 200–201, hier S. 200.

In trials [...] in which according to the regulations defense counsel has to be provided for the defendant, the regulation may be ignored when the president of the court can conscientiously state that the character of the accused and the nature of the charge make the presence of a defense counsel superfluous.⁴²

Der bürokratische Eifer bei der Manipulation der »Nacht und Nebel«-Verfahren zum Nachteil der Angeklagten sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass vor allem im Fall der niederländischen Gefangenen nur ein kleiner Teil der Angeklagten vor einem zivilen deutschen Gericht stand. Vor dem für die Niederlande zuständigen Sondergericht in Essen wurden bis zum Januar 1944 gerade einmal zehn »Nacht und Nebel«-Fälle verhandelt.⁴³ Abweichend von der Praxis in den übrigen Besatzungsregimen in Nord- und Westeuropa wurden in den Niederlanden bis 1943 »Nacht und Nebel«-Gefangene zu einem großen Teil vor den lokalen Gerichten verurteilt und erst nach dem Ende ihres Prozesses in das Deutsche Reich deportiert. Norwegische, belgische und französische »Nacht und Nebel«-Gefangene wurden dagegen – in Übereinstimmung mit den Richtlinien des »Nacht und Nebel«-Erlasses – in der Regel erst in Deutschland ihren Richtern vorgeführt.

In den Verfahren vor zivilen oder militärischen Gerichten waren die Angeklagten »Nacht und Nebel«-Gefangenen in ihren Rechten so stark eingeschränkt, dass eine Verurteilung fast mit Sicherheit zu erwarten war.⁴⁴ Carolus Witmond, der im Dezember 1942 mit anderen Mitgliedern der Widerstandsgruppe um die Untergrundzeitung *Het Parool* vor dem »Feldgericht des kommandierenden Generals und Befehlhabers im Luftgau Holland« angeklagt wurde, erinnerte sich an die Verhandlung:

Keiner von uns hatte Einsicht in die Prozessakten gehabt. Niederländische Verteidiger bekamen wir nicht, dafür aber vier deutsche Anwälte, die zum Zeitpunkt des Beginns der Verhandlung nichts von unserem Fall wussten. [...] Für diejenigen von uns, die des Deutschen nicht mächtig waren, war es schwierig, ein sinnvolles Gespräch mit dem

⁴² »Extracts from Official Correspondence Arising out of the Question of Providing Defense Counsel in Night and Fog Trials, 4 January–19 February 1943 [NG-253]«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951, S. 791–794, hier S. 794.

⁴³ Vgl. GRUCHMANN, »'Nacht- und Nebel' -Justiz«, s. Anm. 19, S. 381; Jonca und Konieczny nennen einen dieser Angeklagten, Hubertus Deelen, der von Sondergericht Essen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde; siehe JONCA und KONIECZNY, *Nuit et brouillard NN*, s. Anm. 20, S. 413.

⁴⁴ Vgl. »Letter from Reich Ministry of Justice, Initialed by Defendants Mettgenberg and Von Ammon to various Judges and Public Prosecutors, 21 December 1942, Concerning Objections to Elective Defense Council in Night and Fog Trials [NG-255]«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951, S. 789–791, hier S. 791; INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL, »Defense Counsel in Night and Fog Trials«, s. Anm. 42, S. 794.

Anwalt zu führen. Wir erfuhren jetzt, dass die ganze Verhandlung nur Theater war, bei dem es nicht ins Gewicht fiel ob dich dein Anwalt verstand oder nicht.⁴⁵

Im Oktober 1942 wurde auf einer Konferenz zwischen Vertretern des RSHA und des Reichsjustizministeriums beschlossen, im unwahrscheinlichen Falle eines Freispruchs vor einem deutschen Gericht oder nach dem Absitzen der Haftstrafe die »Nacht und Nebel«-Gefangenen an die Gestapo zu übergeben: eine Regelung, die faktisch auf die unbefristete Internierung der Gefangenen in einem Zuchthaus oder einem Konzentrationslager hinauslief.⁴⁶ Mit dieser Regelung korrespondiert die kurz zuvor getroffene Entscheidung des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes, alle schon in die Konzentrationslager eingewiesenen und nicht an die deutsche Justiz überstellten »Nacht und Nebel«-Gefangenen generell bis zum Ende des Krieges in »Schutzhaft« zu behalten.⁴⁷

In einigen wenigen Fällen wurden die niederländischen Gefangenen auch durch das Reichskriegsgericht in Berlin abgeurteilt.⁴⁸ Eine geringe Anzahl von Urteilen gegen niederländische »Nacht und Nebel«-Gefangene ist ebenso für den Volksgerichtshof nachweisbar, der als Institution der politischen Justiz ab Oktober 1942 auch für »Nacht und Nebel«-Fälle zuständig war.⁴⁹ Obwohl ein abschließendes Urteil aufgrund der schwierigen Quellenlage nicht möglich ist, liegt die Vermutung nahe, dass Reichskriegsgericht, Sondergerichtsbarkeit und der Volksgerichtshof für die niederländische »Nacht und Nebel«-Praxis – wie auch in anderen Fällen der politischen Gerichtsbarkeit des Besatzungsregimes – nur eine eingeschränkte Bedeutung gespielt haben.⁵⁰

Weitaus häufiger waren die »Nacht und Nebel«-Gefangenen schon in den Niederlanden vor ein Feldgericht der Wehrmacht gestellt worden. Wenn nach dem Verfahren nicht

⁴⁵Carolus J. WITMOND. *Prijsgegeven geheimen. Het levensverhaal van een Amsterdams verzetsman*. Delft, 1999, S. 55f.

⁴⁶Vgl. GRUCHMANN, »'Nacht- und Nebel' -Justiz«, s. Anm. 19, S. 358.

⁴⁷Vgl. »Letter from the SS Economic and Administrative Main Office to Concentration Camp Commanders, 18 August 1942, Transmitting Instructions for Treatment of Night and Fog Prisoners [2521-PS]«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. *Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949*. Nuernberg, 1951, S. 787.

⁴⁸Im lückenhaften Aktenbestand des Reichskriegsgerichte finden sich neun Urteile aus den Jahren 1942 und 1943, in denen insgesamt 52 »Nacht und Nebel«-Gefangene verurteilt wurden. In der Mehrzahl der Fälle (39) entschied sich das Reichskriegsgericht für die Todesstrafe. Allerdings kann diese ungewöhnlich harte Spruchpraxis aufgrund der Quellenlage nicht für andere nationalsozialistische Gerichte verallgemeinert werden; siehe: *Dossiers van Duitse militaire strafzaken tegen Nederlanders, 1940–1943*. NIOD coll. 205 / 4.

⁴⁹Vgl. GRUCHMANN, »'Nacht- und Nebel' -Justiz«, s. Anm. 19, S. 360; Die erste bekannte »Führer-Erlass Sache« – so die Sprachregelung für »Nacht und Nebel« vor dem Volksgerichtshof – wurde im Januar 1943 verhandelt. Die bisher umfangreichste Sammlung von Urteilen des Volksgerichtshofs gegen niederländische Angeklagte stammt von Jonca und Konieczny, die insgesamt 24 Anklagen wegen Hochverrat, Spionage, Feindbegünstigung, »Zersetzungspropaganda« und kommunistischer Aktivitäten zusammengetragen haben; vgl. JONCA und KONIECZNY, *Nuit et brouillard NN*, s. Anm. 20, S. 61, 413–415.

⁵⁰Vgl. FRIJTAG DRABBE KUNZEL, »Rechtspolitik im Reichskommissariat«, s. Anm. 23, S. 474f.

unmittelbar die öffentliche Hinrichtung folgte, sollten die des Widerstands gegen die Besatzungsmacht bezichtigten Beschuldigten im Geheimen in das Gebiet des Deutschen Reiches deportiert werden.⁵¹ Neben den zum Tode Verurteilten umfasste die Gruppe der »Nacht und Nebel«-Gefangenen daher auch Niederländer, die aufgrund eines Gnadengesuchs Strafminderung erhalten hatten, Gefangene mit hohen Zuchthausstrafen sowie Untersuchungs- und Schutzhäftlinge, deren Prozesse vor einem deutschen zivilen Sondergericht erst noch geführt werden sollten. »Abgetrennte Verfahren«, bei denen ein Teil der Angeklagten vor Ort hingerichtet wurde, während ein anderer Teil zu weniger schweren Strafen verurteilt und in die Konzentrationslager deportiert wurde, waren in den Niederlanden gängiger Teil der »Nacht und Nebel«-Praxis.

Ein Interesse an einem möglichst geringen Einfluss der auswärtigen Gerichtsbarkeit kann man auch dem deutschen Reichskommissar Arthur Seyß-Inquart unterstellen, der sein Projekt einer eigenständigen Ziviljustiz auf dem Gebiet der besetzten Niederlande vorantrieb. In Sachen der Implementation des »Nacht und Nebel«-Erlasses in den besetzten Niederlanden argumentierte Kurt Raubl, einer der Rechtsberater des Reichskommissars im deutschen Generalkommissariat für Verwaltung und Justiz, in einem internen Aktenvermerk Anfang des Jahres 1942:

So sicher es ist, dass der Wille des Führers dahingeht, dass die verschärfte Verfolgung der vorstehend bezeichneten Straftaten auch in den besetzten niederländischen Gebieten Platz greifen soll, so klar ist es auf der anderen Seite, dass die Form, in der diese Führerweisung durchgeführt wird, uns nicht verbindet, da wir dem Oberkommando der Wehrmacht nicht unterstehen.⁵²

Zudem sei klar »dass die Zivilverwaltung in den besetzten niederländischen Gebieten in keiner Weise zum Bereiche der Reichsjustizverwaltung« gehöre und die Umsetzung des »Nacht und Nebel«-Erlasses deshalb nicht erfolgen könne. Schließlich äußerte Raubl sogar Zweifel daran, ob die Durchführungsrichtlinien des »Nacht und Nebel«-Erlasses »verfassungsrechtlich einwandfrei« seien.⁵³ Die fehlende Bereitschaft zur Abgabe von Kompetenzen in der politischen Justiz korrespondierte mit den Planungen zur Einführung einer eigenständigen Standgerichtsbarkeit in den Niederlanden und der Novellierung der »Ordnungsschutzverordnung«: einer begrifflichen Ausgeburt der deutschen Bürokratie, bei der die Kompetenz für die Ahndung von Verbrechen gegen die Besatzungsmacht nicht

⁵¹Die Frist zwischen der Festnahme (später: der Urteilsverkündung) und der Hinrichtung war dabei in den von Keitel erlassenen Durchführungsrichtlinien auf acht Tage festgelegt; vgl. INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL, »'Nacht und Nebel'-Erlass«, s. Anm. 30, S. 575.

⁵²Vermerk von Kurt Raubl an Friedrich Wimmer vom 19.02.1942. NIOD coll. 020 / 9105, S. 1.

⁵³Alle Zitate: Ebd., S. 1.

länger bei SiPo und SD, sondern bei dem regionalen deutschen Obergericht in Den Haag liegen sollte.⁵⁴

Die eigenwillige Umsetzung der »Nacht und Nebel«-Praxis in den Niederlanden durch den Wehrmachtbefehlshaber und das deutsche Besatzungsregime führte zwangsläufig zu Irritationen bei den Administratoren der nationalsozialistischen Repressionspolitik im Deutschen Reich. Nachdem das OKW im Juli 1942 vergeblich versucht hatte, in den Niederlanden das übliche »Nacht und Nebel«-Verfahren durchzusetzen, einigten sich alle beteiligten deutschen Akteure im November des Jahres auf die Aufgabe des Sonderstatus der Niederlande. Auf einer Konferenz in Den Haag sprachen sich Wilhelm von Ammon (als Vertreter des Reichsjustizministeriums), K. N. Krug (als Vertreter des Reichskommissars in den Niederlanden) und jeweils ein Vertreter der lokalen SiPo und des Wehrmachtbefehlshabers dafür aus, dass von diesem Zeitpunkt an auch die niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen dem System der deutschen Sondergerichtsbarkeit zugeführt werden sollten.⁵⁵

Der extensiv geführte Streit um die Zuständigkeit der Gerichte für die »Nacht und Nebel«-Gefangenen darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Bestimmungen des »Nacht und Nebel«-Erlasses auch für politische Gefangene Anwendung fanden, die ohne jedes Gerichtsverfahren von der SS, dem SD oder der Gestapo in deutsche Konzentrationslager deportiert wurden. Joseph de La Martinière – als französischer Priester und Widerstandskämpfer selbst »Nacht und Nebel«-Gefangener – nimmt zu diesem Zweck in seinen Schriften über die eigene Hafterfahrung die Unterscheidung zwischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen alten und neuen Typs vor. Während Erstere als Gefangene der Wehrmacht ein Gerichtsverfahren erhalten hatten und zumeist in Zuchthäusern und Gefängnissen einsaßen, seien Letztere als »Schutzhäftlinge« nach ihrer Festnahme zumeist direkt in ein Konzentrationslager der SS überstellt wurden.⁵⁶ Die von de La Martinière getroffene Einteilung berücksichtigt allerdings nicht, dass zwischen diesen beiden Polen Mischformen existierten. Zudem fiel vor allem in den letzten Kriegsjahren die Zuständigkeit für eine immer größere Anzahl von »Nacht und Nebel«-Gefangenen, die ursprünglich vor einem Militär- oder Sondergericht verurteilt worden waren, an die Institutionen des RSHA. Im Januar 1944 verfügte das Reichsjustizministerium schließlich, dass alle »Nacht und Nebel«-

⁵⁴Vgl. Kurt RAUBL, *Aktenvermerk von Arthur Seyß-Inquart vom 29.01.1942*, 29. Jan. 1942, NIOD coll. 020 / 9105.

⁵⁵Vgl. OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES, *Interrogation Summary No. 706 of Wilhelm von Ammon*, 12. Dez. 1946, NIOD coll. 264 / NG204, Bl. 2; Ein weiteres Koordinierungstreffen fand 1944 statt, vgl. Bruno BOURWIEG, *Vermerk über die Besprechung am 20.1.1944 betr. Nacht- und Nebelfragen*, NIOD coll. 020 / 2393.

⁵⁶Vgl. MARTINIÈRE, *Le décret Nacht und Nebel*, s. Anm. 21, S. 44. De La Martinière verwendet die Begriffe »N. N. Wehrmacht« und »N. N. Gestapo«.

Gefangenen, die vor Gericht freigesprochen worden waren oder ihre Haftstrafe abgesessen hatten, anschließend als »Schutzhäftlinge« der Gestapo zu übergeben waren.⁵⁷ Faktisch bedeutete diese Regelung, dass die Beschuldigten unabhängig von dem ermittelten Strafmaß in jedem Fall in ein Konzentrationslager eingewiesen wurden. Die Verschiebung der »Nacht und Nebel«-Praxis weg von den Institutionen der Justiz und hin zur politischen Polizei ist ebenfalls an der Forderung des RSHA im September 1944 ablesbar, die Kompetenz für alle laufenden und abgeschlossen »Nacht und Nebel«-Fälle zu übernehmen.⁵⁸ Im gleichen Monat fand schließlich auch die Anwendung des »Nacht und Nebel«-Erlasses als Instrument zur Bekämpfung der Widerstandsbewegungen in den besetzten Gebieten ein Ende. Mit dem Inkrafttreten des »Terror und Sabotage«-Erlasses, demzufolge Widerstandskämpfer »an Ort und Stelle« niedergekämpft oder der SiPo übergeben werden sollten, stellte die Rechtsabteilung des OKW in einer Besprechung am 13. September 1944 fest, dass der »Nacht und Nebel«-Erlass obsolet geworden war.⁵⁹

Der Transport der Gefangenen über die deutsch-niederländische Grenze oblag dabei von Anfang an der Gestapo und wurde von zentraler Stelle durch das RSHA koordiniert.⁶⁰ Der

⁵⁷Vgl. »Secret Directive of the Reich Ministry of Justice, 21 January 1944, Ordering Transfeer to Gestapo of Night and Fog Prisoners, Who Were Acquitted, against Whom Proceedings Were Quashed, or Who Had Served their Sentences [NG-205]«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nuernberg, 1951, S. 798–801, hier S. 799.

⁵⁸Vgl. INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL, *The Justice Case*, s. Anm. 40, S. 824.

⁵⁹Vgl. »Dokument 569-D. Runderlasse des Reichsführers-SS, Inspekteur der Konzentrationslager, beziehungsweise des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamts an die Kommandanten verschiedener KL vom Oktober 1941 bis Februar 1944 über sowjetische Kriegsgefangene und 'Nacht-und-Nebel'-Häftlinge: Aufschub der Hinrichtung sowjetischer Kriegsgefangener, die zur Arbeit in den Steinbrüchen eingesetzt werden können; laut Erlass des OKW vom 22. November 1941 werden flüchtige sowjetische Kriegsgefangene, die wieder eingeliefert werden, der Gestapo übergeben; zum Tode verurteilte sowjetische Kriegsgefangene sind nur durch fremdvölkische Häftlinge zu hängen; hingerichtete oder sonst verstorbene 'Nacht-und-Nebel'-Häftlinge werden in Konzentrationslagern eingäschert (Beweisstück GB-277)«. In: *Urkunden und anderes Beweismaterial Bd. 35: Nummer 039-D–Nummer 906-D*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nuernberg, 14. November 1945–1. Oktober 1946. Nuernberg, 1949, S. 162–172, S. 511; Zum Inhalt des »Terror und Sabotage«-Erlasses siehe: Adolf HITLER. »Dokument 762-D. 'Terror-und-Sabotage'-Erlass Hitlers vom 30. Juli 1944 gegen Gewalttaten nichtdeutscher Zivilpersonen in den besetzten Gebieten (Beweisstück GB-298)«. In: *Urkunden und anderes Beweismaterial Bd. 35: Nummer 039-D–Nummer 906-D*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nuernberg, 14. November 1945–1. Oktober 1946. Nuernberg, 1949, S. 503–504.

⁶⁰Die Durchführungsbestimmungen benennen konkret Herbert Fischer, Kriminalrat im Amt IV, als zuständige Stelle für die Koordination der Transporte; vgl. INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL, »'Nacht und Nebel'-Erlass«, s. Anm. 30, S. 576; Zur Person Fischers vgl. Michael WILDT. *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*. Hamburg, 2002, S. 350f., 425; Die enge Einbeziehung der Gruppe IV D (»Besetzte Gebiete«) im Geheimen Staatspolizeiamt für die »Nacht und Nebel«-Praxis in den Niederlanden belegen auch die Aussagen von August Woldeit, der als Mitarbeiter des SD in den Niederlanden tätig war; vgl. J. M. C. ROMIJN. *Dossier August Woldeit, Mitglied des SD in den besetzten Niederlanden*. 8. Juni 1948. NA coll. 2.21.081 / 108, Bl. 41.

Weg der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen führte über Durchgangslager in den Niederlanden (in Amersfoort oder Scheveningen, das sogenannte »Oranjehotel«) zumeist in die Konzentrationslager Buchenwald, Groß-Rosen, Ravensbrück und vor allem nach Natzweiler-Struthof. Im letztgenannten Lager sollten nach einer angeordneten »Überprüfung [...] nach rassischen Gesichtspunkten« alle »germanischen« »Nacht und Nebel«-Gefangenen konzentriert werden.⁶¹ In den beiden letzten Kriegsjahren wurden die niederländischen Gefangenen unter dem Druck der Bombardements der Alliierten in die Konzentrationslager Dachau und Mauthausen verlegt. Solche »Evakuierungstransporte« betrafen auch die zahlreichen Gefangenen in den Anstalten und Hinrichtungsstätten der Justiz, die ab 1944 nach Schlesien deportiert wurden. Im Gegensatz zu den Konzentrationslagern lassen sich jene Zuchthäuser und Gefängnisse, in denen die niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen einsaßen, nur schwer in ihrer Gesamtheit erfassen. Eine unvollständige Auflistung der relevanten Haftorte umfasst die Zuchthäuser in Breslau, Berlin-Tegel, Brandenburg-Görden, Celle, Dreibergen, Hamburg-Fuhlsbüttel, Hameln und Sonnenburg; die Frauenhaftanstalt Lübeck-Lauerhof; die Strafgefängnisse in Bochum, Dortmund, Hannover und Wuppertal-Bendahl sowie eine Anzahl von weiteren Haftanstalten im Rheinland.⁶²

Innerhalb der Konzentrationslager waren die »Nacht und Nebel«-Gefangenen einem Reglement unterworfen, das die Überlebenschancen dieser Häftlingskategorie signifikant verminderte. Das Verbot von Briefen und Paketen trug zur Isolation der Gefangenen von der Außenwelt ebenso bei wie die Praxis, »Nacht und Nebel«-Gefangene nicht in den auswärtigen Arbeitskommandos der Lager einzusetzen.⁶³ Innerhalb der »Lagergesellschaften« wurden die »Nacht und Nebel«-Gefangenen mit spezifischen Symbolen gekennzeichnet: gelb-gestreifte Häftlingsuniformen, ein an ein Fadenkreuz erinnerndes rotes »X« als Markierung der »fluchtgefährdeten« Häftlinge oder die mit Ölfarbe aufgemalten Lettern »NN« machten ihre Andersartigkeit sichtbar.⁶⁴ In vielen Konzentrationslagern – etwa in Ravensbrück, Natzweiler-Struthof oder Dachau, waren die »Nacht und Nebel«-Gefangenen zudem in

⁶¹ »Schreiben des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamts, 7. Juni 1943, enthaltend Erlaß des RSHA betr. Behandlung von NN-Häftlingen«. In: *Nationalsozialistische Konzentrationslager im Dienst der totalen Kriegführung. Sieben württembergische Außenkommandos des Konzentrationslagers Natzweiler/Elßaß*. Hrsg. von Herwart VORLÄNDER. Stuttgart, 1978, [Anhang Dok. 12], Bl. 2.

⁶² Vgl. die Auflistung in: STROOM, *Duitse strafrechtspleging*, s. Anm. 23, S. 69.

⁶³ Vgl. dazu die von der SS erlassenen Richtlinien: VORLÄNDER, »Behandlung von NN-Häftlingen«, s. Anm. 61.

⁶⁴ Ein Beispiel für die Kleidung der »Nacht und Nebel«-Gefangenen im Konzentrationslager Natzweiler-Struthof hat sich in den Zeichnungen des französischen Gefangenen Henri Gayot erhalten. In der Nachkriegszeit können diese Zeichnungen als die prominenteste bildliche Repräsentation der »Nacht und Nebel«-Gefangenen in den Niederlanden gelten; siehe: HENRI GAYOT. *Mappe mit Zeichnungen 'Le Struthof/Natzwiller*. NIOD coll. 871 / 27.

eigenen Baracken von den restlichen Insassen getrennt untergebracht. In den Zuchthäusern und Gefängnissen war für die »Nacht und Nebel«-Gefangenen gleichermaßen strenge Einzelhaft vorgesehen, auch wenn sich diese Bedingung aufgrund der fehlenden Kapazitäten nicht immer durchsetzen ließ. In ihren publizierten Erinnerungen schreiben die ehemaligen Gefangenen über das Gefühl der permanenten Angst und Ungewissheit, das aus dieser Behandlung resultierte:

[D]ie Erzeugung absoluter Unsicherheit in allen Einzelheiten wurde zum wesentlichen Bestandteil des deutschen Terrors. Die Verhaftung erfolgte unerwartet. Man erfuhr bis zum Verhör nicht, warum man verhaftet worden war. Man wußte nicht, wohin man gebracht wurde, bis man dort angelangt war. Die Dauer der Haft war unbekannt. Transport in Gefängnisse und Lager gingen unerwartet ab, der Bestimmungsort wurde geheimgehalten. Familienangehörige wurden nicht direkt oder erst sehr spät oder auch überhaupt nicht über den Aufenthaltsort informiert. Jede Sekunde eines jeden Tages in deutscher Gefangenschaft konnte buchstäblich alles mit sich bringen – die Exekution mit eingeschlossen.⁶⁵

Die dokumentierte Angst vor der Hinrichtung, auch unter den Bedingungen des langsamen Todes durch Arbeit und Hunger im Lager, erklärt sich aus dem Umstand, dass vielen »Nacht und Nebel«-Gefangenen die Umwandlung ihres Todesurteils in eine lange Zuchthausstrafe von den deutschen Behörden verschwiegen wurde. Die Administratoren des »Nacht und Nebel«-Erlasses waren sich der Wirkung dieses Schweigens bewusst, wie ein Schreiben von Wilhelm von Ammon im Juli 1944 belegt, in dem dieser auf die »unnötige Grausamkeit« hinwies, weibliche »Nacht und Nebel«-Gefangene jahrelang über ihre Begnadigung zu einer Haftstrafe im Unklaren zu lassen.⁶⁶

Die vielen verschiedenen Haftorte und vor allem die weitgehende Vernichtung des Aktenmaterials aus der Verwaltung dieser Häftlingskategorie machen es schwierig, die Gesamtzahl der »Nacht und Nebel«-Gefangenen zu schätzen. Aus der letzten bekannten Aufstellung des Reichsjustizministeriums stammt die Zahl von 6 639 Gefangenen, die von der Wehrmacht an die deutschen Sondergerichte und an den Volksgerichtshof abgegeben wurden.⁶⁷ Gruchmann schätzt die Zahl der vor deutschen Gerichten verurteilten Häftlinge insgesamt auf etwa 7 000, berücksichtigt aber weder die Häftlinge vor deutschen Gerichten

⁶⁵Floris B. BAKELS. *Nacht und Nebel. Der Bericht eines holländischen Christen aus deutschen Gefängnissen und Konzentrationslagern*. Übers. von Suzanne KORANYI. 2. Aufl. Frankfurt a. M., 1982, S. 59.

⁶⁶Lore M. PESCHEL-GUTZEIT, Hrsg. *Das Nürnberger Juristen-Urteil von 1947. Historischer Zusammenhang und aktuelle Bezüge*. Baden-Baden, 1996, S. 112.

⁶⁷»File Note of Defendant Von Ammon, 7 October 1943, Concerning Defendant Lautz' Question as to Giving Defendants Translations of the Indictments against Them in Night and Fog Cases [NG-281]«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. *Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949*. Nürnberg, 1951, S. 797–798.

in den besetzten Niederlanden noch jene Gefangenen des RSHA, die ohne ein Gerichtsverfahren deportiert wurden.⁶⁸ Diese Angabe stimmt auch mit der Zeugenaussage von Lehmanns Mitarbeiter Werner Hülle vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg überein, die allerdings als Entlastungsargument bei der Beteiligung des RSHA gelesen werden muss. Hülle ging davon aus, dass die 7 000 Verurteilten nur einen Bruchteil der »Nacht und Nebel«-Gefangenen ausmachten und gab an, dass der weitaus größere Teil der Gefangenen sich in den Händen der SS befunden hatte.⁶⁹ Für den Fall der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen bedeutet diese Feststellung, dass die Schätzung der Anzahl dieser Gefangenen mit einer Ungenauigkeit belastet ist. Im Gegensatz zu den Gefangenen der Konzentrationslager lassen sich keine verlässlichen Angaben zu jenen »Nacht und Nebel«-Gefangenen treffen, die ohne Gerichtsverfahren deportiert und in Gefängnissen und Zuchthäusern interniert wurden. Im Rahmen der Untersuchung wurden 544 niederländische »Nacht und Nebel«-Gefangene namentlich erfasst, von denen 50% die Gefangenschaft in Deutschland nicht überlebten oder aufgrund der gesundheitlichen Folgen kurz nach der Repatriierung verstarben. Die Basis dieser Untersuchung bildet damit die Gruppe der 284 überlebenden »Nacht und Nebel«-Gefangenen, deren Mitglieder sich in unterschiedlichem Maße mit geschichtspolitischen Aktivitäten in die niederländische Nachkriegsgesellschaft einbrachten. Insgesamt erscheint eine hohe vierstellige Zahl der »Nacht und Nebel«-Gefangenen als realistisch.⁷⁰

Die im Nationalsozialismus uneinheitliche, willkürliche und von Institution zu Institution voneinander abweichende Interpretation des »Nacht und Nebel«-Erlasses dazu geführt, dass auch die Wege der Gefangenen im System der Gefängnisse und Konzentrationslager individuell variierten. Diese Beobachtung lässt sich nicht nur auf die organisationszentrierte Exposition der »Nacht und Nebel« Praxis beziehen. Sie tritt ebenso zu Tage, wenn man den Blick in die individuellen Biographien der »Nacht und Nebel«-Gefangenen wagt.

⁶⁸Vgl. GRUCHMANN, »'Nacht- und Nebel' -Justiz«, s. Anm. 19, S. 395.

⁶⁹Vgl. Werner HUELLE. »Partial Translation of Document Lehmann 301 (Lehmann Defense Exhibit 268): Affidavit of Dr. Werner Huelle dated 29 February 1948«. In: *The High Command Case; The Hostage Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 11: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Washington, 1950, S. 230–235, hier S. 234.

⁷⁰Gerade großen Lücken in den Aktenbeständen der vormaligen Haftenrichtungen machen eine Präzisierung aber schwierig. Auch De Jong ist nicht in der Lage, hier eine Schätzung anzubieten, obwohl er die Gesamtzahl aller Verhaftungen durch die deutschen Behörden in den Niederlanden mit circa 190 000 wiederzugeben vermag; vgl. JONG, *Gevangenen en Gedeporteerden*, s. Anm. 22, S. 40–42.

2 Fünf Biographien aus der Gruppe der »Nacht und Nebel«-Gefangenen

Als die deutsche Wehrmacht im Mai 1940 Belgien und die Niederlande überfiel, war Floris Berthold Bakels 25 Jahre alt, hatte gerade seine erste Stelle als Rechtsanwalt bei einer Rotterdamer Kanzlei angetreten und war zudem frisch verheiratet. Der Zweite Weltkrieg traf Bakels – wie so viele seiner Landsleute – unvorbereitet. Innerhalb von wenigen Tagen hatten es die deutschen Truppen weite Teile des Landes unter ihre Kontrolle gebracht. Auf Anraten des Oberbefehlshabers der niederländischen Streitkräfte waren Königin Wilhelmina und ihre Regierung in das britische Exil geflüchtet. Der abrupte Verlust der nationalen Souveränität stimmte Bakels trostlos, und gerade im Angesicht der Bombardierung Rotterdams durch die deutsche Luftwaffe am 14. Mai, welche die endgültige Kapitulation der Niederlande erzwang, empfand er tiefe Empörung und Hilflosigkeit, die schon bald in eine »anti-deutsche« Haltung gegenüber dem Besatzungsregime umschlugen:

Ein bis dahin unbekanntes Gefühl ergriff von mir vollständig Besitz: Haß. Haß auf Deutschland, auf die Deutschen, jeden Deutschen, ihre Sprache, ihre Kultur, Goethe, Bach, den ganzen teutonischen Krempel. Ich geriet aus dem Gleichgewicht. Wenn ich auf der Straße einen Mof, einen einfältigen Wehrmachtsangehörigen mit seinem 'Gott mit uns' auf dem Koppelriemen und seinen genagelten Kommißtiefeln, sah, schlug mein Puls schneller. Ich ballte die Fäuste, bekam schweißnasse Achselhöhlen, ich hätte ihn umbringen können.⁷¹

Als Kind eines christlich-liberalen Elternhauses war Bakels für die offiziöse deutsche Propaganda über die »Mitarbeit an der Neuordnung Europas aus selbstgewonnener Einsicht«⁷² wenig empfänglich. Mit dieser Disposition brachte Bakels dem Widerstand gegen das deutsche Besatzungsregime erhebliche Sympathien entgegen, ohne sich jedoch aktiv an Sabotage, Spionage oder anderen Aktivitäten zu beteiligen. Von der illegalen Organisation, zu der ihn die deutschen Behörden in den Niederlanden fälschlicherweise zugeordnet hatten, erfuhr Bakels erst, nachdem er im Mai 1942 verhaftet worden war. Floris Bakels gehörte zu jenen »Nacht und Nebel«-Gefangenen, die einen Prozess vor einem Feldgericht der Wehrmacht in den Niederlanden erhielten. Diesem Gerichtsverfahren sah Bakels zu Recht mit Sorge entgegen, da die rücksichtslose Bekämpfung des Widerstands in der »Nacht und Nebel«-Praxis in den bloßen Schein der legalistischen Formalität gehüllt wurde. »Das Auftreten der Richter, der Staatsanwaltschaft und der Verteidiger war so sinnlos,« notierte Bakels rückblickend, »daß wir uns, wie oft, wenn wir mit den deutschen Machthabern

⁷¹BAKELS, *Nacht und Nebel*, s. Anm. 65, S. 37. »Mof« ist eine abwertende Bezeichnung für die deutschen Besatzer.

⁷²Arthur SEYSS-INQUART. »Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, A: Die politische Aufgabe des Reichskommissars«. *Reich, Volksordnung, Lebensraum. Zeitschrift für völkische Verfassung und Verwaltung* 2 (1942), S. 9–14, hier S. 9.

zu tun hatten, fragten, ob sie sich selbst wirklich ernst nehmen konnten.«⁷³ Vor dem Verfahren vom 16. bis zum 29. November 1942 war Bakels mehr als ein halbes Jahr im Polizeigefängnis Scheveningen und im Durchgangslager Amersfoort interniert gewesen. Nach dem Urteil wurde er zunächst nach Natzweiler-Struthof deportiert, um nach der »Evakuierung« dieses Konzentrationslagers über die Außenkommandos Ottobrun, Dautmergen und Vaihingen/Enz schließlich nach Dachau zu gelangen. Einen ähnlichen Weg wie Bakels durchlief die Mehrzahl jener Niederländer, die als »Nacht und Nebel«-Gefangene in ein deutsches Konzentrationslager eingewiesen wurden. Die Überlebenschancen in den Lagern standen für Bakels schlecht, da er einer der körperlich größten Gefangenen war und das Aufsehen der SS im Lager erregte. Das Überleben verdankte Bakels wahrscheinlich seinem Aufstieg in die Gruppe der Funktionshäftlinge, der »Lagerprominenz«, der er als einer der Verwalter der Effektenkammer in Natzweiler-Struthof angehörte. Mit einigen Unterbrechungen führte Bakels während seiner gesamten Haftzeit ein geheimes Tagebuch, für dessen Besitz er von seinen deutschen Bewachern hart bestraft worden wäre. Auf hunderten Seiten beschriebenem Karton und mit Nadelstichen perforiertem Toilettenpapier war es Bakels gelungen, eine Chronik seiner Geschichte als »Nacht und Nebel«-Gefangener anzulegen. Durchsetzt ist dieses Dokument mit den Namen der gestorbenen Mitgefangenen, den Gedanken an Bakels Familie und vor allem mit einer sehr individualistisch geprägten religiösen Mystik, in deren Kern mehrere Visionen des gekreuzigten Christus stehen.⁷⁴ Die Exzentrik dieser Gedankengänge – gemessen an der sozialistischen, konservativen oder kirchlichen Orientierung seiner niederländischen Mitgefangenen – ist sicherlich ein Alleinstellungsmerkmal in Bakels Biographie.⁷⁵ Seine Aufzeichnungen aus den Gefängnissen und Konzentrationslagern nutzte Bakels nach seiner Rückkehr in die Niederlande als Grundlage für mehrere Publikationen. In der Gruppe der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen war Bakels einer der aktivsten Schreiber.

So wie Floris Bakels war auch Godert Willem van Dedem Mitglied jener Gruppe von »Nacht und Nebel«-Gefangenen, die in den Konzentrationslagern Natzweiler-Struthof und später in Dachau eingesperrt waren. Damit repräsentiert Van Dedem vielleicht nicht den größten, aber den in der Nachkriegszeit wirkmächtigsten Teil der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in den Niederlanden. 1914 als Sohn einer der ältesten Niederländischen Adelsfamilien mit langer militärischer Tradition in Nord-Holland geboren, machte Van Dedem Karriere als Offizier der Instandhaltungstruppe der niederländischen Armee. Nach

⁷³BAKELS, *Nacht und Nebel*, s. Anm. 65, S. 126.

⁷⁴Vgl. BAKELS, *Nacht und Nebel*, s. Anm. 65, S. 138, 210, 228; Siehe zu Bakels christlichen Interpretationsmuster auch: SIERTSEMA, *Uit de diepten*, s. Anm. 27, S. 351–354.

⁷⁵Willem Reijntjes kommentierte dazu: »Er war ziemlich verträumt.« *Transkript Interview mit Willem R. Reijntjes*. 18. Sep. 2003, S. 4.

der Kapitulation der niederländischen Streitkräfte versuchte Van Dedem zunächst, sich mit einem Schiff in Ijmuiden nach Großbritannien abzusetzen, um von dort aus den Kampf gegen Deutschland weiterzuführen.⁷⁶ Nachdem dieser Plan am Verbot seines Vorgesetzten scheiterte, schloss sich Van Dedem zusammen mit einigen anderen gleichgesinnten Offizieren dem neu gegründeten *Ordredienst* an. Das Ziel des OD – der wahrscheinlich größten Widerstandsgruppe in den Niederlanden – lag im Aufbau einer geheimen paramilitärischen Sicherheitsstruktur, die im Fall des Rückzugs der Wehrmacht aus den Niederlanden die öffentliche Ordnung aufrechterhalten und die alliierten Streitkräfte unterstützen sollte.⁷⁷ Trotz seiner militärischen Prägung beteiligte sich Van Dedem sich mit dem Beitritt zum OD nicht am direkten militärischen Widerstand, dem in den Niederlanden ohnehin nur eine verschwindend geringe Minderheit der Bevölkerung anhing. Der OD und sein Umfeld entfaltenden ihre Wirkung in anderer Weise. Gerade für die konservativ sozialisierten Offiziere wie Van Dedem bot die klandestine Vergemeinschaftung mit ihren Ritualen und dem idealisierten Bezug auf die niederländische Nation einen Lichtblick auf ein »Vaterland«, das von den Deutschen besiegt, aber noch nicht verloren war.⁷⁸ Dem OD widerfuhr schließlich das Schicksal der meisten Widerstandsorganisationen in den Niederlanden: Die deutsche SiPo, die jegliche Geheimorganisation abseits ihres eigenen Netzwerks von Spitzeln und Provokateuren als Bedrohung betrachtete, verhaftete Van Dedem und viele seiner Mitstreiter 1943 während einer Razzia. Er wurde im sogenannten »Zweiten OD-Process« vor einem Feldgericht der Wehrmacht verurteilt und als »Nacht und Nebel«-Gefangener unter strenger Geheimhaltung nach Deutschland deportiert. Van Dedems Weg durch die Institutionen der nationalsozialistischen Repressions-Politik kann als exemplarisch für viele der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen gelten. Nach der Verkündung des Urteils vor dem deutschen Militärgericht durchlief Van Dedem zunächst einige Wochen Haft im Polizeilichen Durchgangslager Amersfoort und im »Oranjehotel« in Scheveningen. Wie viele durch die nationalsozialistische Justiz abgeurteilte »Nacht und Nebel«-Gefangene wurde auch Van Dedem nach seiner Verurteilung in den Niederlanden in das Gebiet des Deutschen Reiches deportiert. Dort war er zunächst im Konzentrationslager Natzweiler-Struthof und in dessen Außenlager in Cohem an der Mosel interniert. Aus dieser Periode

⁷⁶Vgl. Godert Willem van DEDEM. *Manuskript 'Het militaire verzet 1940–1945' mit Anmerkungen*. o. D., NIOD coll. 871 / 73, S. 7.

⁷⁷Siehe dazu das Werk von Schulten, der auch auf die Bedeutung des »Nacht und Nebel«-Erlasses für den OD eingeht: Johannes W. M. SCHULTEN. *De geschiedenis van de Ordredienst. Mythe en werkelijkheid van een verzetsorganisatie*. Den Haag, 1998, S. 178–181.

⁷⁸Mit Blick auf die Glorifizierung und Universalisierung des »Widerstandskampfes« als nationalen Mythos der niederländischen Nachkriegsgesellschaft spielte diese Tatsache eine bedeutende Rolle; vgl. Pieter LAGROU. *The Legacy of Nazi Occupation. Patriotic Memory and National Recovery in Western Europe, 1945–1965*. Cambridge, 2007, S. 25–36.

von Van Dedems Gefangenschaft ist ein Brief überliefert, der einen Einblick in das Leben der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in Natzweiler-Struthof bietet:

Liebe Onkel Fritz, Jetzt schreibe ich Ihnen meinen zweiten Brief, seit ich meinem neue Adresse habe und ich hoffe, dass Sie mein erster schon empfangen habe. [sic] Weil meinem Vater, Mutter, Bruder und Schwester gestorben sind ist es für mich als Neffe eine grosse Freude Ihnen meine gute Gesundheit mit zu teilen. [sic]⁷⁹

Die Unterschrift weist den politischen Häftlings Johannes Tinga vom 6. August 1944 als Autor des Briefes aus, während der Stempel der Poststelle des Konzentrationslagers Natzweiler davon zeugt, dass dieser Brief geöffnet und gelesen wurde, die SS aber die im holprigen Deutsch abgefassten Inhalte als unbedenklich bewertete und dementsprechend nicht zensierte. Und doch steht in diesem Brief an Onkel Fritz van Dedem mehr als die Tinte preisgibt. Seinem Autor gestand das Regelwerk des Konzentrationslagers das Recht zu, zwei Mal im Monat Briefe oder Postkarten zu verschicken. Im vorliegenden Fall nutzte Johannes Tinga dieses Privileg, um seinem Mitgefangenen Godert van Dedem eine Chance zu geben. Van Dedem, dem als »Nacht und Nebel«-Gefangener jeglicher Kontakt mit der Welt außerhalb des Lagers verboten war, ergriff diese Gelegenheit um ein Lebenszeichen in die besetzten Niederlande zu kommunizieren und – getarnt als eine lange Aufreihung von Cousins und Cousinen – vermutlich ebenfalls über weitere in Natzweiler-Struthof gefangene Widerstandskämpfer Auskunft zu geben. Die Episode des Briefes an Van Dedems »Onkel Frits« liefert ein beredtes Beispiel für das Reglement (oder vielmehr: der Umgehung des solchen), dem die niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen im Konzentrationslager unterworfen waren. Nach dem Aufenthalt in Natzweiler-Struthof wurde Van Dedem nach Dachau deportiert, wo er als Krankenpfleger den Ausbruch der Flecktyphus-Epidemie erlebte, die vielen Gefangenen in den letzten Monaten des Krieges das Leben kostete. In Sozialisation, Habitus und Engagement war Van Dedem patriotisch, konservativ und dem niederländischen Königshaus ergeben – kurz: Er war »oranjegezind«. Als Veteran unterhielt er auch noch Jahrzehnte nach dem Krieg Kontakt mit den U.S.-amerikanischen Soldaten der *42nd Infantry Division*, die 1945 das Konzentrationslager Dachau befreit hatte.⁸⁰ Ebenso wie Willem Boellaard zählte Van Dedem die Mitglieder des niederländischen Königshauses zu seinen Bekannten und nutzte seine Verbindung in die höchsten Kreise der Gesellschaft auch für politische Interessen. Bei seiner Titular-Beförderung zum Oberst-Leutnant 1976 war Prinz Bernhard – für den die Patronage der ehemaligen Widerstandskämpfer fester Teil des eigenen Selbstverständnisses war – der erste Gratulant.⁸¹

⁷⁹ Brief von Tinga Johann an 'Onkel Frits van Dedem'. 6. Aug. 1944. NIOD coll. 871 / 33.

⁸⁰ Siehe Dee R. EBERHART. Brief von Dee R. Eberhart an Godert Willem van Dedem vom 11.05.1994. 11. Mai 1994. NIOD coll. 871 / 31.

⁸¹ Vgl. »G. W. Baron van Dedem. Luitenant-kolonel titulaire«. *Legerkoerier* (Mai 1976). NIOD KB I 9461.

Van Dedems wesentliches Projekt der Nachkriegszeit war die staatliche Anerkennung von Entschädigungsansprüchen der ehemaligen Angehörigen der niederländischen Streitkräfte, die in deutschen Konzentrationslager gefangengehalten worden waren.⁸²

Im Unterschied zu den anderen hier vorgestellten Lebensgeschichten begann der enge Kontakt zu Deutschland für Nicolaas Rost nicht erst mit der Besetzung seiner Heimat durch die deutsche Wehrmacht. Geboren in Groningen zog Rost mit 27 Jahren nach Berlin, wo er von 1923 bis 1933 ein Jahrzehnt seines Lebens verbrachte. Schon vor seinem Aufenthalt im kulturellen Zentrum der Weimarer Republik war er Korrespondent der niederländischen Zeitung *De Telegraaf* und des Magazins *De Groene Amsterdammer*. Rost arbeitete bis zu seinem frühen Tod 1967 als Journalist und Publizist. In diesen Tätigkeiten beschäftigte er sich intensiv mit deutschsprachiger Literatur, und übersetzte beispielsweise Werke von Hans Fallada, Lion Feuchtwanger, Egon Erwin Kisch, Joseph Roth, Ben Traven, Arnold Zweig und Anna Seghers.⁸³ Auch pflegte Rost Kontakte zu zahlreichen zeitgenössischen Schriftstellern: von Thomas Mann über Gerhart Hauptmann bis hin zu Gottfried Benn, Franz Kafka und Robert Musil.⁸⁴ Rost kannte das politische Berlin am Vorabend der nationalsozialistischen Herrschaft und war schon in seiner Jugend ein bekennender Kommunist. Vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs war er für die kommunistischen Parteien sowohl in den Niederlanden als auch in Belgien und in Deutschland aktiv. Im »Schmutzigen Krieg«⁸⁵ um die Erinnerung an die kommunistischen Opfer des Nationalsozialismus und Widerstandskämpfer in der Nachkriegszeit war Rost gezwungen einige Episoden aus der Vergangenheit im Dienst der Kommunistischen Partei zu vergegenwärtigen. 1938 hatte Rost auf Weisung des Zentralkomitees der KPB ein Pamphlet verfasst, in dem er den niederländischen Dichter Josephus Last – mit dem Rost zusammen den Spanischen Bürgerkrieg erlebt hatte – als »Trotzkisten« und Homosexuellen denunzierte.⁸⁶ Die höhere Weisung war in diesem Fall Anlass genug für Rost, sein gutes Verhältnis zu Last der stalinistischen Politik unterzuordnen.⁸⁷ Induziert durch seine Erfahrungen in der DDR

⁸²Vgl. Brief von Godert Willem van Dedem an Louis de Jong. 5. Dez. 1973. NIOD interne Korrespondenz V Gesch.

⁸³Vgl. die bisher umfangreichste Liste zu Rosts Arbeiten in: Hans OLINK. *Nico Rost. De man die van Duitsland hield. Een biografische schets*. Amsterdam, 1997, S. 275–279.

⁸⁴Vgl. ebd., S. 23.

⁸⁵So eine wertende Betitelung des Historikers Rudi Harthoorn, siehe: Rudi HARTHOORN. *Vuile oorlog in Den Haag. Bestrijding van het communistische verzet tijdens de Duitse bezetting*. Utrecht, 2011, Rudi Harthoorn ist der Sohn des ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen Willem L. Harthoorn.

⁸⁶Siehe Nicolaas ROST. *Het geval Jef Last. Over fascisme en trotskisme*. Amsterdam, 1938.

⁸⁷Der Fall war auch deswegen so brisant, weil andere ehemalige »Nacht und Nebel«-Gefangene wie Willem van Lanschot in einer Beziehung zu Last standen; vgl. Karel PRIOR u. a. »Kom eens langs op Slot Zeist«. *Natzweiler Berichten* 46 (1980), S. 14–24, hier S. 16; Vgl. dazu weiterhin die Debatte um Rosts Biographie, in welcher der Fall Jef Last thematisiert wurde: Jan KUIJK. »Ook Olink kan de kronkels van Nico Rost niet rechtstrijken«. *Trouw* (5. Sep. 1997). NIOD KB I 5864.

änderte sich die orthodoxe Haltung Rosts nach dem Krieg. Obwohl er Beziehungen zur SED Nomenklatura bis hinauf zu Ministerpräsidenten Otto Grotewohl unterhielt, wurde er 1953 unter dem Vorwurf der Spionage für eine ausländische Regierung aus der DDR ausgewiesen. Diesem Konflikt war der Ausschluss aus der CPN vorausgegangen, gegen deren Vorsitzenden Paul de Groot Rost einen persönlichen Groll hegte. In seinem Brüsseler Exil vollzog Rost die Revision seiner affirmativen Haltung zur kommunistischen Parteipolitik und pflegte fortan das Image eines »Politikers ohne Partei«.⁸⁸ Die unorthodoxe Haltung, die sich Rost im Laufe seiner Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit angeeignet hatte, äußerte sich auch in der Kritik der Gedenkpolitik der niederländischen Regierung und des Königshauses – und sorgte damit auch bei seinen Mitgefangenen für Irritationen. Seine Affiliation zu kommunistischen Kreisen führte im Übrigen schon 1933 dazu, dass Rost im Konzentrationslager Oranienburg interniert und anschließend in die Niederlande ausgewiesen wurde. Seine eigentlichen Widerstandsaktivitäten bestanden vor allem in der Herausgabe von »deutschfeindlichen« Schriften, für die er 1943 in Brüssel verhaftet wurde.⁸⁹ Nach seinem Verhör durch die Gestapo wurde Rost zunächst nach Scheveningen, Vught und später nach Dachau deportiert und traf dort auf die Gruppe der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen aus Natzweiler-Struthof, mit denen er über alle parteipolitischen Gegensätze hinweg enge Freundschaften knüpfte, die wie im Fall von Willem Boellaard auch nach 1945 fort dauern sollten. Im Konzentrationslager Dachau war Rost nicht als »Nacht und Nebel«-Gefangener, sondern als Schutzhäftling kategorisiert.⁹⁰ In Bezug auf die Nachkriegszeit wird Rosts Biographie gerade deshalb interessant, weil ihm der Status als »Nacht und Nebel«-Gefangener öffentlich zugeschrieben wurde.⁹¹ Rost selbst hatte für sich nie explizit in Anspruch genommen, diesen Status zu besitzen, widersprach der Zuschreibung des Status »Nacht und Nebel« jedoch ebenso wenig. Sein Selbstverständnis speiste sich dennoch aus seiner Vergangenheit als politischer Gefangener.⁹²

⁸⁸Vgl. Gerth van ZABTEN. »Nico Rost, publicist, politicus-zonder-partij, zegt: 'Duitse jeugd moet waarheid weten«. *De Telegraaf* (24. Juni 1966). NIOD KB I 5864.

⁸⁹Vgl. OLINK, *Nico Rost*, s. Anm. 83, S. 114–116.

⁹⁰Vgl. *E-Mail von Wolfgang Reinicke (Haus der Bayerischen Geschichte)*. 8. Dez. 2015.

⁹¹Vgl. etwa: Nico van HEES. »Zolang je nieuwsgierig kunt blijven en verontwaardigd kun je blijven leven, zegt Nico Rost«. *Het vrije volk. Democratisch-socialistisch dagblad* (28. Jan. 1967), S. 24; oder das populäre Interview mit Rost, das Elisabeth Maria Lampe-Southberg unter dem Pseudonym Bibeb führte Elisabeth M. LAMPE-SOUTBERG. »Praten met de laatste der Mohikanen. Nico Rost: 'Hadden we niet waakzamer tegenover onszelf moeten zijn?'« *Vrij Nederland* (23. Juli 1966). NIOD KB I 5864.

⁹²Rost war sich dabei der genauen Bedeutung der Kategorie »Nacht und Nebel« bewusst. Er berichtet von der Fälschung der Totenliste in Dachau, um einen niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen eine neue Identität zu verschlafen und so der befürchteten Exekution aller »Nacht und Nebel«-Gefangenen kurz vor der Befreiung des Lagers zu entgehen; vgl. Nicolaas ROST. *Goethe in Dachau*. Frankfurt a. M., 1983, S. 234f.

Anne Albertina Johanna Berendsen durchlebte das Konzentrationslager Ravensbrück und den Todesmarsch bei der »Evakuierung« der Gefangenen nach Mauthausen. Die 1911 geborene studierte Kunsthistorikerin wurde schon 1941 im Zuge der Zerschlagung des OD durch die deutschen Sicherheitsorgane verhaftet. In der Menge der von ihr geschriebenen Bücher ist einzig das Werk *Vrouwenkamp Ravensbrück* für diese Untersuchung interessant, das schon 1946 erschien. In einer Mischung aus Tagebuchaufzeichnungen, christlicher Eschatologie und wissenschaftlicher Analyse deutete Berendsen das Konzentrationslager als symbolischen Ort des entgrenzten, ins Extreme gesteigerten Hasses. Dabei legte sie bei ihrer eigenen Leidensgeschichte einen kritischen Maßstab an:

Die Erinnerung ist eine unstete Angelegenheit. Ich weiß, dass ich bei ihr vorsichtig sein muss. Sie ist so subjektiv, so unsicher; sie wurde so sehr durch die Erfahrungen gefärbt und verformt, die sich zwischen das Damals und das Heute geschoben haben.⁹³

Im Ergebnis entsteht in Berendsens Werk ein differenziertes Bild, das sich den Strategien der Heroisierung und der Dichotomisierung zwischen Täter und Opfer an vielen Stellen verweigert.⁹⁴ Gerade das einleitende Kapitel enthält dabei eine Vielzahl von Verknüpfungen zwischen der Welt der Konzentrationslager und der unmittelbaren Nachkriegszeit mit dem sich abzeichnenden Konflikt zwischen Ost und West. Aus der Zugehörigkeit zur Kategorie der »Nacht und Nebel«-Gefangenen ergab sich für Berendsen in der Häftlingsgesellschaft von Ravensbrück ein besonderes Gemeinschaftsgefühl. Die weiblichen »N.N.-ers« waren nicht nur über das Verbot der zum Teil überlebenswichtigen Post mit Nahrungsmitteln aus der Außenwelt und die Isolation in einer separaten Häftlingsbaracke verbunden, sondern teilten auch die Trauer über die Exekutionen ihrer Söhne, Brüder, Väter und Ehemänner, die von den Deutschen als Widerstandskämpfer in den Dünen des Nordseestrands erschossen worden waren. Mit ihrem Wirken ist Berendsen Teil des Phänomens der Überlebenden der Konzentrationslager, die zu den ersten Schreibenden über das nationalsozialistische Lagersystem gehörten.⁹⁵ In der Gruppe der »Nacht und Nebel«-Gefangenen im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück war Berendsen damit nicht allein: auch ihre Mithäftlinge wie Germaine Tillion veröffentlichten wissenschaftlich über ihre Erlebnisse. Im Vergleich zu den andern hier vorgestellten Biographien waren die Auftritte Berendsens in der Öffentlichkeit selten. Ihren in diesem Sinne bedeutendsten Auftritt hatte Berendsen 1967, als sie in der populären Fernseh-Dokumentation *De Bezetting* als Zeitzeugin der Konzentrationslager

⁹³Anne A. J. BERENDSEN. *Vrouwenkamp Ravensbrück*. Utrecht, 1946, S. 7.

⁹⁴Vgl. zur Analyse des Buchs SIERTSEMA, *Uit de diepten*, s. Anm. 27, S. 401.

⁹⁵Vgl. STENGEL, »Einleitung«, s. Anm. 12, S. 18.

auftrat.⁹⁶ Berendsens Status als medial inszenierte Zeitzeugin ist ein Merkmal, das sie mit anderen anderen ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen teilte.

In Gegensatz zu den bisher erörterten Biographien verbrachte Henriëtte Roosenburg den weitaus größten Teil ihrer Haftzeit in deutschen Zuchthäusern und Gefängnissen, und nicht in Konzentrationslagern. Damit repräsentiert Roosenburg einen Teil der Geschichte des Zweiten Weltkriegs, der sowohl im öffentlich gepflegten Geschichtsbild der Niederlande als auch in der Historiographie zum Thema »Nacht und Nebel« nur wenig bekannt ist. 1916 als Kind einer wohlhabenden Leidener Familie geboren, studierte Roosenburg an der dortigen Universität, erreichte einen Abschluss in Literaturwissenschaften und arbeitete schon kurz nach der Besetzung der Niederlande bei der illegalen Zeitung *Het Parool*. Ihre Arbeit für die Widerstandsgruppe *Luctor et Emergo*⁹⁷ – die sich hauptsächlich auf das Sammeln von Informationen über die militärische Stärke der Wehrmacht konzentrierte – führte sie als Kurierin nach Frankreich, in die Schweiz und schließlich nach Belgien, wo sie 1944 durch den SD verhaftet, zunächst nach Cottbus und schließlich in das Zuchthaus Waldheim (Sachsen) deportiert wurde.⁹⁸ Während ihrer Zeit als Kurierin agierte Roosenburg als Teil des Netzwerks, das den hinter den feindlichen Linien abgeschossenen alliierten Piloten zur Flucht aus dem besetzten Teil Europas verhalf. In dieser Tätigkeit lernte sie auch ihre späteren Zellengenossinnen kennen, die ebenso wie sie als »Nacht und Nebel«-Häftlinge kategorisiert wurden. Nach 1945 wählte Roosenburg allerdings nicht ihr »Vaterland«, sondern die Vereinigten Staaten als Wohn- und Arbeitsort. In New York war sie 12 Jahren lang als Journalistin und Schriftstellerin tätig, im Wesentlichen bei der Redaktion des *Life Magazine*. Ab den 1960ern bis zu ihrem Tod 1972 lebte sie mit einer kleinen Gruppe anderer niederländischer Exilanten in Südfrankreich. Die Entscheidung, nach ihrer Befreiung ihr Heimatland zu verlassen, änderte im Fall Roosenburg allerdings nichts an ihrer Identifikation mit dem kollektiven, an der niederländischen Nation orientierten Mythos der »Nacht und Nebel«-Gefangenen. Roosenburg erlangte als Autorin ihrer Erinnerung aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs internationaler Aufmerksamkeit. Ihr Buch *The Walls Came Tumbling Down* erschien zuerst im New Yorker Verlag *Viking Press*,⁹⁹ und wurde noch in den folgenden drei Jahren in Großbritannien mehrmals neu aufgelegt (und mit dem Slogan »The most moving war story since Anne Franks's diary« beworben) sowie

⁹⁶Vgl. Louis de JONG. *De Bezetting deel 15: De gevangenen en concentratiekampen*. NTS, Sendung vom 12. Dez. 1967, 00:32:38.

⁹⁷Vgl. J. C. WANNEE. *Liste der Mitglieder der Widerstandsgruppe 'Luctor et Emergo'*. 6. Aug. 1945. NIOD coll. 249-0424 / 11, Bl. 1.

⁹⁸Siehe dazu die noch überlieferte Akte über Aufenthalt und Entlassung von Roosenburg: *Bescheinigungen zu Haft und Entlassung von Nelly Lind und Henriëtte Roosenburg*. 15. Mai 1945. StA Leipzig Bestand 20036 Zuchthaus Waldheim / Akte 1801.

⁹⁹Siehe Henriëtte ROOSENBURG. *The Walls Came Tumbling Down*. New York, 1957.

in das Niederländische und das Japanische übersetzt.¹⁰⁰ Vor der Veröffentlichung des Buchs erschien zudem ein Vorabdruck in *The New Yorker*. Untypisch für das Genre der Erinnerungsliteratur der ehemaligen Konzentrationslagerhäftlinge, stellt Roosenburgs Werk nicht die individuelle Geschichte der Autorin in den Mittelpunkt, sondern erzählt die Geschichte der Rückkehr einer Gruppe von »Nacht und Nebel«-Gefangenen in die befreiten Niederlande.

Bakels, Van Dedem, Rost, Berendsen und Roosenburg eint eine ähnliche Sozialisation ebenso wenig wie ein gleichförmiges Erlebnis der Gefangenschaft in deutschen Gefängnissen, Zuchthäusern und Konzentrationslagern. Die fünf Biographien geben vielmehr Auskunft über verschiedenen Ausgangspunkte bei der Interpretation der eigenen Lebensgeschichte im Zweiten Weltkrieg. Der Ursprung eines gemeinsamen Erfahrungsraums findet sich in der deutschen Gefangenschaft. Ihre maßgebliche Prägung erfuhr die »Nacht und Nebel«-Erfahrung aber erst durch die Aktivitäten der ehemaligen Gefangenen in der Nachkriegszeit. Diese Aktivitäten in den Jahren nach der Befreiung Europas von der nationalsozialistischen Herrschaft – in denen sich der Prozess der Vergegenwärtigung der Vergangenheit der »Nacht und Nebel«-Gefangenen in jeweils unterschiedlicher Weise vollzog – werden im Folgenden nachgezeichnet.

3 Die Suche nach Antworten in der Nachkriegszeit, 1945 bis 1955

Als im Frühjahr 1945 die alliierten Streitkräfte immer weitere Teile des Deutschen Reiches besetzten und sich die Tore von hunderten Konzentrationslagern öffneten, erfüllte sich für die Gefangenen eine lange gehegte Hoffnung. Schon oft hatten sich viele der Gefangenen beim Anblick der britischen und amerikanischen Flugzeuge am Himmel über den Lagern oder anlässlich des immer näher rückenden Lärms des Artilleriefeuers gefragt, wann der Moment der Befreiung endlich kommen würde. Während der langen Monate der Entbehrungen, des Hungerns, der Krankheit und des Wartens auf den eigenen Tod war es für die Gefangenen der hoffnungsvolle Moment der Befreiung, der Kraft zum Weiterleben spendete. Die Hoffnungen und Pläne nach dem Ende von Krieg und Gefangenschaft waren so vielfältig wie die Mitglieder der Häftlingsgesellschaften der Konzentrationslager. Gleichzeitig zeigte sich im Moment der Befreiung oft, dass die aus dem Idealismus der Leidenserfahrung geborenen Planungen der Gefangenen an den harschen Realitäten der Nachkriegszeit zu zerbrechen drohten. Die Lage der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen des

¹⁰⁰Henriëtte ROOSENBURG. *The Walls Came Tumbling Down*. London, 1958; Henriëtte ROOSENBURG. *En de muren vielen om*. Amsterdam, 1957; Henriëtte ROOSENBURG. *Kuzureyuku haiiro no kabe*. Übers. von Masao TAKAHASHI. Tokyo, 1958, für die niederländische Übersetzung zeichnet der Exil- und Widerstandsverlag *Querido* verantwortlich.

Konzentrationslagers Dachau verdeutlicht die großen Unsicherheiten, die der Moment der Befreiung bot.¹⁰¹ Während Dachau schon am 29. April 1945 US-amerikanischen Truppen befreit wurde, konnten seine niederländischen Insassen noch nicht in ihre Heimat repatriert werden. Bis zur offiziellen Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai wurde der nördliche Teil der Niederlande noch durch deutsche Truppen besetzt gehalten – ein Umstand, der die niederländischen Gefangenen zum Ausharren im ehemaligen Konzentrationslager verdamnte.¹⁰²

Die Befreiung der Lager und Gefängnisse war jener Moment, in dem die nationalsozialistische Ordnung und mit ihr die Bestimmungen des »Nacht und Nebel«-Erlasses ihre Gültigkeit verloren. Die Rückkehr der Gefangenen in die Niederlande offenbarte, wie sehr sich die einstmaligen Betroffenen des »Nacht und Nebel«-Erlasses voneinander unterschieden. Gerade im Fall der niederländischen Gefangenen war es oft nicht mehr als der Akt der nationalsozialistischen Willkür gewesen, der die Deportierten zu einer Gemeinschaft zusammengeschweißt hatte. Die niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen waren eine soziale und politisch heterogene Gruppe. Ihre Mitglieder wuchsen in den unterschiedlichsten Milieus der niederländischen Vorkriegsgesellschaft auf. Zudem variierten die individuellen Beiträge der »Nacht und Nebel«-Gefangenen zum Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht. Einige der ehemaligen Gefangenen – wie im Fall von Jaap van Mesdag und Ernst Sillem – hatten sich an einer Flucht aus den besetzten Niederlanden nach Großbritannien versucht, um sich dort den Streitkräften der Alliierten anzuschließen.¹⁰³ Andere waren vor ihrer Verhaftung als ehemalige Soldaten oder Mitglieder der CPN in verschiedenen Widerstandsorganisationen aktiv, betrieben Kurier- und Spionagenetzwerke, druckten illegale Zeitungen oder planten für einen friedlichen Verlauf des sich abzeichnenden Kriegsendes. Den deutschen Behörden und Militärdienststellen in den besetzten Niederlanden genügte oft nur der Verdacht der Beteiligung an den Aktivitäten des Widerstands als hinreichende Begründung für die Deportation nach Deutschland.

Auch die Wege durch die verschiedenen deutschen Gefängnisse, Zuchthäuser und Konzentrationslager hatten die niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen auf unterschiedliche Weise geprägt. Auf die unterschiedlichen Formen der Gefangenschaft verweisen in erster Linie die Zeugnisse der ehemaligen Gefangenen selbst, in denen der Vergleich zwischen den verschiedenen Orten ihrer Gefangenschaft viel Platz einnahm. Die Hierarchie

¹⁰¹Zur Situation der Befreiung Dachaus siehe: Harold MARCUSE. *Legacies of Dachau. The Uses and Abuses of a Concentration Camp, 1933–2001*. Cambridge, 2001, S. 51–55.

¹⁰²Die Umstände der verzögerten Repatriierung schildert Bakels eindrucklich: Floris B. BAKELS. *Dertien dagen in mei*. Gouda, 1990.

¹⁰³Zu den »Englandfahrern« unter den »Nacht zu Nebel«-Gefangenen vgl. PIERSMA, *Doodstraf op termijn*, s. Anm. 29, S. 43–47.

von »guten«, »schlechten« und »sehr schlechten« Lagern (wie etwa Natzweiler-Struthof und Groß-Rosen) spiegelt die wechselnden Umstände wider, denen die Gefangenen im System der deutschen Repressionspolitik unterlagen. Rückblickend erinnerten sich viele »Nacht und Nebel«-Gefangene ebenso an die »guten« deutschen Gefängnisse, in denen Sie nicht dem permanenten Kampf um das Überleben ausgesetzt waren.¹⁰⁴ Obwohl es mit dem Polizeidurchgangslager Amersfoort und dem Polizeigefängnis in Scheveningen zwei Orte gab, die von der Mehrzahl der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen durchlaufen worden waren, ist die Vielfalt der Haftorte und -bedingungen nach der Deportation nach Deutschland augenfällig. Manche Gefangene, wie der 1942 verhaftete Limburger Journalist Pieter Smedts, durchliefen nach dem Wehrmachtgefängnis in Utrecht die Zuchthäuser in Sonnenburg und Wolfenbüttel, ohne als »Nacht und Nebel«-Gefangener jemals in einem deutschen Konzentrationslager eingewiesen zu haben. Erst nach dem Kriegsende wurde sich Smedts darüber klar, dass in den Zuchthäusern »[...] das Regiment verglichen mit einem Konzentrationslager mild war.«¹⁰⁵ Im Gegensatz dazu durchlief der Student Willem de Jonge nach seiner Internierung in Scheveningen, im Konzentrationslager Vught und in Amersfoort sechs verschiedene deutsche Konzentrationslager, darunter Natzweiler-Struthof, Dachau, Neuengamme, Buchenwald und dessen Außenkommando Mittelbau-Dora. Die hier nur mit grobem Pinsel angedeuteten Unterschiede ließen sich noch fortführen. So wie die Vorkriegszeit bergen auch die Ereignisse im nationalsozialistisch besetzten Europa keine hinreichenden Einsichten, die es erlauben, von einer singulären »Nacht und Nebel«-Erfahrung zu schreiben.

Bei all den Absurditäten, die der Moment der Befreiung für die niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen bot, lässt sich zunächst aber das primäre Interesse der nunmehr ehemaligen Gefangenen festhalten, mehr über die Umstände ihrer Gefangenschaft in Erfahrung zu bringen und die Verantwortlichen dafür zur Rechenschaft zu ziehen. Zudem lässt sich konstatieren, dass der Moment der Befreiung für die niederländischen Gefangenen keinen Bruch in ihren Beziehungen zur deutschen Gesellschaft bedeutete, sondern regelrecht den Ausgangspunkt für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Volk ihrer Richter und Henker.¹⁰⁶ Doch nicht nur das Erleben einer extremsten Seite der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts prägte die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen. In vielerlei Hinsicht waren sie Wandler zwischen den verschiedenen Welten der Nachkriegszeit. In der

¹⁰⁴So etwa Kees Troost, der die Zustände in einem ungenannten Gefängnis mit dem Gestapo-Zuchthaus in der Kölner Abtei Brauweiler verglich; vgl. Cees B. TROOST. »Jaren gaan voorbij«. In: *De lange nacht*. Hrsg. von Peter M. SMEDTS und Cees B. TROOST. Amsterdam, 1965, S. 250.

¹⁰⁵Ebd., S. 253.

¹⁰⁶Frei nach der Wendung von Karl Kraus, die sich auch in den Kreisen der ehemaligen Gefangenen einiger Beliebtheit erfreute.

Mehrzahl fühlten sie sich dem kleinen Staat der Niederlande verpflichtet und begriffen ihr Handeln als Teil eines nationalen Projekts. Als ehemalige Insassen der Konzentrationslager bewegten sie sich in den Europa überspannenden Netzwerken der Opfer des Nationalsozialismus. Als Aufklärer und Exilanten griffen sie in die Debatten der Gesellschaften ein, deren Umgang mit der Vergangenheit sie als problematisch empfanden. Immer blieben die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen dabei an die Kontexte der verschiedenen europäischen Nachkriegsgesellschaften gebunden, welche die Optionen für ihr Handeln kanalisiert. Gleichzeitig wurden diese Kontexte aber auch von den ehemaligen Gefangenen selbst geprägt und verändert. Es ist eine der Eigenarten der in dieser Untersuchung erzählten Nachgeschichte des Nationalsozialismus, dass es die ehemaligen Gefangenen immer wieder verstanden, ihr Handeln in der Nachkriegszeit mit ihrer Vergangenheit im Nationalsozialismus zu verbinden.

Schon während ihrer Zeit in den Konzentrationslagern war es das feste Bedürfnis vieler »Nacht und Nebel«-Gefangenen, in den Niederlanden Zeugnis über die unvorstellbaren Realitäten des Nationalsozialismus abzulegen.¹⁰⁷ Nach der Befreiung überwand gerade auch die Angst, eine Chance auf die Erhellung des Innenlebens der nationalsozialistischen Repressionspolitik zu verspielen, das durch die psychischen Folgen der Gefangenschaft induzierte Schweigen und die Mechanismen der Distanzierung. Von Anfang an wollte die Mehrheit der »Nacht und Nebel«-Gefangenen ihre Geschichten in das Licht der Öffentlichkeit rücken. Wenig überraschend setzte daher schon 1945 die Publikation der ersten Erinnerungsberichte ein. Einer der Autoren dieser frühen Berichte war H. F. Kemperman, der sein Buch über die Erlebnisse als »Nacht und Nebel«-Gefangener in Sachsenhausen an erster Stelle als Akt des Bezeugens verstand:

Wir ehemaligen politischen Gefangenen haben den Nationalsozialismus in allen seinen Formen und Eigenschaften kennengelernt. Unsere Erfahrungen beruhen nicht auf der Theorie, sondern auf der Praxis. [...] Meine Erfahrungen [...] können die Gräueltaten und Grausamkeiten bezeugen, die sich in den verschiedenen Lagern ereignet haben.¹⁰⁸

Der Impuls, im Moment der Befreiung Zeugnis über das Erlebte, das Durchlittene abzulegen, korrespondierte mit der Motivation, während der Gefangenschaft klandestin Tagebuch zu führen. Die Motive der Dokumentation und Publikation der Verbrechen des Nationalsozialismus bewegten vor allem die publizistisch vorgebildeten »Nacht und

¹⁰⁷Prinzipiell lässt sich dieses Verhaltensmuster auch bei anderen Opfergruppen beobachten; vgl. STENGEL, »Einleitung«, s. Anm. 12, S. 10f.

¹⁰⁸Mary KEMPERMAN-PEITEL und H. F. KEMPERMAN. *Wij klagen aan! De beulen van de concentratiekampen*. Den Haag, 1945, S. 3.

Nebel«-Gefangenen, in das Licht der Öffentlichkeit zu treten.¹⁰⁹ Bereits 1946 erschien Anne Berendsens *Vrouwenkamp Ravensbrück*, in dem die Autorin die chronologische Dokumentation mit einem Interpretationsversuch des Lebens als »Nacht und Nebel«-Gefangene im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück verband. Ebenfalls 1946 erschien Nicolaas Rosts *Goethe in Dachau*, das in zahlreichen Übersetzungen und Auflagen veröffentlicht wurde und sich mittlerweile zum internationalen Klassiker in der Häftlingsliteratur zum Konzentrationslager Dachau entwickelt hat.¹¹⁰ Nur ein Jahr später veröffentlichte Floris Bakels *Verbeelding als Wapen* (Vorstellungskraft als Waffe),¹¹¹ das sich zu großen Teilen aus den Tagebuchaufzeichnungen des Autors während der Gefangenschaft speist. Gerade Floris Bakels kann als anschauliches Beispiel dafür dienen, welchen Einfluss die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in der Nachkriegszeit gewinnen konnten. Bakels fand unmittelbar nach der Rückkehr in die Niederlande eine Anstellung bei *Elsevier* und wurde 1948 Direktor der Filiale des Verlags in Amsterdam. Später wechselte er zu *Scheltema & Holkema*. Seit 1946 war er zudem in leitender Funktion in der Stiftung *Collectieve Propaganda van het Nederlandse Boek* (Gemeinsame Werbung für das niederländische Buch) engagiert. Neben der eigenen Publikationstätigkeit förderte Bakels in diesen Positionen die Übersetzungen von Werken zum Zweiten Weltkrieg und den nationalsozialistischen Konzentrationslagern in die niederländische Sprache. Bakels selbst zeichnet für die Übersetzung des autobiographisch geprägten *The Second World War* aus der Feder von Winston Churchill verantwortlich.¹¹² Die Publikationen der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen erlebten damit bereits kurz nach der Befreiung eine erste Konjunktur.

Neben der individuellen Tätigkeit als Schreibende brach sich das Bedürfnis zum Bezeugen zugleich in einer anderen Weise Bahn. Die »Nacht und Nebel«-Gefangenen fühlten sich vielerorts berufen, sich aktiv an der Aufklärung der nationalsozialistischen Verbrechen und

¹⁰⁹Siehe dazu: LAQUEUR, *Schreiben im KZ*, s. Anm. 27, S. 31; Ebenso bei Weiss: »[...] writing was not only based on the need to report and thus become a 'witness for the prosecution,' but above all it was a product of the intense drive to write themselves out of the concentration camp world.« Renata L. WEISS. »Writing in Defiance. Concentration Camp Diaries in Dutch, French and German, 1940–1945«. Diss. New York: New York University, 1971, S. 22.

¹¹⁰Siehe Nicolaas ROST. *Goethe in Dachau. Literatuur en werkelijkheid*. Amsterdam, 1946, Das Buch erschien in den Niederlanden in zwei weiteren Auflagen (1948 und 1963). Die deutschen Übersetzungen erschienen 1981, 1983, 1999 und zuletzt 2000.

¹¹¹Floris B. BAKELS. *Verbeelding als wapen*. Haarlem, 1947; Eine Neuauflage des Buches erschien 1979: Floris B. BAKELS. *Verbeelding als Wapen*. 2. Aufl. Amsterdam, 1979.

¹¹²Siehe Winston L. S. CHURCHILL. *Memoires over de Tweede Wereldoorlog*, 10 Bde. Übers. von Floris B. BAKELS. Amsterdam, 1948–1954; Zum Kontext von Churchills Memoiren, zu deren Apotheose Bakels in den Niederlanden beigetragen hat, siehe: Geoffrey WHEATCROFT. *Winston Churchill, the Author of Victory*. The Times Literary Supplement. 18. Juli 2012. <http://www.the-tls.co.uk/tls/public/article1083696.ece#> (besucht am 24. 04. 2015); sowie die grundlegende Studie zum Thema: David REYNOLDS. *In Command of History. Churchill Fighting and Writing the Second World War*. London, 2004.

der Verfolgung der Täter zu beteiligen.¹¹³ Das Mittel der Wahl für diese Bestrebungen war der Rechtsweg. Eine juristische, auf das Kriterium der individuellen Schuld konzentrierte »Aufarbeitung« der Vergangenheit in Form von Gerichtsprozessen setzte schon unmittelbar nach dem Ende des nationalsozialistischen Regimes ein. Die seit 1945 in ganz Europa eingeleiteten Ermittlungsverfahren, die gehaltenen Gerichtsprozesse und die gesprochen Urteile sind mannigfaltig, und ebenso weisen Motive wie die Bestrafung der Täter, die Herstellung von Öffentlichkeit für die Taten sowie der Blick auf die Opfer zahlreiche Schattierungen auf. Das institutionalisierte Streben nach Gerechtigkeit als Antwort auf den größten Komplex von Verbrechen, mit dem die Weltöffentlichkeit bis zum damaligen Zeitpunkt konfrontiert war, spielte so auch für die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in den Niederlanden eine hervorgehobene Rolle – umso mehr, da sie selbst an der Aufklärung der vor ihnen geheim gehaltenen Winkelzüge der »Nacht und Nebel«-Praxis interessiert waren. Gerade die Prozesse vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg übten in dieser Hinsicht eine große Anziehungskraft auf die ehemaligen Gefangenen aus.

So entschloss sich Willem Boellaard schon im Sommer 1947 wieder nach Deutschland zurückzukehren. Während seiner Reise durch das nun besetzte Land hielt er sich für sechs Tage im Juli im ehemaligen Herzen des nationalsozialistischen Deutschen Reiches auf. Boellaard verbrachte den Großteil seiner Zeit im Nürnberger Justizpalast, der – durchaus sinnbildlich für die angestrebte Neuordnung der Nachkriegszeit – das alliierte *International Military Tribunal* beherbergt hatte und mittlerweile zur Arbeitsstätte der Ermittlungsbehörden in den Nachfolgeprozessen gegen ausgewählte Vertreter der nationalsozialistischen Funktionseliten geworden war. Mit seinem Besuch im »Land der Täter« war Boellaard einer Einladung von Telford Taylor nachgekommen, dem US-amerikanischen Vertreter der Anklage im Prozess gegen das OKW. In seinem Reisebericht für ein Verbandsorgan der ehemaligen Widerstandskämpfer hob Boellaard hervor, wie wichtig ihm die juristische Auseinandersetzung mit den deutschen Tätern war:

Und dann wurde uns klar was hier eigentlich passiert: [sic] Zum ersten Mal in der Weltgeschichte werden die Großen der Erde zur Verantwortung gezogen und können sich nicht hinter 'Befehl ist Befehl' verstecken. Hier wird der Welt vorgehalten, das führende Figuren immer und überall, in jeder Gruppierung oder Konstellation als Menschen die Pflicht haben, sich selbst den Spiegel vorzuhalten und die Grenzen ihres individuellen Handelns zu hinterfragen, sodass man sich darüber im Klaren ist, dass auf der anderen Seite dieser Grenze das Verbrechen steht.¹¹⁴

¹¹³Vgl. WITHUIS, *Na het kamp*, s. Anm. 29, S. 285.

¹¹⁴Willem A. H. C. BOELLAARD. »De Neurenbergse Processen in de zomer van 1947«. *Aantreden* 2.3 (27. März 1948), S. 7–8, S. 10.

Boellaards Anwesenheit in Nürnberg beschränkte sich allerdings nicht allein auf die Beobachtung der Sitzungen des Tribunals und die Berichterstattung in ausgewählten niederländischen Zeitungen. So wie sich die »Nacht und Nebel«-Gefangenen als aktive Kämpfer gegen die nationalsozialistische Besatzungsmacht in den Niederlanden verstanden hatten, so drängten sie auch nach dem Krieg in eine aktive Rolle in der Aufarbeitung der Verbrechen des Regimes. Als Gefangener im Konzentrationslager Natzweiler-Struthof war Boellaard mit den medizinischen Experimenten zur Entwicklung eines Impfstoffs gegen Flecktyphus vertraut, bei denen verschiedenen Gefangenen des Lagers absichtlich mit der Krankheit infiziert worden waren. Wegen seiner Expertise war Boellaard bei der Vernehmung des Berliner Arztes Eugen Haagen durch das *Office of U.S. Chief of Counsel for War Crimes* anwesend, der an diesen Versuchen beteiligt war und als Belastungszeuge der Anklage im Prozess gegen die nationalsozialistischen Mediziner aussagen sollte. Ein Jahr später veröffentlichte Boellaard einen Artikel über die Dimensionen der medizinischen Experimente in den Lagern unter dem Titel »De eindafrekening met de duitse medici« im Journal der größten Organisation ehemaliger politischer Häftlinge aus den Niederlanden, der *Expogé*. Boellaards Akribie reichte in diesem Artikel bis hin zur Wiedergabe des Gerüchts über Forschungen zur Amputationen von Gliedmaßen politischer Gefangener, um die Körperteile bei verletzten Wehrmachtssoldaten zu transplantieren.¹¹⁵ Im Nürnberger Ärzteprozess sagte am 30. Juni 1947 ebenfalls Constantijn Broers als Zeuge aus und lieferte Informationen über die medizinischen Experimente in der Krankenstation des SS-Ahnenerbes im Konzentrationslager Natzweiler-Struthof.¹¹⁶

Es ist auffällig, dass der gesamte »Nacht und Nebel«-Komplex vor dem Internationalen Militärtribunal und in den Nürnberger Nachfolgeprozessen eine verhältnismäßig große Aufmerksamkeit fand. Schon im Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher bot ein Vertreter der Anklage den norwegischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen Hans Cappelen auf, der am 29. Januar 1946 auf dem Zeugenstand sehr drastisch die durchlittenen Misshandlungen während des Wegs durch die deutschen Gefängnisse und Konzentrationslager bekundete.¹¹⁷

¹¹⁵Vgl. Willem A. H. C. BOELLAARD. »De eindafrekening met de duitse medici«. *Aantreden* 2.5 (1948), S. 1–6, hier S. 3.

¹¹⁶Vgl. »Terug naar 'Het Derde Rijk' als getuige te Neurenberg«. *Het Vrije Volk. Democratisch-socialistisch dagblad* (15. Juli 1947), S. 1; Über die medizinischen Experimente sagte auch Gerrit Nales aus, der als ehemaliger Schutzhäftling später Mitglied einer der Selbstorganisationen der »Nacht und Nebel«-Gefangenen, des *Vriendenkring Oud-Natzweilers* wurde. Bei der »Evakuierung« des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof hatte es Nales zudem geschafft, eine Kopie des Totenregisters des Lagers zu entwenden, die er dem Nürnberger Richtern zur Verfügung stellte. Die Zeugenaussage in Nürnberg am 1. Juli 1947 nimmt für Nales in seinen 1997 publizierten Erinnerungen einen zentralen Platz ein; vgl. Gerrit H. NALES. *Zebra aan de kapstok*. Rotterdam, 1997, S. 65–115.

¹¹⁷Vgl. INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL, Hrsg. *Verhandlungsniederschriften. 8. April 1946–17. April 1946*. Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg Bd. 11: 14. November 1945–1. Oktober 1946. Nürnberg, 1947.

Sowohl Verteidigung als auch Anklage im Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher nahmen auf die »Nacht und Nebel«-Praxis Bezug: als eine der »bestialischsten Weisungen und Befehle über rücksichtslose Maßnahmen gegen die wehrlose Zivilbevölkerung«, ¹¹⁸ oder – im Falle des angeklagten Chef des OKW Wilhelm Keitel – als »schwere Belastung« des eigenen Gewissen bei der Ausführung dieses extra-legalen »Führerbefehls«. ¹¹⁹ In zwei der insgesamt zwölf Nachfolgeprozesse vor dem Nürnberger Militärgerichtshof fand das Thema ebenfalls an prominenter Stelle Erwähnung: Im »Juristenprozess« waren viele der beschuldigten Mitarbeiter des Reichsjustizministeriums direkt oder indirekt an Planung und Durchführung der »Nacht und Nebel«-Praxis beteiligt. ¹²⁰ Ebenso wurde der »Nacht und Nebel«-Erlass im Prozess gegen die führenden Generäle der Wehrmacht thematisiert. In einer systematischen Weise fanden die Befunde zur Deportation von tausenden politischen Gefangenen jedoch keinen Widerhall in der von einer veritablen Fülle von Problemen betroffenen Öffentlichkeit der Niederlande, die als eines der letzten europäischen Länder von der deutschen Besatzung befreit worden waren. ¹²¹ Die wenigen Artikel, welche die Ergebnisse des Prozesses zusammenfassen, gehen auf die »Nacht und Nebel«-Problematik oft nur summarisch ein. ¹²² Unzufrieden mit der Berichterstattung über die Militärtribunale zeigte sich etwa Anne Berendsen. Die ehemalige »Nacht und Nebel«-Gefangene attestierte der journalistischen Begleitung der Nürnberger Prozesse, sich mit dem bequemen Erklärungsmuster des »ungelösten Mysteriums« zufriedenzugeben und damit jeglichen Versuch der Analyse der Diskrepanz zwischen den massenhaft begangenen Verbrechen und der kleinen Zahl der angeklagten Täter aufzugeben. ¹²³ Neben der gesonderten Berichterstattung in den Medien der Selbstorganisationen der Verfolgten unternahmen die ehemaligen »Nacht und

¹¹⁸INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL, Hrsg. *Einführungsband*. Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg Bd. 1: 14. November 1945–1. Oktober 1946. Nürnberg, 1947, S. 408.

¹¹⁹INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL, Hrsg. *Verhandlungsniederschriften*. 14. November 1945–30. November 1945. Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg Bd. 2: 14. November 1945–1. Oktober 1946. Nürnberg, 1947, S. 609; Über diese Aussage Keitels berichtete auch das offizielle Mitteilungsorgan der niederländischen Militärverwaltung; vgl. »Keitel vond Hitler een wrede mensch. De Nedelandse spoorwegstaking op het tapijt«. *De vrije stemmen van Schouwen en Duiveland*. *Tevens mededeelingenblad militair gezag* (8. Apr. 1946), S. 4.

¹²⁰Die Dokumentation des Juristenprozesses bildet auch die wichtigste Quellenbasis für das Verständnis des Erlasses, siehe dazu Kapitel 1.

¹²¹Zur Berichterstattung in den Niederlanden über diese Prozesse siehe: Nina BURKHARDT. *Rückblende. NS-Prozesse und die mediale Repräsentation der Vergangenheit in Belgien und den Niederlanden*. Münster, 2009.

¹²²Vgl. etwa: »Deutschlands misdaden. De tenlastelegging: Een gruwzame lijst«. *Leeuwarder koerier* (12. Nov. 1945), S. 1; »Ongelooflijke misdadigheid van den Duitsen terreur. De aanklacht tegen Seyss Inquart«. *Nieuwsblad van het Noorden* (1. Feb. 1946), S. 1; »Seyss vond zichzelf een 'telegrafist'«. *Het vrije volk. Democratisch-socialistisch dagblad* (8. Feb. 1946), S. 1.

¹²³BERENDSEN, *Vrouwenkamp Ravensbrück*, s. Anm. 93, S. 133.

Nebel«-Gefangenen dementsprechend Versuche, das Geschehen in Nürnberg der breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Lag die Initiative für die Befragung von Zeugen in Nürnberg noch bei den alliierten Vertretern der Anklagebehörden, so verschob sich der Fokus der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen mit dem französischen Prozess gegen die SS-Wachmannschaften und die Funktionshäftlinge des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof auf ein präventives Vorgehen. Zusammen mit Boellaard hatte der Widerstandskämpfer und Offizier Oscar Mohr schon einige Monate vor Beginn dieses Prozesses den Kontakt zu Procureur-Général Jadin gesucht, der die Anklage gegen das Personal des Konzentrationslagers vorbereiten sollte. Zu diesem Zweck wurde an die Mitglieder des *Vriendenkring Oud-Natzweilers* ein Fragebogen zu den Verbrechen an den Insassen des Lagers verteilt, dessen Inhalte von Dirk de Loos gesammelt und anschließend an die französischen Behörden weitergeleitet wurden.¹²⁴ Diese Zusammenarbeit schloss ebenfalls mehrere Verhöre der Mitglieder der Lager-SS in einem französischen Untersuchungsgefängnis ein, in denen die niederländischen Gefangenen ihren ehemaligen Wärtern und Henkern ein weiteres Mal gegenüberstanden.¹²⁵ Nach langen Vorermittlungen kam der Urteilsspruch des französischen Tribunals in Strassbourg jedoch erst im Juni 1954 zu Stande.

Im Zuge der Gerichtsprozesse zum Komplex der Konzentrationslager in der unmittelbaren Nachkriegszeit trat auch die Thematik der Funktionshäftlinge zu Tage. Bei der Verwaltung der Lager hatte sich die SS in einem hohen Maße auf den Beitrag der Insassen selbst gestützt und in vielen Belangen ein System geschaffen, dessen Funktionieren die Gefangenen selbst gewährleisteten. Unter Duldung und Beobachtung der SS organisierten die Insassen die Arbeit im Lager, betrieben die Versorgung der Kranken und bestraften ihre Mitgefangenen nach fremden Maßgaben oder eigenen Gutdünken.¹²⁶ Gefangene mit solchen Funktionen, auch »Kapos« genannt, verfügten über Privilegien und Handlungsspielräume, partizipierten damit aber auch in einem höheren Maße als andere Gefangenengruppen an der Durchführung der nationalsozialistischen Verbrechen in den Lagern.¹²⁷ Die bivalente Figur des Kapos als Mitgefangener und als Beauftragter der SS gleichermaßen provozierte nach dem Ende des Krieges zahlreiche Kontroversen. Das Gerichtsverfahren zum

¹²⁴Siehe *Documentatie formulier van NN-gevangenen in het concentratiekamp Natzweiler*. 1946. NIOD coll. 865 / 30, zum *Vriendenkring* siehe Seite 42.

¹²⁵Vgl. *Brief von Willem H. A. C. Boellaard und Oscar W. P. Mohr an Jadin*. 3. Aug. 1946. NIOD coll. 865 / 30, Bl. 1f.

¹²⁶Einen Einblick in diese Selbstverwaltung gibt Kogon anhand seiner Erlebnisse im Konzentrationslager Buchenwald, siehe: KOGON, *Der SS-Staat*, s. Anm. 10, S. 86–91.

¹²⁷Zum Wesen der Funktionshäftlinge siehe: Kurt PÄTZOLD. »Häftlingsgesellschaft«. In: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager Bd. 1: Die Organisation des Terrors*. Hrsg. von Wolfgang BENZ und Barbara DISTEL. München, 2005, S. 110–125, hier S. 117–123.

Konzentrationslager Natzweiler-Struthof eignet sich dabei als Beispiel, um die geschichtspolitischen Hintergründe in den Kontroversen um die kommunistischen Funktionshäftlinge zu beleuchten.

Eine der wichtigen Figuren im Strassbourger Prozess war der deutsche Arzt und Kommunist Fritz Leo, mit dem viele der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangene in Kontakt gekommen waren. Leo hatte als Funktionshäftling in Natzweiler-Struthof über die Aufnahme der Gefangenen in die Krankenstation des Lagers entschieden, die nur über eine sehr unzureichende Kapazität verfügte. Mit seiner Befugnis beeinflusste Leo in vielen Fällen die Entscheidung über Leben und Tod, so auch bei dem niederländischen Oberst F. B. A. Jansen, der aufgrund der körperlichen Misshandlung durch die Wachmannschaften des Lagers dringend der Hilfe bedurfte. Jansen starb Ende 1943, auch weil ihm Leo die Aufnahme in das »Revier« verweigert hatte. Nach der Befreiung des Lagers erhob Jansens Freund und Kamerad Willem Boellaard schwere Vorwürfe gegen Leo und unterstellte dem Kommunisten vor dem Strassbourger Militärtribunal, sich aus ideologisch motivierter Elitenfeindlichkeit an der Ermordung von zahlreichen Häftlingen beteiligt zu haben.¹²⁸ Die Person Fritz Leo offenbarte einen antikommunistischen Impetus, dem Boellaard und einige andere ehemalige »Nacht und Nebel«-Gefangene seit dem Beginn der Nachkriegszeit folgten.

Die Beteiligung der kommunistischen Funktionshäftlinge an den nationalsozialistischen Verbrechen war dabei ein Thema, das sich gerade im christlich-konservativen Milieu der niederländischen Gesellschaft als anschlussfähig erwies. Aus den Berichten über die kommunistischen Funktionshäftlinge im Konzentrationslager Buchenwald formte die katholische Publizistik in ihren Zeitungen *Christofoor* und *Toekomst* schon 1945 die Vorwürfe des »roten Terrors« und der »Diktatur in der Diktatur«.¹²⁹ Auch entbrannte in den Komitees der ehemaligen Gefangenen von Buchenwald und Ravensbrück schon kurz nach ihrer Gründung Streit um die Einsetzung von kommunistischen Vertrauenspersonen, die auch nichtkommunistische Mitglieder der Organisationen vertreten sollten. In den konservativen Zeitungen war schon bald die Rede von »zweierlei Diktatur«.¹³⁰ Mit der Verbindung zwischen Kommunismus und nationalsozialistischen Verbrechen wurde in diesem Milieu ein Interpretationsmuster kultiviert, das sich im weiteren Verlauf der Nachkriegszeit zu einer

¹²⁸Zur Kontroverse um Fritz Leo vgl. PIERSMA, *Doodstraf op termijn*, s. Anm. 29, S. 134–138; Bernhard BRUNNER, *Auf dem Weg zu einer Geschichte des Konzentrationslagers Natzweiler. Forschungsstand – Quellen – Methode*. Stuttgart, 2000, S. 25f.

¹²⁹»Nieuw licht op Buchenwald. Rode Terreur«. *Christofoor* (14. Juli 1945); »Onder dubbele dictatuur. De communisten proberen zich in te decken«. *Toekomst* (21. Juli 1945).

¹³⁰Zitiert nach: WITHUIS, *Na het kamp*, s. Anm. 29, S. 84.

wichtigen geschichtspolitischen Rahmung der Debatte um Widerstand und Kollaboration in den Niederlanden entwickeln sollte.

Bei der Bewertung des Verhaltens ihrer kommunistischen Mitgefangenen durch Boelgaard und andere konservative »Nacht und Nebel«-Gefangene wird zudem der Einfluss der moralischen Fundierung der Politik in den Niederlanden deutlich, die eine antikommunistische Haltung begünstigte. Das Königreich der Niederlande erlebte nach dem Kriegsende eine Phase der politischen Stabilität. Kollaboration und deutsche Besetzung hatten es nicht vermocht, die schon in der Vorkriegszeit dominierende Gliederung in sozio-religiöse Milieus zu durchbrechen. Die Kontinuität dieser »Säulen« sowie der politischen und gesellschaftlichen Eliten ermöglichte nach 1945 eine Politik des nationalen Konsens, an der sich bis auf die CPN alle politischen Parteien beteiligten. Neu an dieser eigentümlichen Mischung aus Restauration und Wiederaufbau war auch die Rolle der Sozialdemokratie, deren Parteiführer Willem Drees von 1948 bis 1958 als Ministerpräsident verschiedene Regierungskoalitionen führte. Ebenso wie »Vadertje Drees« (Väterchen Drees) avancierte auch das niederländische Königshaus zum Symbol der politischen Integration, die erst mit den sozialen und politischen Umbrüchen in den 1960er Jahren in Frage gestellt wurden.¹³¹ Kommunismus und Sozialismus standen in dieser Konstellation in den 1940er und 1950er Jahren außerhalb des Bereichs des politisch Akzeptablen.

Gerade in diesem Zeitraum war der Antikommunismus auch für die Gruppe der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen zwar ein wichtiges, aber kein hegemoniales geschichtspolitisches Interpretationsmuster. Zum einen vereinigten sich in der Gruppe der ehemaligen Gefangenen fast alle Prägungen der niederländischen Gesellschaft: Ehemalige Mitglieder der Widerstandsgruppen um die kommunistische Tageszeitung *De Waarheid* trafen hier auf konservativ-patriotische Militärs, Liberale und antirevolutionär eingestellte Aktivisten.¹³² Viele der ehemaligen Gefangenen waren in den deutschen Lagern und Gefängnissen zum ersten Mal in die Verlegenheit gekommen, sich mit ihren kommunistischen Mitbürgern in einer sehr intensiven Weise auseinanderzusetzen und machten unter dem nationalsozialistischen Zwang auch positive Erfahrungen, die auch ihr Verhältnis zum Kommunismus der Nachkriegszeit beeinflussen sollten. Zudem waren sich die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen mehr als andere gesellschaftliche Akteure bewusst, dass ihre kommunistischen Mitgefangenen – wie in den meisten besetzten Gebieten Westeuropas – der deutschen Besatzungsherrschaft den am besten organisierten und effektivsten Widerstand entgegensetzt hatten. In den ersten Jahren der Nachkriegszeit milderten oder negierten gerade die

¹³¹Vgl. zum politischen Konsens der Nachkriegsjahrzehnte: Friso WIELENGA. *Die Niederlande. Politik und politische Kultur im 20. Jahrhundert*. Münster, 2008, S. 256–263.

¹³²»Antirevolutionär« bezeichnet hier die christlich-demokratische politische Strömung in den Niederlanden, die bis in die 1970er Jahre in der Anti-Revolutionaire Partij organisierte.

eigenen Erfahrungen im Umgang mit den kommunistischen Gefangenen die eindeutige Verurteilung des Kommunismus an sich. Im Gegensatz zu den in Den Haag verfochtenen politischen Leitlinien, die auch in den Parteien, Kirchen und Gewerkschaften aufgegriffen wurden, folgte die Gruppe der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in Bezug auf den Kommunismus zunächst also nicht dem klaren antikommunistischen Impetus. Selbst die eingangs bemühte Figur Fritz Leo blieb in der Gruppe der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen ambivalent. Der Brandmarkung Leos als politischer Verbrecher durch die patriotisch gesinnten Gefangenen können ebenso positive Bewertungen beiseite gestellt werden. Gefangene wie Floris Bakels verknüpften mit Leo positive Erinnerungen.¹³³

Die Niederlande definierten sich spätestens seit 1947 immer mehr als Teil der westlichen Staatengemeinschaft mit engen Bindungen an Großbritannien, die USA und Frankreich. In jenem Maße, wie das Agieren der Sowjetunion in Gesellschaft und Öffentlichkeit als Expansionismus und Bedrohung für die politische Ordnung der Nachkriegszeit wahrgenommen wurde, sank auch die ursprüngliche Bereitschaft, im sich abzeichnenden Konflikt der beiden Blöcke eine neutrale Rolle einzunehmen.¹³⁴ Unter der Chiffre des Kommunismus wurden zunehmend sowohl die tagesaktuelle Politik der sozialistischen Staaten als auch das Handeln der westeuropäischen kommunistischen Parteien und ihrer Mitglieder aufeinander bezogen. Es überrascht daher wenig, dass die offizielle Politik der Regierung in Den Haag schon 1948 auch den kommunistischen Beitrag zum Widerstand zunehmend stigmatisierte und marginalisierte. Das Widerspiel zwischen dem gesellschaftlichen Kontext und den individuellen Erfahrungen in Bezug auf Rolle der kommunistischen Gefangenen verhinderte zumindest vorerst eine pauschale Positionierung der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus. Spätestens nach der Machtübernahme der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei im Februar 1948 – ein Ereignis, das in den Niederlanden ausführlich medial rezipiert wurde –¹³⁵ wurden auch die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen immer stärker in die antikommunistische Dynamik hineingezogen.

Ein Dualismus zwischen Kommunisten und Antikommunisten hatte sich im Übrigen auch in den anderen westeuropäischen Staaten schon kurz nach dem Kriegsende abgezeichnet. Auch in Frankreich und Belgien wurde das Gedenken an die nationalsozialistischen Verbrechen – dessen Träger an der prominentesten Stelle deren Überlebende waren – mit

¹³³Vgl. BAKELS, *Nacht und Nebel*, s. Anm. 65, S. 235–240.

¹³⁴Vgl. Tijn SINKE. »Dutch Communism in Transition. The CPN, the National-front Strategy and the Political Reconstruction of the Netherlands (1944–1948)«. Masterarbeit. Utrecht, 2015, S. 83f.

¹³⁵Siehe dazu: Melchior D. BOGAARTS. »De Nederlandse reacties op Praag 1948«. In: *Hun crisis was de onze niet. Internationale crises en binnenlandse veiligheid, 1945–1960*. Hrsg. von Bob de GRAAFF und Cees WIEBES. Den Haag, 1994, S. 83–99.

Blick auf den imaginierten politischen Gegner instrumentalisiert. In diesem Sinne attestiert Lagrou im Kontext der Niederlande, dass die anti-kommunistische Spielart dieses Diskurses vor allem durch das Paradigma des Totalitarismus geprägt sei.¹³⁶ Die Differenzierung zwischen »brauner« und »roter« Diktatur wurde zugunsten der Vorstellung eines kontinuierlichen Feindbilds aufgegeben. »Jede Ideologie führt zum Konzentrationslager in der ein oder anderen Form«, prophezeite Anne Berendsen, und »[j]edes Konzentrationslager führt in die Hölle.«¹³⁷ Das Konzentrationslager ist in diesem Zusammenhang als ultimatives Symbol des Totalitarismus zu verstehen – eine Denkfigur, die sich im Ansatz schon in den breit rezipierten Interpretationen des nationalsozialistischen Lagersystems von Rousset und Arendt finden lässt.¹³⁸

Auch an den anderen niederländischen Opfergruppen des Nationalsozialismus ging der Wandel der politischen Großwetterlage 1947/48 nicht spurlos vorbei. Die Landschaft der verschiedenen Verbände, Komitees und Organisationen der Opfer und ehemaligen Widerstandskämpfer war in den Niederlanden vielfältig ausgeprägt. In den Interessenverbänden der Konzentrationslagergefangenen zeigte sich, dass die Beschwörung der Gemeinschaft der Opfer des Nationalsozialismus als Union zwischen Protestanten, Katholiken, Kommunisten und Königstreuen in der niederländischen Nachkriegsgesellschaft schon bald wieder zerbrach. Wie Withuis eingänglich beschreibt, entstanden schon unmittelbar nach der Repatriierung der Gefangenen die ersten Verwerfungen, bezeichnenderweise entlang der Trennlinie der Mitgliedschaft in der CPN.¹³⁹ Ihren vorläufigen organisatorischen Höhepunkt erreichte die Aufspaltung des Organisationsspektrums der ehemaligen Konzentrationslagergefangenen schon 1949, als die *Expogé* die Mitgliedschaft aller ihrer kommunistischen Angehörigen aufhob. Die Führung der *Expogé* – eine Organisation, die ursprünglich als Dachverband der verschiedenen Selbstorganisationen der Opfer des Nationalsozialismus fungieren sollte – begründete diese Maßnahme nicht zuletzt mit der Positionierung der CPN zur Eingliederung der Tschechoslowakei in das sowjetische Herrschaftssystem. Auch abseits des Dachverbands der *Expogé* zeichnete sich die Spaltung in ein nicht-kommunistisches und ein kommunistisches Gedenken ab. In den Stiftungen und Komitees, die zum Gedenken an die einzelnen Haftorte und Lager gegründet worden waren, fochten die Mitglieder erbitterte Kontroversen über den Stellenwert des Kommunismus zum Widerstand gegen

¹³⁶Vgl. Pieter LAGROU. »Victims of Genocide and National Memory. Belgium, France and the Netherlands 1945–1965«. *Past & Present* 154 (1997), S. 181–222, hier S. 211f.

¹³⁷BERENDSEN, *Vrouwenkamp Ravensbrück*, s. Anm. 93, S. 25.

¹³⁸Siehe: Hannah ARENDT. *The Origins of Totalitarianism*. New York, 1951; David ROUSSET. *L'univers concentrationnaire*. Paris, 1946; Vgl. zu dieser Einschätzung: Samuel MOYN. »In the Aftermath of Camps«. In: *Histories of the Aftermath. The Legacies of the Second World War in Europe*. Hrsg. von Frank BIESS und Robert G. MOELLER. New York, 2010, S. 49–64, hier S. 56.

¹³⁹Vgl. WITHUIS, *Na het kamp*, s. Anm. 29, S. 131–198.

den Nationalsozialismus aus. Länderübergreifende Selbstorganisationen wie das *Internationale Lagerkomitee von Buchenwald*, in dem sich der Führungsanspruch kommunistischer Funktionäre tatsächlich zu regen begann,¹⁴⁰ galten in den Augen vieler ehemaliger Gefangener als Instrumente der sowjetischen Politik. Ähnliche Vorwürfe wurden gegenüber niederländischen Selbstorganisationen wie dem 1949 gegründeten *Nederlands Ravensbrück Comité* erhoben. Die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen engagierten sich zumeist in mehreren solcher Selbstorganisationen und waren dementsprechend genötigt, sich in der Auseinandersetzung zwischen Kommunisten und Nicht-Kommunisten zu positionieren.

Eine Ausnahme stellt in dieser Beziehung der *Vriendenkring Oud-Natzweilers* dar, der vielleicht einzigen niederländischen Organisation, in beschriebenen Konflikt um den Kommunismus nicht sichtbar zu Tage trat.¹⁴¹ Der schon im Jahr der Befreiung gegründete Zusammenschluss der ehemaligen Gefangenen des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof sollte sich für die niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen vielleicht als die wichtigste, sicherlich aber als die wirkmächtigste Selbstorganisation erweisen. Schon 1947 organisierte der *Vriendenkring* regelmäßige Zusammenkünfte seiner Mitglieder. Die erste Reise zurück an den historischen Ort der Häftlingsgesellschaft fand schon im Jahr zuvor statt. Oscar Mohr und Willem Boellaard berichteten ihren Leidensgenossen kurz darauf von ihren Erlebnissen in der kleinen Gemeinde Rothau am Fuß des Lagerbergs und dem brachliegenden Struthof.¹⁴² Sowohl die jährlichen Treffen als auch die Reisen an den Ort ihrer Gefangenschaft verstetigten sich in den folgenden Jahren und bezogen vermehrt auch die Ehefrauen, Kinder und Enkel der ehemaligen Gefangenen in die Sozialisation der »Natzweiler-Familie« mit ein.¹⁴³

Im eigenen Selbstverständnis war der Freundeskreis schon in den ersten Jahren nach seiner Gründung dezidiert »unpolitisch« eingestellt. »Wir haben nicht so viel über Politik gesprochen«, erklärte etwa der »Oud-Natzweiler« Pieter Bouwense, »Das hat gut funktioniert. Für mich ist ein Kommunist ebenso ein ehemaliger Natzweiler wie ein Mitglied der CDA.«¹⁴⁴ Hinter solchen Selbsterzählungen verbarg sich aber weniger eine nur auf die Sphäre des Privaten bezogene Bescheidenheit, sondern vielmehr eine Antipathie gegenüber den Konstellationen der traditionellen Parteipolitik in den Niederlanden und ein

¹⁴⁰Siehe dazu: Philipp NEUMANN-THEIN. *Parteidisziplin und Eigenwilligkeit. Das Internationale Komitee Buchenwald-Dora und Kommandos*. Göttingen, 2014, S. 130–155.

¹⁴¹Vgl. WITHUIS, *Na het kamp*, s. Anm. 29, S. 200.

¹⁴²Vgl. Oscar W. P. MOHR. *Bericht 'Reis naar Natzweiler, 13-20/7 '46'*. 1946. NIOD coll. 865 / 30, Bl. 1–3.

¹⁴³Siehe dazu etwa den Bericht einer Reise des *Vriendenkring*, die Withuis wissenschaftlich begleitet hat: Jolande WITHUIS. »Het paleis van de dood. Mee met de Natzweiler-herdenkingsreis«. *Icodo-info* 19.1 (2002), S. 37–51.

¹⁴⁴*Transkript Interview mit Pieter A. Bouwense*. 11. Sep. 2003, S. 3.

konservativer Patriotismus. Gerade Pim Boellaard – als eine Art Vaterfigur innerhalb der »Natzweiler-Familie« – wirkte in dieser Hinsicht auf eine enge Bindung des *Vriendenkring* an das niederländische Königshaus hin. Dementsprechend bewegte sich der *Vriendenkring* auch zumeist innerhalb der Leitlinien der offiziellen niederländischen Gedenkpoltik. In der unmittelbaren Nachkriegszeit basierte diese Politik nicht auf dem Gedanken eines differenzierenden und pluralen Gedenkens an die nationalsozialistische Besatzungsherrschaft, sondern vermittelte einen nationalen geschichtspolitischen Konsens.¹⁴⁵ Das an der Außenmauer des »Oranjehotels« in Scheveningen 1950 von Königin Juliana selbst eingeweihte Relief zur Erinnerung an die politischen Gefangenen des dortigen deutschen Polizeigefängnis brachte diesen Konsens plastisch auf den Punkt: »Sie waren einen Geistes« lautete die Botschaft, die vielmehr ein Grundstein eines gedenkpolitischen Narrativs als eine adäquate Beschreibung der Kommunisten, Anti-Revolutionären, Liberalen und Geistlichen war, die in Scheveningen auf Deportation oder Hinrichtung warteten.¹⁴⁶

Gleichzeitig bot der organisatorische Rahmen des *Vriendenkring* aber auch Raum für die Entwicklung eines eigenständigen Narrativs. Der wichtigste Akzent in diesem Narrativ ist die Darstellung der »Nacht und Nebel«-Gefangenen als führende Gruppe unter den niederländischen Widerstandskämpfern, die durch die besonders harten Haftbedingungen in den deutschen Konzentrationslagern geädelt worden war. In Abgrenzung zu anderen Kategorien von politischen Gefangenen und verbunden mit der Aura des Widerstandskampfs gegen die deutschen Besatzer – sowohl vor der Deportation in den Niederlanden als auch innerhalb der Konzentrationslager und Gefängnisse – entstand eine Erzählung, in dem die »Nacht und Nebel«-Gefangenen eine elitäre Gruppe innerhalb sowohl der Häftlings- als auch der Nachkriegsgesellschaft darstellten:

¹⁴⁵Ein Beispiel mag diese strikte Haltung des Staates verdeutlichen: Am Bevrijdingsdag (Befreiungstag) 1946 wurde im nord-holländischen Koog aan de Zaan nach dem Beschluss des Gemeinde und des Bürgermeisters ein Denkmal für die 16 gestorbenen Widerstandskämpfer der Kleinstadt errichtet, denen mit der in Stein gehauenen Parole »Den vaderlant ghetrouwe blijf ick tot in den doot« gedacht wurde. Die Entscheidung über künstlerische Darstellung, Inhalt und Symbolik auf der lokalen Ebene stand im Gegensatz zu den von der niederländischen Regierung entworfenen Richtlinien für das Gedenken an die Toten des Zweiten Weltkriegs. Schon in Jahr der Enthüllung des Denkmals kam es zu Konflikt, in dessen Verlauf der Minister für Unterricht, Künste und Wissenschaft, Gerardus van der Leeuw, die Demontage des Denkmals anordnete und es abreißen ließ; vgl. LAGROU, *The Legacy of Nazi Occupation*, s. Anm. 78, S. 71.

¹⁴⁶Das niederländische Original der Inschrift lautet: »Zij waren eensgezind«. Es überrascht nicht, dass sich unter den Mitgliedern der 1946 gegründeten *Stichting Oranjehotel* auch ehemalige »Nacht und Nebel«-Gefangene finden; vgl. dazu das Material im Besitz von Godert van Dedems im NA: STICHTING ORANJEHOTEL. *Stichtin 'Oranjehotel' reunie 1951*. NA coll. 2.21.267 / 49.

Die Natzweiler waren NN und das war doch eine Art Elite-Gruppe. Das denken wir auch, wir sind besser als andere, wir haben mehr geleistet (Ich bin mir nicht sicher wie ironisch sich das anhört).¹⁴⁷

Die von den Mitgliedern des *Vriendenkring* beförderte Denkfigur der elitären Gruppe, die eine Verbindung zwischen der unter dem nationalsozialistischen Regime am schwersten bestraften Gruppe und den entschlossensten Widerstandskämpfern der Niederlande schuf, ist von besonderem Interesse bei der Untersuchung des geschichtspolitischen Handelns der ehemaligen Gefangenen. Mit dieser Selbsterzählung ließ sich ein besonderer Status der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in der Nachkriegsgesellschaft ebenso begründen wie das Engagement zu Themen von geschichtspolitischer Brisanz. Schon in den frühen Jahren seiner Existenz war der *Vriendenkring* einer der wesentlichen Träger dieses Narrativs. Allerdings darf nicht verschwiegen werden, dass auch unabhängig von dieser Organisation einzelne »Nacht und Nebel«-Gefangene das elitäre Narrativ schon früh für sich entdeckten: Auch Anne Berendsen stellte etwa schon 1946 die besonderen Widrigkeiten heraus, welche die weiblichen »Nacht und Nebel«-Gefangenen im Konzentrationslager Ravensbrück zu ertragen hatten.¹⁴⁸ Henriëtte Roosenburg betonte die Legitimität, die mit dem eigenen Status als »Nacht und Nebel«-Gefangene einherging. In den Erinnerungen an ihre Haft im Zuchthaus Waldheim und die Rückkehr in die Niederlande schilderte Roosenburg eine Begegnung mit einem Offizier der niederländischen Armee, der im besetzten Deutschland für die Repatriierung der niederländischen Gefangenen und Zwangsarbeiter zuständig war:

The captain was about my age, or maybe a year older. But, as he had told us, he had joined the Dutch Army in Britain, where he happened to be at the outbreak of the War. He had not learned the art of deception as well as we had in our five-year struggle with the Gestapo, and, even while I was using him for a plan that he could not officially approve of, I felt immeasurably older than he was and sad about this lately acquired power.¹⁴⁹

Aus Roosenburgs Haft in einem zivilen Gefängnis war in der Retrospektive ein langjähriger Kampf gegen die Gestapo geworden. Das Durchleiden dieser Situation machte die ehemalige Widerstandskämpferin dem unerfahrenen Soldaten im britischen Exil überlegen. Das so im Entstehen begriffene Interpretationsmuster der elitären »Nacht und Nebel«-Erfahrung sollte sich als überaus anschlussfähig erweisen.

Die Geschichte der »Nacht und Nebel«-Gefangenen, ihrer Organisationen, ihrer Geschichtsbilder und ihres öffentlichen Auftretens erscheint bis in die erste Hälfte der 1950er

¹⁴⁷ *Transkript Reijntjes*, s. Anm. 75, S. 1; Zum Narrativ der Elite siehe auch: J. R. SOETENHORST. »Floris Bakels over de Duitse tijd: 'Een Symphonie over het kamp, dat kan ik me voorstellen'« (1978). NIOD KB I 10754.

¹⁴⁸ Vgl. BERENDSEN, *Vrouwenkamp Ravensbrück*, s. Anm. 93, S. 101f.

¹⁴⁹ Henriëtte ROOSENBURG. *The Walls Came Tumbling Down*. London, 1957, S. 159.

Jahre hinein von zahlreichen Ambivalenzen geprägt, die im Laufe der späteren Jahrzehnte klaren Ordnungsvorstellungen und Dichotomien wichen. Innerhalb der Gruppe der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen existierte zunächst ein Nebeneinander von Ablehnung und Integration des kommunistischen Teils der Erfahrungen der Gefangenschaft. Das Denken in den Mustern des Totalitarismus hat sich über die Jahrzehnte der Nachkriegszeit hinweg bei vielen ehemaligen Gefangenen erhalten und prägte die Gemeinschaft der Überlebenden maßgeblich – aber nicht ausschließlich – durch eine eindeutige Grenzziehung zwischen Kommunismus und Anti-Kommunismus. Vielmehr wurde diese Kategorisierung durch die verschiedenen Konjunkturen im Umgang der niederländischen Gesellschaft mit dem Spektrum des Kommunismus beeinflusst. In den ersten Nachkriegsjahren konnte das Thema »Nacht und Nebel« durchaus noch in den niederländischen Medien mit einer kommunistischen Position verbunden werden, etwa im Protest gegen die Wehrpflicht und den Krieg in Indonesien:

Wir protestieren energisch gegen diese 'Nacht und Nebel'-Methoden der niederländischen Reaktion, die ihren Zorn über den stets wachsenden Widerstand gegen die durch die Regierung geführte koloniale Kriegspolitik derzeit an der fortschrittlichen Jugend auslässt.¹⁵⁰

Nur wenige Jahre später war es kaum mehr möglich, mit der »Nacht und Nebel«-Praxis in dieser Weise zu argumentieren. Gleichmaßen verringerten sich die Spielräume für die relativ kleine Gruppe der kommunistischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen, die nicht einer der Selbstorganisationen angehörten. In den 1950er Jahren sind Narrative dieser Teilgruppe durch das Motiv der Stigmatisierung des kommunistischen Beitrags zum Widerstand geprägt. Die Marginalisierung der unter dem pauschalen Begriff des Kommunismus zusammengefassten »Nacht und Nebel«-Gefangenen wird etwa am Beispiel von Aat Breur deutlich. Breur schloss sich zusammen mit ihrem Ehemann nach dem deutschen Überfall auf die Niederlande in Amsterdam einer kommunistischen Widerstandsgruppe an. Nach der Verhaftung und der Hinrichtung ihres Mannes wurde sie als »Nacht und Nebel«-Gefangene in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert und kehrte 1945 schwer erkrankt nach Amsterdam zurück. Als ehemalige Bewohnerin einer Kommune und parteilose »Kommunistin« erlebte Aat Breur die Marginalisierung der politischen Linken in der Praxis der staatlichen Entschädigungsleistungen für die Kriegsoffer. Schwerer als die ausbleibende materielle Unterstützung wirkte für die Familie Breur die gesellschaftliche Isolation. Das sozial produzierte Schwiegen ihrer Mutter – die sich erst am Ende ihres

¹⁵⁰ »'Wij willen niet naar Indonesië'. Gerrit van Praag (dienstpflichtige) en Dick Berkelder (ANJV) gearresteerd«. *De Waarheid. Volksdagblad voor Nederland* (16. März 1949), S. 1.

Lebens dazu entschieden hatte, ihre eigene Vergangenheit an die niederländische Öffentlichkeit zu tragen – interpretierte auch ihre Tochter Dunya als Reaktion auf ein feindliches gesellschaftliches Umfeld, in dem die Erfahrungen aus Krieg, Gefangenschaft und Konzentrationslager zur Rationalisierung der eigenen Außenseiterrolle, nicht aber als Grundlage eines gesellschaftlich legitimen Geschichtsbilds dienen konnten. Als »Kommunistenkind« begriff Dunya Breur die Last der Mutter als ihre eigene. Mit der Tatsache, dass sie das Kind einer »Nacht und Nebel«-Gefangenen war, konnte sie lediglich 1955 während eines Besuchs ihrer niederländischen Pioniergruppe in der DDR eine positive Konnotation verbinden.¹⁵¹ In ihrer Heimat war es dagegen viel schwieriger geworden, ein solches Verständnis zu entwickeln:

In den Niederlanden war es bestimmt nicht angenehm, ein Kind von Kommunisten zu sein. Ich gehörte zu einer Gruppe, die ausgelacht, mit Hohn und Häme bedacht, lächerlich gemacht oder schlichtweg mit Feindseligkeit behandelt wurde. Oft auch in einer sehr unfairen, unbegreiflichen Art und Weise.¹⁵²

4 Kontinuitäten und Wandel: Die Aura von 1956 und die Unsicherheiten der 1960er Jahre

In Bezug auf die Phase der anfänglichen Pluralität und Ambivalenzen im Auftreten der »Nacht und Nebel«-Gefangenen als geschichtspolitische Akteure markierte das Jahr 1956 wenn nicht eine Zäsur, so doch eine erkennbare Veränderung. Für die Frage des Antikommunismus und ihre gesellschaftlichen Kontexte gewann die Niederschlagung des Ungarischen Aufstands am 4. November 1956 enorme Bedeutung. Die sowjetische Militärintervention wurde in den Niederlanden von einer breiten Mehrheit in Presse und Politik als Zeichen der unverhohlenen Aggressivität eines kommunistischen Regimes mit expansionistischen Ambitionen interpretiert. Die Berichterstattung über das Vorgehen der Roten Armee in Budapest vermochte es, alle seit dem Tode Stalins unternommenen Entspannungsbemühungen in Frage zu stellen. Am Ende des Jahres 1956 erschienen die Niederlande im Vergleich zu anderen europäischen Staaten in einem besonders hohen Maße antikommunistisch eingestellt – eine Diagnose, die aufgrund der landesweiten Ausschreitungen gegen Vertreter und Einrichtungen der CPN – welche die sowjetische Niederschlagung des ungarischen Aufstands begrüßt hatte – nur bestätigt werden kann.¹⁵³ Für die ehemaligen »Nacht und Nebel«-

¹⁵¹Vgl. Dunya BREUR. »'Ieder het zijne'«. In: *Kinderen van de oorlog. Getuigenissen uit de emotionele nalatenschap van '40-'45*. Hrsg. von Marius H. FLOTHUIS. Nijmegen, 1990, S. 70–99, hier S. 70f.

¹⁵²Ebd., S. 73.

¹⁵³Siehe dazu Duco HELLEMA. »The Relevance and Irrelevance of Dutch Anti-Communism. The Netherlands and the Hungarian Revolution, 1956–57«. *Journal of Contemporary History* 30.1 (1995), S. 169–186, hier S. 174f.

Gefangenen waren der mit neuer Kraft entflammte Antikommunismus in den Niederlanden in den 1950er und 1960er Jahre ein Anlass, um den sich abzeichnenden Ostrazismus zwischen kommunistischer und nicht-kommunistischer Erinnerung an die Konzentrationslager fortzuführen. Der Einfluss der »globalen 1960er Jahre« und die mit ihnen einhergehende Akzeptanz vieler linker und liberaler politischer Forderungen; die Imagination und das Fortbestehen der Häftlingsgesellschaften als egalitäre Orte mit gleichwertigen Mitgliedern sowie die Zuerkennung des Opferstatus an immer größere Kreise der Bevölkerung in den Niederlanden stellten die ehemaligen Gefangenen vor ganz eigene Herausforderungen.

Die Jahre von 1956 bis 1961 waren zudem eine Phase mit intensiver Publikationstätigkeit. Die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen knüpften ihre Veröffentlichungen in den Zeitungen und auf dem Büchermarkt dabei zumeist an (gedenk-)politische Ereignisse, wie die Einweihung des »Natzweiler Monument« auf dem Ehrenfriedhof Loenen 1959 oder die Einweihung des »Mémorial aux martyrs et héros de la déportation« oberhalb des ehemaligen Appellplatzes in Natzweiler-Struthof im Juli 1960. Die persönliche Verbindung zu den patriotischen Gedenkritualen in den Niederlanden hatte etwa für Henriëtte Roosenburg einen hohen Stellenwert. »Ich bin immer wieder tief berührt, wenn um acht Uhr abends das ganze Land zwei Minuten still steht«, schilderte ein Journalist Roosenburgs Eindrücke zum Tag der Nationale Dodenherdenking (Nationales Totengedenken) 1964 in Amsterdam, »Autofahrer stellen den Motor ab und steigen aus, Fahrradfahrer steigen ab. Nur ein einzelnes Auto fährt weiter, ein Deutscher, der von der Sache offensichtlich nichts weiß.«¹⁵⁴ Auf anderen Gebieten führten die späten 1950er Jahren die ehemaligen Gefangenen zu neuen Aktionsformen: neben ihrer fortgesetzten Beteiligung an den Gerichtsverfahren waren vor allem die 1960er Jahre ein Zeitraum, in denen die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen auch außerhalb der Verhandlungssäle die nationalsozialistischen Verbrechen thematisierten. Dabei griffen die ehemaligen Gefangenen in einem immer größeren Maße auf die Klaviatur der massenmedialen Kommunikation zurück, engagierten sich zugleich aber auch direkt in der politischen Bildungsarbeit.

Eine frühe mediale Inszenierung des Themas »Nacht und Nebel« ereignete sich mit der niederländischen Premiere des Dokumentarfilms »Nuit et Brouillard« am 26. Oktober 1956 im Amsterdamer Alhambra Kino, bei der Floris Bakels den einleitenden Vortrag hielt.¹⁵⁵ Die Geschichte dieses Dokumentarfilms – der sich zur einer ikonenhaften Repräsentation des Systems der Konzentrationslager entwickeln sollte und die Chiffre »Nacht und Ne-

¹⁵⁴ »Jet Roosenburg in Holland. 'Herdenkingsavond doet me altijd weer goed'«. *Het Parool* (9. Mai 1964). NIOD KB I 5829.

¹⁵⁵ Vgl. Ewout van der KNAAP. »A Shock of Awakening. Mirroring *Nuit et Brouillard* in the Netherlands«. In: *Uncovering the Holocaust. The International Reception of Night and Fog*. Hrsg. von Ewout van der KNAAP. London, 2006, S. 129–148, hier S. 134f.

bel« über die Grenzen Europas hinaus trug – bleib auch weiterhin eng mit Geschichte der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen verknüpft.¹⁵⁶ Trotz des einschlägigen Titels steht das Thema der »Nacht und Nebel«-Gefangenen allerdings nicht im Mittelpunkt des Films, der sich vor allem auf die systematischen Aspekte der deutschen Konzentrationslager konzentriert.¹⁵⁷ Unter der maßgeblichen Beteiligung der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen fand *Nuit et Brouillard* in den kommenden Jahren eine Existenz als pädagogisches Werkzeug, um der jungen, nicht mehr von der unmittelbaren historischen Realität von Krieg und Besatzung geprägten Generation in den Niederlanden die moralischen Imperative der Vergangenheit zu vermitteln. Das geschichtspolitische Rational, die Lehren aus »Nacht und Nebel« zu verbindlichen Inhalten im Geschichtsbewusstsein der niederländischen Jugend zu machen, trat erstmals mit dem Skandal um das »Dachauspiel« (Dachauspiel) 1962 zu Tage. Damals sah sich das *Amsterdamsch Studenten Corps* – die größte Studentenverbindung in den Niederlanden – mit der öffentlichen Empörung über ein Ritual konfrontiert, dem sich die Anwärter der Verbindung in ihrer Probezeit unterziehen mussten. Inhalt dieses Rituals war das Einsperren mehrerer, zum Teil halb nackter Studenten in einem fensterlosen Raum – ein Vorgang, der wohl wegen der Parallelen zur Haft in den Arrestzellen in den *Bunkern* innerhalb der Konzentrationslager intern als *Dachauspiel* verballhornt wurde.¹⁵⁸ Als diese Bezeichnung zusammen mit den Fotos des Geschehens im November 1962 an die Öffentlichkeit gelangte, war die Empörung in der Universitätsverwaltung, in Regierungskreisen, aber vor allem unter den ehemaligen Gefangenen und Widerstandskämpfern groß. Um dem Bild der erstaunlichen Unwissenheit der jungen Generation über das historische Geschehen im Konzentrationslager Dachau, das sich den Beobachtern in der Presse und den ehemaligen Gefangenen im Nachgang des Skandals bot, etwas entgegenzusetzen, entschlossen sich die Rektoren der Universität von Amsterdam und der Universität Leiden zu einem Aufklärungsprogramm. Unter Beteiligung mehrerer ehemaliger »Nacht und Nebel«-Gefangener wurde in Leiden ein Vortragsabend organisiert, dessen Podium sich unter anderen aus Dirk de Loos, Willem Boellaard und

¹⁵⁶Die französische Originalfassung des Films erschien 1955 und fand schon im folgenden Jahr internationale Aufmerksamkeit, als das Werk von Resnais von der Liste der Vorschläge für das neunte Internationale Filmfestival in Cannes aufgrund des Proteste der westdeutschen Regierung zurückgezogen wurde. 1957 wurde der Film schließlich in das Niederländische übersetzt; vgl. KNAAP, »Shock of Awakening«, s. Anm. 155, S. 131–135.

¹⁵⁷Das Thema der »Nacht und Nebel«-Gefangenen wird tatsächlich nur an wenigen Stellen des Films deutlich. Für die Zuschauer am konkretesten wird die Thematik in zwei Aufnahmen: Zu einen bei der Nennung der Häftlingskategorie NN und der Dokumentation der entsprechenden Markierung auf der Häftlingskleidung (00:08:20); zum anderen mit der Einblendung eines Archivbilds einer Gefangenenkolonne des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof zusammen mit den Trägern der hölzernen »Brotkiste« (00:11:34); vgl. Alain RESNAIS. *Nuit et brouillard*. Frankreich 1955.

¹⁵⁸Vgl. WITHUIS, *Na het kamp*, s. Anm. 29, S. 230f.

Nicolaas Rost zusammensetzte.¹⁵⁹ Noch wichtiger waren die verpflichtende Aufführungen von *Nuit et Brouillard* für die Studierenden beider Universitäten, die unter dem Slogan »Wat was Dachau? Nacht und Nebel«¹⁶⁰ bekanntgemacht wurden. Mit der Promotion des Dokumentarfilms verhalfen die ehemaligen Gefangenen ihren eigenen Lebensgeschichten zu breiter Aufmerksamkeit. Gleichzeitig trugen die ehemaligen Gefangenen aber auch dazu bei, dass sich die Chiffre »Nacht und Nebel« von der individuellen Erfahrung in den Konzentrationslagern zu lösen begann und sich – getreu der Botschaft des Dokumentarfilms – zur allgemeinen Charakterisierung des Wesens der deutschen Konzentrations- und Vernichtungslager entwickelte.¹⁶¹

Die zunehmende Spaltung des Gedenkens an den Widerstand in den Niederlanden in ein kommunistisches und ein nicht-kommunistisches Lager setzte sich nach 1956 fort und entwickelte sich – vom *Vriendenkring Oud-Natzweilers* einmal abgesehen – zu einer der entscheidenden geschichtspolitischen Konfliktlinien. Um die Positionierung der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen auf dieser Linie zu verstehen, ist beispielsweise ein genauerer Blick auf die Konkurrenz zwischen dem *Comité International de Dachau* und dem *Nederlands Dachau Comité* hilfreich. Beide Komitees nahmen für sich in Anspruch, die Gefangenen des Konzentrationslagers Dachau zu vertreten, unter denen sich auch zahlreiche niederländische »Nacht und Nebel«-Gefangene befanden. Das CID entstand dabei aus der Situation der Befreiung des Konzentrationslagers heraus, in der die Gefangenen unter Anleitung der U.S.-amerikanischen Truppen die Zustände in Dachau zu ordnen versuchten. In den Strukturen des Lagerkomitees beteiligten sich die Gefangenen unter der Leitung des einstigen Lagerältesten und KPD-Politikers Oskar Müller an der Versorgung der Kranken und der Aufstellung einer Lagerpolizei, um die Probleme in Dachau bis zur Repatriierung der Insassen in ihre jeweiligen Heimatländer möglichst gering halten. Als Vertrauensmann für die Gefangenen aus den Niederlanden war Willem Boellaard Teil des ursprünglichen CID, zeigte sich aber im Verlauf der 1950er Jahre immer weniger bereit, die Zusammenarbeit mit einer Organisation aufrechtzuerhalten, die maßgeblich von den Vertretern der sozialistischen Staaten bestimmt wurde und sich in den internationalen Netzwerken des kommunistischen Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg bewegte. Das Bestreben Boellaards, die Erfahrungen der »Nacht und Nebel«-Gefangenen abseits des Narrativs des kommunistischen Widerstands zum Objekt des Gedenkens in Dachau zu machen, erforderte eine patriotische Rahmung, die der niederländische Offizier mit der Gründung eines eigenständigen *Nederlands Dachau Comité* am 10. Februar 1961 zu erreichen versuchte.

¹⁵⁹Vgl. ebd., S. 232.

¹⁶⁰Vgl. *Filmplakat*: 'Wat was Dachau? Nacht und Nebel'. 1962. IISG BG E2 / 792.

¹⁶¹Zur Rezeptionsgeschichte des Films siehe die bisher umfangreichste Studie: LINDEPERG, 'Nacht und Nebel', s. Anm. 6.

Boellaards Perspektive auf den Antagonismus zwischen Kommunisten und Niederländern war dabei kein Produkt der 1960er Jahre, sondern durchzog bereits seine Aktivitäten in den Tagen der Befreiung des »ersten deutschen Konzentrationslagers«.¹⁶² Nach der Ankunft der 7. U.S.-Armee in Dachau am 29. April 1945 fanden sich die niederländischen Häftlinge am folgenden Tag zur Feier ihrer Befreiung zu einer Zeremonie auf dem Appellplatz des Lagers ein. Um Form und Inhalt dieser Zeremonie entbrannte Streit. Weil der 30. April der Geburtstag der niederländischen Prinzessin Juliana war, hatte Boellaard die Absicht, das Hissen der niederländischen Flagge und das Singen der Nationalhymne mit der Geburtstagsfeier der Thronfolgerin zu verbinden. Unter dem Protest der kommunistischen Häftlinge waren Boellaard und gleichgesinnte ehemalige »Nacht und Nebel«-Gefangene wie Godert van Dedem und Willem Lanschot allerdings gezwungen, das auf die Monarchie bezogene Ritual von der Zeremonie zur Befreiung des Lagers zu trennen und abseits der anderen Gefangenen in einem kleineren Kreis zu begehen. »Später erzählte ich meinen Freunden, dass [dieses Ereignis, d. Verf.] für mich als Offizier einer der schwersten Momente meines Lebens gewesen war und ich in meinem Herzen den Kommunisten niemals vergeben habe, dass ich diese Konzession zugestehen musste«, erinnerte sich Boellaard mit mehr als 30 Jahren Abstand.¹⁶³ »Patrioten« und »Kommunisten« waren für Boellaard und die Teilgruppe der Konservativen und Militärs unter den niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen nicht nur die Begriffe aus der Realität der Häftlingsgesellschaft, sondern auch geschichtspolitisch aufgeladene Termini im Gedenken an die Konzentrationslager.¹⁶⁴ Dass Boellaard dabei bewusst auch seine ehemaligen kommunistischen Mitgefangenen in die Gestaltung des *Nederlands Dachau Comité* einbezog, spricht gegen die absolute Dichotomie zwischen der kommunistischen und der anti-kommunistischen Gedenkpraxis, die etwa Lagrou in Bezug auf Dachau hervorhebt.¹⁶⁵ Boellaards Motive und Beweggründe weisen dennoch einen deutlichen anti-kommunistischen Einschlag auf, der weit über den Schutz »seines« Lagers vor dem »Mißbrauch« durch die CPN hinausging.¹⁶⁶

In Boellaards Fall richtete sich das Ressentiment in erster Linie gegen kommunistische Organisationen und Institutionen, und weniger gegen andere ehemalige Häftlinge. Auch andere »Nacht und Nebel«-Gefangene unterhielten enge Beziehungen und Freundschaften

¹⁶²Das erste deutsche Konzentrationslager war allerdings nicht Dachau, sondern Oranienburg. Nichtsdestotrotz erwies sich diese Qualifikation als prägend für die Lebensgeschichten vieler Gefangener; vgl. PIERSMA, *Doodstraf op termijn*, s. Anm. 29, S. 16.

¹⁶³Zitiert nach: Jolande WITHUIS. *Weest manlijk, zijt sterk. Pim Boellaard (1903–2001). Het leven van een verzetsheld*. Amsterdam, 2010, S. 182f.; in einer handschriftlichen Anmerkung notierte Boellaard 1982 deutlich milder: »schon lange vergeben aber noch nicht begriffen«.

¹⁶⁴Vgl. dazu die aus meiner Sicht nicht zutreffende Interpretation von Withuis, die den Gebrauch dieser Begriffe als eine Art Nostalgie begreift: Ebd., S. 177.

¹⁶⁵Vgl. LAGROU, »Genocide and National Memory«, s. Anm. 136, S. 215.

¹⁶⁶Zu diesem Fazit kommt etwa Withuis; vgl. WITHUIS, *Weest manlijk, zijt sterk*, s. Anm. 163, S. ii.

mit ihren ehemaligen Mitgefangenen, die auch in den 1960er Jahren ihr durch Gefängnis oder Konzentrationslager unterbrochenes Engagement in der CPN fortsetzten. Ausdruck fand diese ambivalente Haltung zu den kommunistischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen – die wohl kaum als ideologische Inkonsistenz zu bezeichnen ist – im Topos des »ethisch hochstehenden« Genossen, der im Lager solidarisch sein Brot geteilt habe und aus »ehrlicher Überzeugung« Parteimitglied geworden sei.¹⁶⁷ Die einer gemeinsamen Vergangenheit entstammenden ethischen Lagerkommunisten unterschieden sich so grundlegend von den anonymen Vertretern und Funktionären des Nachkriegskommunismus, mit denen alle negativen Konnotationen des Kommunismus verbunden wurden. Dementsprechend selten kam es auch vor, dass ehemalige »Nacht und Nebel«-Gefangene dem organisierten Kommunismus in den Niederlanden ihre Stimme und Autorität liehen. Um einen seltenen Fall, in dem die CPN vom geschichtspolitischen Engagement eines ehemaligen Gefangenen profitierte, handelte es sich bei der Publikation von Willem Harthoorns Buch *Verboden te sterven*.¹⁶⁸ Die in Form eines Romans verfassten Erinnerungen Harthoorns wurden etwa unter der ausdrücklichen Billigung und der Mitarbeit der Führung der CPN herausgegeben. Das Manuskript von Harthoorns Geschichte, die mit seiner Verhaftung durch die deutsche Polizei in den Niederlanden begann und mit seiner Befreiung des Konzentrationslagers Dachau endete, wurde auf Veranlassung des Parteivorsitzenden Paul de Groot vor der Publikation 1963 überarbeitet. Die finale Fassung der Erstauflage der verschriftlichten Hafterfahrungen des »Nacht und Nebel«-Gefangenen Harthoorn entstand unter der maßgeblichen Mitarbeit von Theun de Vries, dem bekanntesten marxistischen Schriftsteller des niederländischen Widerstands.¹⁶⁹

Die in den 1960er Jahren fest etablierte antikommunistische Rahmung der Selbstorganisationen der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen beeinflusste die Bestrebungen auf dem Bereich der politischen Bildung nur bedingt. Die Mehrzahl der Projekte, in denen die ehemaligen Gefangenen ihre Perspektive auf die Geschichte weiterzugeben versuchten, speiste sich aus dem individuellen Engagement und weniger aus dem Handeln der Selbstorganisationen.¹⁷⁰ Letztendlich repräsentierte auch der *Vriendenkring* zwar einen erheblichen Teil der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in den Niederlanden, erfasste ihre Aktivitäten in der Nachkriegszeit aber keineswegs erschöpfend. In anderen Fällen vollzog sich ihr

¹⁶⁷Beide Zitate: *Transkript Interview mit Willem G. Roessingh*. 16. Juni 2003, S. 3.

¹⁶⁸Siehe: Willem L. HARTHOORN. *Verboden te sterven*. Amsterdam, 1963.

¹⁶⁹Vgl. Willem L. HARTHOORN. *Verboden te sterven. Het Oranjehote, Kamp Amersfoort, Buchenwald, Groß-Rosen, Dachau, Natzweiler*. 2. Aufl. Westervoort, 2007, S. 363.

¹⁷⁰Withuis stellt in diesem Sinne auch im Allgemeinen für die Verbandslandschaft der Konzentrationslager-Überlebenden in den Niederlanden fest, dass die öffentliche Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus nach 1954 im Wesentlichen durch individuelles Engagement getragen wurde; vgl. WITHUIS, *Na het kamp*, s. Anm. 29, S. 155.

Engagement abseits der Vereine und Verbände. Kaum eine Selbstorganisation stellte für die niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in diesem Sinne eine geschichtspolitische Handlungseinheit in eigener Sache bereit.

Zielten die Anstrengungen der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen bei der Vermittlung der Lehren aus den nationalsozialistischen Verbrechen zunächst noch auf ein niederländisches Publikum, so begannen sie sich Anfang der 1960er Jahre für die deutsche Jugend zu interessieren. Zu einem Zeitpunkt, an dem Reisebusse mit westdeutschen Touristen an der niederländischen Grenze noch gelegentlich mit Steinwürfen empfangen wurden, fanden sich unter den überlebenden »Nacht und Nebel«-Gefangenen nur begrenzte »anti-duitse« Befindlichkeiten.¹⁷¹ Im Gegenteil: gerade die junge deutsche Generation stand seit dem Anfang der 1960er Jahre im Fokus der Aufmerksamkeit vieler ehemaliger Gefangener. Der Topos der jungen, in die Verbrechen des Nationalsozialismus nicht mehr unmittelbar involvierte Generation als Zielgruppen für das Lernen aus der Geschichte war im Reden und Schreiben der »Nacht und Nebel«-Gefangenen omnipräsent. Mit der Verwendung von generationenbezogenen Argumentationsmustern schlossen sich die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen einem Diskurs an, der die niederländische, die westdeutsche und auch eine übergreifende europäische Perspektive auf die »Bewältigung der Vergangenheit« mit einbezog. Dabei ist die Idee der Generation – vielleicht ebenso wie der Begriff des Erfahrungsraums – als ein Konstrukt zu begreifen, bei dem sich diverse Interpretationsstrategien um den harten Kern einer Lebenserfahrungen im 20. Jahrhundert angelagert haben.¹⁷²

Umfangreiche Aktivitäten zur Aufklärung und Erziehung der deutschen Jugend entfaltete beispielsweise Nicolaas Rost. Für Rost waren Vorträge an zahlreichen westdeutschen Schulen und Volkshochschulen von 1957 bis 1967 ein zentraler Teil seines Wirkens gewesen. An sein Bemühen, der deutschen Jugend die Wahrheit über das Innenleben der nationalsozialistischen Konzentrationslager zu vermitteln, knüpfte Rost die Diagnose, dass viele der Angehörige der älteren Generationen in Deutschland der Geschichte der Verbrechen des Nationalsozialismus in westdeutschen Medien und Bildungseinrichtungen nicht die angemessene Aufmerksamkeit entgegen brächten.¹⁷³ In seinen zahlreichen Vorträgen wollte Rost aber weniger eine fortgesetzte deutsche Schuld evozieren, als vielmehr in einer Mischung

¹⁷¹Withuis berichtet etwa, dass sich bei Willem Boellaard anti-deutsche Gefühle noch gelegentlich Bahn brachen; vgl. WITHUIS, *Na het kamp*, s. Anm. 29, S. 222; Boellaards Mitgefangene wie Nicolaas Rost vertraten eine gänzlich andere Position; siehe etwa: »Nico Rost, de man die Dr. Amedick opspoorde: 'Anti-Duits zijn is onvruchtbaar'«. *Arnhems Dagblad* (5. Mai 1966).

¹⁷²Zum Konstrukt der Generation siehe: Ulrike JUREIT, *Generation, Generationalität, Generationenforschung*. Docupedia Zeitgeschichte. 2. Nov. 2010. <https://docupedia.de/images/8/8a/Generation.pdf> (besucht am 10.10.2013), S. 2–12.

¹⁷³Vgl. ZABTEN, »Nico Rost«, s. Anm. 88.

aus den eigenen Erinnerungen an das Konzentrationslager Dachau und Betrachtungen zu einzelnen deutschen Angehörigen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus eine Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit erzwingen: »Ich stehe dort nicht als Staatsanwalt. Ich rede den Jugendlichen kein Schuldgefühl ein, denn sie sind nicht schuldig. Aber sie müssen wissen, wie es gewesen ist.«¹⁷⁴ Rost griff in seinen Vorträgen auf Beispiele wie die Geschichte Anne Franks oder der Münchner Widerstandsgruppe »Weiße Rose« zurück, arbeitete mit Bildmaterial aus den Lagern und zitierte aus dem Schriftgut diverser nationalsozialistischer Organisationen, um seine Mahnung vor der Wiederholbarkeit der Verbrechen in den Konzentrationslagern zu untermauern.¹⁷⁵ Rost forderte von seinem jungen Publikum, die richtigen Lehren aus der deutschen Geschichte zu ziehen.

Glücklicherweise bietet die von Rost überlieferte Korrespondenz nicht nur einen Einblick in die Inhalte seiner Aufklärungsarbeit, sondern in einem Fall auch einen Eindruck der Resonanzen, die seine Vorträge hervorbrachten. Im Nachgang einer Präsentation am 27. Oktober 1964 vor der 6. Klasse der Realschule Rehme (das heutige Bad Oeyhausen) nahmen zahlreiche Schüler die Aufforderung wahr, ihre Reaktionen auf den Vortrag in Briefform an Rost weiterzugeben. Die Zuschriften offenbarten ein breites Spektrum an Meinungen zur Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen, in das die affirmative Bestätigung der Ansichten des Vortragenden ebenso Eingang fand wie die geläufigen westdeutschen Stereotypen zur Frage des Umgangs mit den nationalsozialistischen Tätern. Ganz in Rosts Sinne bekundete eine Schülerin in ihren Brief etwa:

Wir dürfen diese Dinge nicht verschweigen, wir müssen uns immer wieder die Grausamkeiten vor Augen führen, damit das Vergangene nicht wieder vorkommt. Hoffen wir also, daß in unserer Generation und in den darauffolgenden Generationen etwas Ähnliches nicht mehr geschieht.¹⁷⁶

Über die besondere Stellung der jungen Generation bei der Beantwortung der Fragen nach dem Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit bestand zwischen dem ehemaligen Konzentrationslager-Gefangenen und seinem Publikum Einigkeit. Angelehnt an die Interpretation von Rost formulierte auch ein anderer Zuhörer die Aufgabe und Sendung der jungen Generation:

Unsere Generation steht heute noch im Widerstreit der Meinungen über Recht und Unrecht des Nationalsozialismus. Wir sind hineingeboren in die große Aufgabe der

¹⁷⁴Zitiert nach: Ebd.

¹⁷⁵Vgl. »Nico Rost: Ik ben wel zeventig maar tot elke verontwaardiging in staat«. *Nieuwsblad van het Noorden* (10. Jan. 1967). NIOD KB I 5864.

¹⁷⁶*Briefe des Instituts für Politische Bildung Bad Oeynhausen e.V. geschrieben von Gerd Jans an Nicolaas Rost*. 30. Nov. 1962. UB Leiden BC coll. ROS A1, Bl. 7.

Gegenwart, das Geschehen dieser Jahre innerlich zu bewältigen, es zu verstehen und aus ihm zu lernen. Dabei kann nur die Wahrheit helfen.¹⁷⁷

Gleichzeitig finden sich in den Zuschriften auch die weitverbreiteten apologetischen und unkritischen Positionen im deutschen Diskurs der 1950er und 60er Jahre: ausgehend von der Forderung, »daß endlich einmal ein Schlußstrich gezogen werden sollte«¹⁷⁸ bis hin zu der Meinung, dass die nachgeborenen Generationen nicht das Recht hätten, die Verbrechen in den Konzentrationslagern zu verurteilen.¹⁷⁹ Selbst mit dem jahrzehntelangen Fortbestehen antijudaistischer Denkmuster sah sich Rost konfrontiert. Mit Blick auf die jüdischen Häftlinge, die er in seinem Vortrag hervorgehoben hatte, formulierte eine Schülerin:

Vom christlichen Standpunkt aus gesehen, könnten die Juden ein mit Schuld beladenes Volk sein. Sie haben Christus gekreuzigt. Vielleicht sind die vielen Morde als Sühne gedacht gewesen, und das Sühnland war ausgerechnet Deutschland, was mit einschließt, daß jedes andere Land 'es' hätte auch tun können.¹⁸⁰

In der Fülle der Zuschriften findet sich auch ein Brief einer Schülerin, deren Eltern ein Konzentrationslager als Opfer des Nationalsozialismus überlebt hatten. Ebenso wie die Zögerlichkeit eines Teils seiner Zuhörer, sich mit den von Rost skizzierten Aufgaben bei der Aufarbeitung und Bestrafung der nationalsozialistischen Täter zu identifizieren, zeugt auch die Haltung der Autorin dieses Briefes von der Resignation vor den so positiv besetzten Lehren aus der Geschichte. »Also setzen Sie nicht zu viel Hoffnung in die 'arische' Jugend.« heißt es in ihrem Schreiben, »'Man soll verzeihen aber nicht vergessen.' Meine Eltern können weder vergessen noch verzeihen (ich auch nicht.)«¹⁸¹ Die geschilderten Reaktionen mögen in diesem Einzelfall nicht repräsentativ für die Mehrzahl der von Rost in Deutschland gehaltenen Vorträge sein, weisen aber doch auf die Bedeutung des Operierens mit dem Vokabular der »jungen Generation« für die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen hin. Die allgemeine Relevanz der Generation der Nachgeborenen für die Auseinandersetzung mit und das Gedenken an die nationalsozialistischen Verbrechen wurde zwar allenthalben geteilt, aber nur in wenigen Fällen fielen die Forderungen nach einer moralischen Verurteilung ihrer Mütter und Väter bei den deutschen Jugendlichen auf fruchtbaren Boden. Die fehlende Übereinstimmung in der Frage, welche Lehren aus der Vergangenheit denn nun die richtigen seien, behinderte das Engagement der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in den Kanälen der historischen Bildungsarbeit. Derartige Dissonanzen ergaben sich im Übrigen

¹⁷⁷ *Briefe des Instituts für Politische Bildung Bad Oeynhausen e.V. geschrieben von Gerd Jans an Nicolaas Rost*, s. Anm. 176, Bl. 36.

¹⁷⁸ Ebd., Bl. 11.

¹⁷⁹ Vgl. ebd., Bl. 25.

¹⁸⁰ Ebd., Bl. 42.

¹⁸¹ Beide Zitate: Ebd., Bl. 15.

nicht nur zwischen Rost und seinem jugendlichen Publikum, sondern auch zwischen dem Schriftsteller und seinen deutschen Gastgebern.¹⁸²

So wie der geübte Publizist und Journalist Rost sein Wirken in Westdeutschland mit zahlreichen Artikeln und Interviews in niederländischen Zeitungen flankierte,¹⁸³ drängten auch andere ehemalige »Nacht und Nebel«-Gefangene an die Öffentlichkeit. In Bezug auf die juristische Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen stieß etwa Sam de Jong 1964 eine Debatte über die geringe Aufmerksamkeit an, welche die Prozesse für dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg in den Niederlanden bisher gefunden hatten. »Dass man der Berichterstattung über den Prozess vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg in den Niederlanden so wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat, lag nicht nur an der geringen Menge an Papier, die den Tageszeitungen von der Militäradministration zugewiesen wurde«, urteilte Sam de Jong anklagend im *Nieuw Israelietisch Weekblad*.¹⁸⁴ Floris Bakels hatte in seiner Position als Redakteur bei Elsevier aus einer ähnlichen Besorgnis heraus 1958 die klassische Dokumentation *Der Nürnberger Prozess* von J. J. Heydecker und Johannes Leeb in das Niederländische übertragen.¹⁸⁵

Anfang der 1960er Jahre war es wiederum Nicolaas Rost, der in den Niederlanden Öffentlichkeit für das Schicksal von Adolf Eichmann herzustellen versuchte. Aus der Auseinandersetzung mit Eichmann – dem federführenden Organisator der Deportation und Vernichtung der europäischen Juden – versprach sich Rost nichts weniger als eine Antwort auf die Frage nach dem Verständnis der mit der Aura des Unverständlichen umgebenen nationalsozialistischen Massenverbrechen. Im April 1961, einen Tag nach dem Beginn des Prozesses gegen Eichmann in Jerusalem, lud das *Comité Proces Eichmann*

¹⁸²Episodenhaft lässt sich diese Feststellung etwa für einen Vortrag Rosts in der Volkshochschule Erlangen dokumentieren: »Wenn Herr Rost bzw. seine Freunde schon meinen, wir Deutschen seien unverändert und zwar offenbar im Negativen, dann darf ich zu s e i n e m Verhalten sagen, daß es für mich und erst recht natürlich für die VHS Erlangen ein völlig neues und mit nichts Vorhergehenden vergleichbares Erlebnis ist, von einem Referenten in derart unsachlicher Weise beschimpft zu werden. Die Volkshochschulen in Deutschland sind allen holländischen Vermutungen zum Trotz finanziell und personell so schlecht gestellt, daß bei Erkrankung des Leiters dann eben niemand da ist, der die offizielle Begrüßung durchführt. Herr Rost hätte ja zweifellos die Delegation einer allenfalls verfügbaren Schreibkraft als ebenso entwürdigend empfunden wie die Überreichung des Honorars durch die Hausmeistersfrau des Erlanger VHS-Gebäudes. Hier sind eben die Standpunkte offenbar völlig verschieden: w i r sind stolz darauf, daß sich die Hausmeister unserer Gebäude so mit unserer Arbeit identifizieren, daß wir ihnen zumuten können, auch abends und außerhalb ihrer regulären Pflichten sich für die Volkshochschule zu bemühen.« *Brief von Bayerischer Landesverband für freie Volksbildung an die Städtische Volkshochschule Erlangen*. 4. Dez. 1965. UB Leiden BC coll. ROS A2, Bl. 1f. H. i. O.

¹⁸³Siehe etwa: ZABTEN, »Nico Rost«, s. Anm. 88; H. G. HOEKSTRA. »Nico Rost verelt Duitse jeugd over nazi-misdaden. Boze Brief aan Münchens Burhemeester heeft bemoedigende Nasleep« (1. Feb. 1967). NIOD KB I 5864; HEES, »Nico Rost«, s. Anm. 91.

¹⁸⁴Sam de JONG. »Het IMT-Proces te Neurenberg«. *Nieuw Israelietisch weekblad* (3. Juli 1964), S. 9.

¹⁸⁵Siehe: Joe J. I. P. HEYDECKER und Johannes LEEB. *Opmars naar de galg. Het proces van Neurenberg*. Übers. von Floris B. BAKELS. Amsterdam, 1958.

im Amsterdamer Hotel Krasnapolsky zu einer öffentlichen Abendveranstaltung ein, in der ehemalige Widerstandskämpfer, Vertreter der Kirchen und bekannte Journalisten die Auswirkungen dieses Verfahrens zu prognostizieren suchten.¹⁸⁶ Die einzelnen Beiträge, die nachträglich in der Broschüre *Eichmann was niet alleen* veröffentlicht wurden, teilen dabei die generelle Forderung nach der Fortsetzung der juristischen Bestrafung für die verbleibenden nationalsozialistischen Täter in der Bundesrepublik. Als Gründungsmitglied des *Comité Proces Eichmann* war Nicolaas Rost allerdings als einziger bereit, neben einer solchen globalen Forderung auch konkretere Schritte vorzuschlagen. Rost verwies auf das Paradigma der Normalität in Bezug auf die Akteure in der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik:

Die Mehrheit der Leute, welche die Befehle von Hitler und Himmler ausführten, waren wahrscheinlich keine geborenen Mörder, und viele der Träger des infernal Mord-Systems waren sogar ganz normale Menschen, oft aus bürgerlichem Hause, und kein Haufen von degenerierten Rowdys oder Banditen[...] Die präzisen Techniken des Massenmords wurden von dieser Sorte Menschen ausgeführt, sodass die Verantwortung dafür zu einem großen Teil bei ehrgeizigen, eifrigen Kleinbürgern lag, die, erzogen zu einem sogenannte sauberen Gewissen, sich selbst einredeten und sich haben einreden lassen, dass sie mit dem Liquidieren von Millionen Menschenleben ihren Vaterland einen Dienst erweisen würden.¹⁸⁷

In seiner Figur des kleingeistigen, selbstbezogen »kleinen Eichmann«, der für sein Handeln in der Bundesrepublik nur in den seltensten Fällen zur Rechenschaft gezogen wurde, spiegelte sich für Rost die beschwiegene Verwurzelung vieler Deutscher im nationalsozialistischen Weltbild ebenso wider wie die tatsächliche Ausdehnung der Strukturen des »mammoetconcern 'Babarij en Co'« weit über die Grenzen der kleinen Gruppe der organisatorisch Verantwortlichen hinaus.¹⁸⁸ Die von ihm gezogenen Lehren aus dem Eichmann-Prozess hatte Rost dabei schon 1960 in einem Vortrag an der Volkshochschule in Fürth vorweggenommen. Unter dem Titel »Von Anne Frank zu Adolf Eichmann« forderte er dort die Bekämpfung des alltäglichen Antisemitismus in der Bundesrepublik ebenso wie die Anerkennung jener »guten« Deutschen, die im Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime gestanden hatten.¹⁸⁹ Konsequenterweise ergebe sich ebenfalls ein forciertes juristisches Vorgehen der Bonner Regierung gegen jene Teile in der Gesellschaft der Bundesrepublik, welche die Bemühungen zur Aufarbeitung der Vergangenheit aktiv behinderten:

¹⁸⁶Vgl. Harald FÜHNER. *Nachspiel. Die niederländische Politik und die Verfolgung von Kollaborateuren und NS-Verbrechern, 1945–1989*. Münster, 2005, S. 209f.

¹⁸⁷Johannes Jacobus BUSKES u. a. *Eichmann was niet alleen*. Amsterdam, 1961, S. 9.

¹⁸⁸Beide Zitate: Ebd., S. 9.

¹⁸⁹Vgl. »Eichmann als Judenmörder nicht allein. Nico Rost: Gerade dem milden Antisemitismus entgegengetreten«. *Fränkische Tagespost* (12. Juli 1960), S. D7.

Der deutsche Nationalsozialismus ist in der Tat bisher nicht ausgerottet worden. Noch immer nutzt die deutsche Bundesregierung alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel, um die hunderten politischen Mörder aus den Hitler-Jahren, die sich noch im Land befinden, zu verhaften und vor Gericht zu stellen. Noch immer duldet sie die Gründung und das Bestehen von mehr als 45 Vereinigungen ehemaliger SS-Mitglieder, die sich auf diese Weise nicht nur organisieren, sondern auch ihre gefährdeten Mitglieder unterstützen und ihnen zur Flucht verhelfen – nach Spanien, Argentinien, die Vereinigten Arabischen Emirate oder anderswo hin. Noch immer betrachtet sie jene Mitbürger, die aus politischen Gründen gegen Hitler Widerstand geleistet haben und als Folge dessen viele Jahre in Gefängnissen und Konzentrationslagern verbringen mussten, nicht so wie sie betrachtet werden sollten: Als größte und wahre Verteidiger der Interessen ihres Vaterlandes.¹⁹⁰

Der Prozess gegen Adolf Eichmann – zumal als Medienereignis von internationalen Rang – war in den 1960er Jahren ein Fall unter vielen, in denen die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen die Öffentlichkeit zur fortgesetzten Verfolgung von nationalsozialistischen Straftätern ermahnten, die ihrer Perspektive sowohl in Westdeutschland als auch in den Niederlanden zum Erliegen zu kommen drohte.¹⁹¹ Die ehemaligen Gefangenen begriffen es als ihre Mission, gerade die früheren Funktionäre des deutschen Besatzungsregimes in den Niederlanden zur Rechenschaft zu ziehen – insbesondere, wenn diese Funktionäre noch immer im Dienst des westdeutschen Staates standen.

Ein beredetes Beispiel für ein solches Engagement stellt etwa die Kontroverse um Hermann Conring dar, die in den 1960er Jahren die bilateralen Beziehungen zwischen dem Königreich der Niederlande und der Bundesrepublik Deutschland belastete und Nicolaas Rost zu einer Intervention veranlasste. Conring war schon vor 1933 als Landrat in einer Kleinstadt in unmittelbarer Nähe zur niederländischen Grenze eingesetzt und übte später aufgrund seiner lokalen Expertise einen signifikanten Einfluss auf die Verhängung und Ausführung der Schutzhaftbefehle gegen die Gegner des nationalsozialistischen Regimes aus. Obwohl erst seit 1937 auf der Mitgliederliste der NSDAP aktenkundig, unterhielt Conring enge Beziehungen zu der Kreisleitung der Partei und operierte innerhalb der propagierten Ideologie des *Nationalsozialistischen Rechtswahrerbunds*. Nach der deutschen Besetzung der Niederlande wurde Conring der Posten des *Beauftragten des Reichskommissars für die Provinz Groningen* angetragen.¹⁹² In dieser Stellung wirkte er maßgeblich an der Organisation

¹⁹⁰BUSKES u. a., *Eichmann was niet alleen*, s. Anm. 187, S. 17f.

¹⁹¹Zur Verfolgung der nationalsozialistischen Verbrechen in den Niederlanden siehe: DICK DE MILDT und JOGGI MEIHUIZEN. »'Unser Land muß tief gesunken sein...' Die Aburteilung deutscher Kriegsverbrecher in den Niederlanden«. In: *Transnationale Vergangenheitspolitik. Der Umgang mit deutschen Kriegsverbrechern in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg*. Hrsg. von Norbert FREI. Göttingen, 2006, S. 283–325.

¹⁹²Die wiedergegebenen Information zu Conring stammen aus der bisher umfangreichsten historischen Untersuchung zur nationalsozialistischen Vergangenheit von Parlamentariern in Niedersachsen, die vom

der Deportation der jüdischen Bevölkerung seines Einflussbereiches in die deutschen Vernichtungslager in Ostmitteleuropa mit. 1945 wurde Conring durch die britischen Streitkräfte interniert, aber schließlich nach Abschluss des Entnazifizierungsverfahrens als unbedenklich eingestuft. Schon vor seiner Karriere als Landtags- und später als Bundestagsabgeordneter der CDU ermittelte die Staatsanwaltschaft Aurich im Fall Conring wegen seiner Rolle bei der Deportation von politischen Gefangenen in das Konzentrationslager Börgermoor. Ein zweites Verfahren aufgrund des Conring unterstellten Raubes von jüdischen Eigentum in den Niederlanden schloss sich 1959 an.¹⁹³

Nicolaas Rost machte die Vorwürfe gegen seinen »speziellen Freund« Hermann Conring 1960 publik und griff damit erneuten staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen vor, die im Sommer 1965 aufgenommen wurden.¹⁹⁴ Kern der Anschuldigungen waren Conrings Mitwirkung an der Deportation vom 3 000 Groninger Juden nach Auschwitz-Birkenau sowie mehrere Fälle der Hinrichtung von Niederländern, die in Opposition zum deutschen Besatzungsregime standen. Als Medium für seine Anklage – in der die einzelnen Opfer Conrings namentlich benannt werden – wählte Rost *Die Andere Zeitung*. Die Wahl dieses Blattes ist in vielerlei Hinsicht bezeichnend für das Verhältnis zur deutschen Gesellschaft, das viele der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen pflegten. Als von der kommunistischen Orthodoxie abgefallener »Politiker ohne Partei«¹⁹⁵ war Rost der im Entstehen begriffenen Neuen Linken zugetan und vertrat in seinen geschichtspolitischen Aktivitäten die Haltung, dass die Verbrechen des Nationalsozialismus keine Begründung für nationale Ressentiments gegenüber den beiden deutschen Staaten, wohl aber den Auftrag zur Aufklärung und Erziehung hervorbringen müssten. Ein ähnliches Credo vertrat auch *Die Andere Zeitung* die seit 1955 einer Reihe von links-intellektuellen Publizisten abseits der Strukturen der politischen Parteien und Gewerkschaften die Möglichkeit bot, gegen die »reaktionären« Tendenzen der westdeutschen Gesellschaft anzuschreiben.¹⁹⁶ Einer der leitenden Redakteure des Blattes, Gerhard Gleissberg, konnte ebenso wie Rost auf ein Leben im Exil während des Nationalsozialismus zurückblicken und war bei der deutschen Sozialdemokratie durch die Gründung seines alternativen Zeitungsprojekts in Ungnade gefallen. Im Netz der Autoren und Korrespondenten der *Anderen Zeitung* agierte Rost damit in einem transnationalen Rahmen, der seinem politischen und intellektuellen Selbstverständnis entsprach.

dortigen Landtag in Auftrag gegeben wurde; vgl. Stephan A. GLIENKE. *Die NS-Vergangenheit späterer niedersächsischer Landtagsabgeordneter*. Hannover, 2012, S. 67–69, 73, 149f.

¹⁹³Vgl. Stephan A. GLIENKE. »Politische Belastungen von Mandatsträgern«. *Journal der Juristischen Zeitgeschichte* 14.1 (2014), S. 212–263, hier S. 221f.

¹⁹⁴»Nico Rost«, s. Anm. 175.

¹⁹⁵ZABTEN, »Nico Rost«, s. Anm. 88.

¹⁹⁶Vgl. Christoph JÜNKE. »Die etwas andere Zeitung«. *Sozialistische Zeitung* (31. Mai 2005). <http://www.linksnet.de/de/artikel/19215> (besucht am 07. 10. 2015).

Aufgrund der von Rost dokumentierten Vorwürfe erstattete Conring im November 1960 Anzeige gegen die Redaktion der *Anderen Zeitung* unter dem Strafbestand der üblen Nachrede, da die Anschuldigungen des ehemaligen politischen Gefangenen – formuliert im besten Juristendeutsch – »im Wesentlichen unwahr, im übrigen [sic] aber zumindest nicht zu beweisen«¹⁹⁷ seien und die Redaktion ihrer Pflicht zur Prüfung des Wahrheitsgehalts des veröffentlichten Textes nicht nachgekommen sei. Sowohl Conrings Klage als auch die Ermittlungen auf Basis der von Rost dokumentierten Verbrechen führten letztendlich zu keinem juristisch greifbaren Ergebnis. Keines der insgesamt sechs im Zeitraum von 1947 bis 1965 eingeleiteten Ermittlungsverfahren gegen Conring endete mit einer Verhandlung vor einem Gericht.¹⁹⁸ Die Wirkung der von Rost veröffentlichten Darstellung ist dennoch nicht zu unterschätzen und trug 1965 zur Einsetzung einer Untersuchungskommission durch Bundespräsident Lübke bei, welche die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Conring prüfen und eventuell revidieren sollte.¹⁹⁹ Vorausgegangen war dieser Entscheidung auch der diplomatische Protest der niederländischen Regierung, die in einer Note ihr Befremden über die Verleihung des Ordens an eine Person ausdrückte, die in den Niederlanden als Kriegsverbrecher galt.²⁰⁰ Rost rechnete sich die Entscheidung Conrings, seine Auszeichnung unter dem öffentlichen Druck zurückzugeben, in seiner Selbstdarstellung ausdrücklich als eigenen Verdienst an.²⁰¹ Neben dem langjährigen Briefwechsel mit der *Anderen Zeitung* stand Rost ebenfalls in Kontakt mit einem Bürger aus Conrings Wahlkreis, mit dem er über den Stellenwert der nationalsozialistischen Verbrechen im Geschichtsbild der Deutschen diskutierte und in der Absicht übereinstimmte, seine Aufklärungsarbeit in Deutschland weiter fortzusetzen.²⁰²

Ebenso großes Interesse wie an der Causa Conring zeigte Rost an der Person von Hans Hinkel, einem hochrangigen Beamten in Goebbels Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Bei seiner Kampagne gegen Hinkel arbeitete Rost mit Simon Wiesenthal zusammen.²⁰³ In einer der ersten Ausgaben des Publikationsorgans des von Wiesenthal

¹⁹⁷ Brief von Die andere Zeitung an Nicolaas Rost. 17. Nov. 1964. UB Leiden BC coll. ROS A1, Bl. 6.

¹⁹⁸ Vgl. GLIENKE, »Politische Belastungen«, s. Anm. 193, S. 222.

¹⁹⁹ Vgl. »Großes Kreuz«. *Der Spiegel* 29 (14. Juli 1965), S. 32.

²⁰⁰ Beinahe gleichzeitig erschien Pressers bis heute grundlegenden Studie zur Vernichtung der niederländischen Juden, in der Conring ebenfalls impliziert wird; vgl. Jacques PRESSER. *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse jodendom 1940-1945*. 's-Gravenhage, 1985, S. 402f. (hier zitiert in einer späteren Auflage).

²⁰¹ Vgl. Hans van STRATEN. »Ik heb er meer in mijn kladboekje. Nico Rost vond spoor Duitse 'bloedrechter'«. *Aantreden* (Juni 1966), S. 267–268, hier S. 267.

²⁰² Vgl. Brief von E. Oltmann an Nicolaas Rost. 12. Jan. 1960. UB Leiden BC coll. ROS A1, Bl. 2.

²⁰³ Siehe Brief von Der Ausweg, *Jüdische Zeitung für Aufklärung und Abwehr*, an Nicolaas Rost. 27. Jan. 1964. UB Leiden BC coll. ROS A1; Brief von Der Ausweg, *Jüdische Zeitung für Aufklärung und Abwehr*, an Nicolaas Rost. 9. Juni 1964. UB Leiden BC coll. ROS A1; Brief von Der Ausweg, *Jüdische Zeitung für Aufklärung und Abwehr*, an Nicolaas Rost. 30. Juni 1964. UB Leiden BC coll. ROS A1.

ins Leben gerufenen *Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes* publizierte Rost Hinkels Lebensgeschichte, die er vom gemeinsamen Ausgangspunkt eines kleinen Berliner Vororts her entwickelte.²⁰⁴ Während Rost 1933 als ausländischer Kommunist in das kurzzeitig in das Konzentrationslager Oranienburg eingewiesen wurde und anschließend das Deutsche Reich verlassen musste, begann für Hinkel im selben Jahr der Aufstieg als Organisator des nationalsozialistischen Kulturbetriebs mit seiner Ernennung zum Staatskommissar für die Entfernung der Juden aus dem deutschen Kulturleben. Hinkel hatte sich dabei schon in der Weimarer Republik an führenden Stellen für die NSDAP betätigt und sollte im weiteren Verlauf maßgeblich zur Schaffung der Figur des »jüdischen Künstlers« und zur Ausgrenzung und Vernichtung jener Deutschen beitragen, die unter diese Kategorie fielen.²⁰⁵ Die doppelte biographische Erzählung mit dem Protagonisten Hinkel und dem Antagonisten Rost wies dabei einen klaren moralischen Impetus auf und stellte die Absurdität des gediegenen Lebens des ehemaligen *Reichskulturwalters* in Göttingen in den Vordergrund. Die unmittelbaren Konsequenzen von Rosts Artikel waren allerdings begrenzt: Zum Zeitpunkt der Publikation im Januar 1964 war Hinkel schon vier Jahre tot – ein Umstand, der Rost zum damaligen Zeitpunkt wohl nicht bekannt war.

In der historischen Perspektive erscheint die Kontinuität der Funktionseliten des Nationalsozialismus als besondere Problematik der Geschichte der Bundesrepublik.²⁰⁶ Aus der Perspektive der »Nacht und Nebel«-Gefangenen betrifft diese Feststellung insbesondere die ehemaligen Richter im Dienste der Wehrmacht und der deutschen Ziviljustiz. Bei der Verfolgung von Justizverbrechen bestand die Gefahr, das eigene geschichtspolitische Engagement durch den Konflikt der beiden deutschen Staaten beeinflussen zu lassen. So nutzte Nicolaas Rost etwa den umfangreichen Dokumentenbestand des Ostberliner *Ausschuß für Deutsche Einheit* in seinen Recherchen und Publikationen. Dementsprechend lag sein Fokus bei der Verfolgung der deutschen Justizverbrechen einseitig auf der westlichen Seite der Grenze. »Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung im Kampf gegen die Nazis in der Bundesrepublik und bieten Ihnen unsere weitere Unterstützung für Ihre publizistische Arbeit an«²⁰⁷, lautete die Würdigung aus der Berliner Friedrichstraße. Rost und sein *Comité Doodvonnissen door Nazirechters in Nederland* waren damit einerseits eine eigenständige geschichtspolitische

²⁰⁴Nicolaas ROST. »'Wissen Sie noch, Herr Hinkel?'« *Der Ausweg. Jüdische Zeitung für Aufklärung und Abwehr* (27. Jan. 1964), S. 14–17, hier S. 14.

²⁰⁵Zu Hinkels Funktion im nationalsozialistischen Staat siehe: Alan E. STEINWEIS. »Hans Hinkel and German Jewry, 1933–1941«. *The Leo Baeck Institute Yearbook* 38.1 (1993), S. 209–219.

²⁰⁶Vgl. dazu die immer noch zutreffende Einschätzung in: Detlev J. K. PEUKERT. »Alltag und Barbarei. Zur Normalität des Dritten Reiches«. In: *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit*. Hrsg. von Dan DINER. Frankfurt a. M., 1987, S. 51–61, S. 52.

²⁰⁷*Brief des Ausschusses für Deutsche Einheit an Nicolaas Rost*. 30. Aug. 1960. UB Leiden BC coll. ROS A1.

Initiative, und andererseits die Multiplikatoren und Vehikel der »Blutrichter«-Kampagne und trugen die gegen die Bundesrepublik gerichtete Botschaft der SED-Regierung über die nationalen Grenzen hinweg nach Belgien und in die Niederlande.²⁰⁸

Sowohl für das Bedürfnis der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen, Klarheit über die Abläufe ihrer eigenen Verfolgung zu gewinnen als auch für die Problematik der Verfolgung ehemaliger nationalsozialistischer Juristen speziell im niederländisch-deutschen Kontext bietet das Agieren von Peter Smedts ein anschauliches Beispiel. Smedts war während des Zweiten Weltkriegs in Belgien und den Niederlanden Mitglied einer Widerstandsgruppe, die vor allem bei der Fluchthilfe für abgeschossene alliierte Piloten und in der Spionage aktiv war. Nach seiner Festnahme und den Verhören wurde Smedts 1943 vor dem Wehrmachtsgericht in Utrecht der Prozess gemacht – zusammen mit zwei führenden Köpfen seiner Widerstandsgruppe.²⁰⁹ Dabei entging er einer Exekution durch die Annahme eines Gnadengesuchs seitens der Wehrmachtsführung in den Niederlanden, mit dem die Todesstrafe in eine langjährige Haftstrafe umgewandelt wurde. Als »Nacht und Nebel«-Gefangener wurde Smedts schließlich in das Zuchthaus Brandenburg-Görden deportiert und kehrte nach 1945 in die Niederlande zurück. Seine eigene Vergangenheit und die Nachforschungen zur Chiffre »Nacht und Nebel« sollten ihn während seiner Karriere als Journalist und Redakteur der Wochenzeitung *Vrij Nederland* immer wieder beschäftigen.²¹⁰

Deutlich trat dieser Bezug zur Vergangenheit auch im Fall des Wehrmachtsrichters Franz Schumacher zu Tage: jener Richter, der persönlich gegen Smedts das Todesurteil gesprochen hatte. Im Gegensatz zu vielen seiner ehemaligen Kollegen bevorzugte es Schumacher nicht, einer Konfrontation über seine frühere Tätigkeit auszuweichen. Auch im Klima des in Veränderung begriffenen gesellschaftlichen Umgangs mit den Verbrechen des Nationalsozialismus bevorzugte der ehemalige Oberfeldrichters keineswegs das Hinarbeiten auf eine frühe Pensionierung, sondern wählte eine Karriere als Staatsanwalt in Hessen. Schumacher zeigte zudem ein reges Interesse an seinem vormaligen Wirkungsgebiet, das sich in Kommentaren in deutschen Medien und in zahlreichen Besuchen in den Niederlanden

²⁰⁸Zu den Aktivitäten des *Comité* vgl. OLINK, *Nico Rost*, s. Anm. 83, S. 223; für einen Überblick über die »Blutrichter«-Kampagne der DDR-Regierung siehe: Klaus BÄSTLEIN. »'Nazi-Blutrichter als Stützen des Adenauer-Regimes.' Die DDR-Kampagnen gegen NS-Richter und -Staatsanwälte, die Reaktionen der bundesdeutschen Justiz und ihre gescheiterte 'Selbstreinigung' von 1957–1968«. In: *Die Normalität des Verbrechens. Bilanz und Perspektiven der Forschung zu den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen*. Hrsg. von Helge GRABITZ, Johannes TUCHEL und Klaus BÄSTLEIN. Berlin, 1994, S. 408–443.

²⁰⁹Bakels hat den Prozess gegen Smedts, Kees Dutilh und Jaap Beelaerts van Blokland später dokumentiert, siehe: Floris B. BAKELS. *Wachter op de morgen. Het korte leven van Christian Corneille Dutilh, geboren 1915, gefusilleerd 1944*. Kampen, 1988.

²¹⁰Vgl. etwa die Beiträge Smedts' im Feld der Publikationen der ehemaligen Widerstandskämpfer, wie: Peter M. SMEDTS und Cees B. TROOST, Hrsg. *De lange nacht*. Amsterdam, 1965; Peter M. SMEDTS, Hrsg. *Den vaderland getrouwe. Een boek over oorlog en verzet*. Amsterdam, 1962.

äußerte. Als sich Schumacher schließlich in die Debatte um die Begnadigung der in Breda inhaftierten deutschen Kriegsverbrecher einmischte und anlässlich seiner Befürwortung einer Freilassung von Franz Fischer, Ferdinand aus der Fünten und Joseph Kotälla von Simon Wiesenthal wegen seiner Rolle in den Niederlanden angezeigt wurde, sahen sich auch die ehemaligen niederländischen Opfer des Richters zu einer Reaktion veranlasst. Schon im September 1969 führte Smedts in einem deutschen Café ein Interview mit Schumacher, bei dem sich sein Gegenüber nicht bewusst war, dass er sich mit einem Mann über die Rolle der Wehrmachtsjustiz unterhielt, den er vor 25 Jahren zum Tode verurteilt hatte. In seiner Kolumne *Uit het zakboek van een twijfelaar* (Aus dem Notizbuch eines Skeptikers) hielt Smedts seine Gedanken zu diesem Gespräch fest. In Übereinstimmung mit der Bedeutung, die er dem Interview mit Schumacher zuwies, gab Smedts sein bisheriges journalistisches Pseudonym »Janus« auf und veröffentlichte in seiner Kolumne erstmals unter seinem bürgerlichen Namen.²¹¹ Schumacher, gegen den schon mehrere Ermittlungsverfahren wegen Mangels an Beweisen eingestellt worden waren, erörterte auf die Nachfragen Smedts mehrere Fälle, in denen auf seine Empfehlung hin Verfahren gegen Widerstandskämpfer erneut aufgerollt wurden, weil er das Strafmaß als zu niedrig empfand. Während seiner Tätigkeit als Richter operierte Schumacher dabei nie außerhalb der nationalsozialistischen Rechtsordnung, in der in vielerlei Hinsicht Anreize für möglichst abschreckende Strafen gesetzt wurden. Die Geisteshaltung des ehemaligen Richters blieb in dieser Hinsicht ganz und gar unverändert. Für die Hinrichtung des Studenten Gerard Smits, in dessen Wohnung ein Revolver ohne Munition gefunden wurde, empfand er weder Schuld noch Verantwortung.²¹² Schumacher lag auch noch 1972 ganz auf Linie seiner ehemaligen Vorgesetzten und begründete die deutsche Besetzung der Niederlande als proaktiven Schutz der Neutralität des Landes angesichts der britischen und französischen Aggression.²¹³ Ihm selbst komme bei der gewissenhaften Ausstellung der Todesurteile im Referenzrahmen der Vorschriften in der Wehrmachtsjustiz keine Schuld zu. Schumacher als Befehlsempfänger seien, wie auch dem »einzelnen Offizier oder Mann [...] daraus keine Vorwürfe zu machen; das gilt gleichermassen für die Amerikaner in Vietnam, die Niederländer in Niederländisch-Indien und die Russen in Prag.«²¹⁴ Letztendlich scheiterte Smedts an der zur Schau gestellten Uneinsichtigkeit. Der ehemalige »Nacht und Nebel«-Gefangene hatte sich zwar keine rechtskräftige Verurteilung des Juristen, aber doch eine Anerkennung der Schuld und Beteiligung

²¹¹Peter M. SMEDTS. »Uit het zakboek van een twijfelaar«. *Vrij Nederland* (15. Nov. 1969).

²¹²Vgl. Peter M. SMEDTS. *Manuskript 'Uit het Zakboek van een twijfelaar*. 1969. IISG ARCH02215 / 76, Bl. 1.

²¹³Vgl. *Brief von Franz Schumacher an W. P. Timmers*. 29. Aug. 1972. IISG ARCH02215 / 76, Bl. 1.

²¹⁴Ebd., Bl. 4, hinzuweisen ist hier auch auf den in Schumachers Schreiben enthaltenen verbrämten Antisemitismus.

an den nationalsozialistischen Verbrechen durch Schumacher selbst als Ergebnis seiner Intervention erhofft.²¹⁵

Abseits der öffentlichkeitswirksamen Anlässe der Strafverfolgung beginnt die Geschichte der Zusammenarbeit der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen mit deutschen Gerichten indes nach dem ersten Frankfurter Auschwitzprozesses, dessen Abschluss am Anfang einer Periode der intensiveren juristischen Beschäftigung mit den nationalsozialistischen Verbrechen in Westdeutschland stand. Im ersten Frankfurter Auschwitzprozess wurden immerhin fünf niederländische Überlebende des Lagers und zwei Mitglieder der deutschen SiPo in den Niederlanden als Zeugen geladen.²¹⁶ Die *Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen* in Ludwigsburg verzeichnet ab 1965 mehrere Fälle, in denen die niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangene in die Ermittlungen westdeutscher Gerichte Eingang fanden.²¹⁷ Johannes Timmermans sagte etwa 1967 vor der Staatsanwaltschaft Frankenthal aus, die gegen den SD-Offizier und unmittelbaren Untergebenen des Befehlshabers der SiPo und des SD in den Niederlanden, Friedrich Knolle ermittelte.²¹⁸

Es bleibt festzustellen, dass die 1960er Jahre sicherlich der Zeitraum waren, in dem die ehemaligen Gefangenen sich am intensivsten um die juristische Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen bemühten. Bis zum vorläufigen Ende der Strafverfolgung mit der Debatte um die Freilassung der letzten in den Niederlanden inhaftierten deutschen Kriegsverbrecher finden sich nur noch wenige Fälle, in denen die ehemaligen Gefangenen vor deutschen Gerichten auftraten.²¹⁹ Rückblickend betrachtet offenbaren die erörterten Initiativen und Argumentationsmuster in den 1960er Jahren, welche besondere Relevanz die ehemaligen Gefangenen dem Bereich des Juristischen zumaßen – gerade, weil sie in ihrem eigenen Erleben der »Nacht und Nebel«-Praxis eingehende Erfahrungen mit dem Gebrauch und Missbrauch rechtlicher Normsetzung gemacht hatten. Für Floris Bakels war es ein Anliegen, dass der »illegale Widerstand« während der deutschen Besatzungsherrschaft

²¹⁵Vgl. SMEDTS, »Uit het zakboek van een twijfelaar«, s. Anm. 211.

²¹⁶Die Namen der Überlebenden waren: Anton van Velsen; Johan Frederik Beckman; Abraham de la Penha; Rosje Corper-Blik und Celine van der Hoek. Als Mitglieder der SiPo wurden Hans Harders und Oskar Gerbig befragt.

²¹⁷Vgl. E-Mail von Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg. 13. Apr. 2015.

²¹⁸Siehe: Zeugenaussage von Johannes Wolterus Hebertus Gerhardus Timmermans im Verfahren gegen Friedrich Knolle. 1967. BArch B 162 / 7984.

²¹⁹Siehe: Zeugenaussage von Sidonie Pasteleers und Johannes Wolterus Hebertus Gerhardus Timmermans im Verfahren gegen Edith Fraede und andere. 8. Sep. 1972. BArch B 162 / 9876; Zeugenaussagen von Willem Adriaan Hugo de Jonge, Jacobus Bauke Johannes Planjer, Nicolaas Wilhelmus Wijnen und Willem Jacob van der Burg vor der Staatsanwaltschaft Stuttgart. 1979. BArch B 162 / 1022; Zeugenaussage von Willem Adriaan Hugo de Jonge im Verfahren gegen Dr. aus dem Bruch. 7. März 1984. BArch B 162 / 28659; Auch Bakels erwähnt seine Aussage vor dem Schwurgericht in Ulm; vgl. Floris B. BAKELS. *Nacht und Nebel. Der Bericht eines holländischen Christen aus deutschen Gefängnissen und Konzentrationslagern*. Übers. von Suzanne KORANYI. Frankfurt a. M., 1979, S. 376.

durch seine juristische Aufarbeitung nach dem Krieg als das erkannt wurde, was er in den Augen des ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen war: »Die Deutschen hatten nicht das geringste Recht. Wir hatten das Recht auf unserer Seite. Wir waren die 'Legalen'.«²²⁰ Ehemalige »Nacht und Nebel«-Gefangene gerieten in den Sog des Konfliktes zwischen den beiden deutschen Staaten, warben für Differenzierung innerhalb der westdeutschen Gesellschaft sowie für die Anerkennung des deutschen Widerstands und der wenigen frühen Bemühungen zur Aufklärung der eigenen Vergangenheit. Sie korrespondierten in transnationalen Netzwerken und bereisten das »Land der Täter« ebenso wie die Gesellschaften der Opfer und Widerstandskämpfer. Diese Beobachtungen legen gerade im Zeitraum der 1960er Jahre nahe, zumindest für die Gruppe der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen und ihre verschiedenen Publika die von Wielenga diagnostizierte vermeintlich unüberbrückbare psychologisch-politische Kluft zwischen Deutschland und den Niederlanden im Umgang mit den NS-Verbrechen zu relativieren.²²¹

5 Ambivalente Kalte Krieger: »Nacht und Nebel« in den 1970er und 1980er Jahren

In den Niederlanden waren die 1960er Jahre – auch abseits der Chiffre 1968 – eine Periode der signifikanten sozialen und politischen Veränderungen. Studierendenproteste an vielen Universitäten des Landes, die Demonstrationen gegen die Proliferation von Kernwaffen, das Ende der christlich-sozialdemokratischen Regierungskoalitionen und nicht zuletzt die immer höhere massenmediale Durchdringung der Gesellschaft stellen die Gewissheiten der Nachkriegszeit in Frage. In Amsterdam machte die Hippie-Bewegung der Provos mit ungewöhnlichen Aktionsformen auf sich aufmerksam. Schnell avancierte das *Nationaal Monument* für die Opfer der deutschen Besatzung in den Niederlanden zum zentralen Treffpunkt der Protestbewegung.²²² In den Augen der ehemaligen Widerstandskämpfer veränderten die unkonventionellen Besucher den Stellenwert des Monuments in der Amsterdamer Innenstadt zu Schlechteren. Bis zu seiner »Säuberung« 1970 blieb das besetzte *Nationaal Monument* ein Symbol für neuen sozialen und politischen Herausforderungen, denen sich auch die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen zu stellen hatten. Viele Veränderungen – wie das Ende der Stigmatisierung von linken politischen Positionen, die Lösung von konfessionellen Bindungen oder die Liberalisierung von sozialen Normen – wurden von den ehemaligen Gefangenen als dezidierte Bedrohung empfunden. Auch die

²²⁰BAKELS, *Nacht und Nebel*, s. Anm. 65, S. 41.

²²¹Vgl. Friso WIELENGA, *Vom Feind zum Partner. Die Niederlande und Deutschland seit 1945*. Münster, 2000, S. 319–322.

²²²Vgl. LAGROU, *The Legacy of Nazi Occupation*, s. Anm. 78, S. 295.

geschichtspolitischen Aktivitäten lassen sich in dieser Hinsicht an vielen Stellen als Reaktion auf wahrgenommene Bedrohungen verstehen.

Anknüpfend an die antikommunistischen Ressentiments aus früheren Jahrzehnten versuchte etwa eine Teilgruppe der »Nacht und Nebel«-Gefangenen, die im Entstehen begriffenen neuen sozialen Bewegungen in den Niederlanden argumentativ mit der Eskalationsdynamik in der zweiten Phase des Kalten Kriegs zusammenzuführen. Dementsprechend verwundert es nicht, dass ehemalige Gefangene wie Floris Bakels oder Godert van Dedem Unterstützer von Kassandrarufern waren, in denen rechts-konservative Organisationen Anfang der 1970er Jahre zum Widerstand gegen eine vermeintliche Unterwanderung der niederländischen Gesellschaft durch die Agenten der Sowjetunion aufriefen.²²³ Die *Stichting Geestelijke Weerbaarheid* (Stiftung Geistige Wehrhaftigkeit), deren Mitglied van Dedem war, evozierte etwa das Bild der »belagerten Festung« Westeuropa, die vor dem Kommunismus zu verteidigen suchte.²²⁴ Dazu beschwor die Organisation die innere Einigkeit des niederländischen Volkes hinter den Werten von Ordnung und Freiheit. Ein ganz ähnliches Feindbild vertrat auch die *Veteranen Legioen Nederland* in ihren Statuten:

Man ist im Moment sehr besorgt und erkennt die Gefahren, die den jetzt noch freien Westen bedrohen. Es ist jedoch eine schweigende Mehrheit, welche die systematische Aushöhlung [der Gesellschaft, d. Verf.] konstatiert, aber sich nicht oder nur kaum zur Wehr setzt.²²⁵

Kommunistische Subversion im Inneren der Gesellschaft und sowjetische Aggression von außen verschmolzen hier zu einem Feindbild, das Van Dedem und viele weitere ehemalige »Nacht und Nebel«-Gefangene in ihre Erfahrung einflochten. Willem de Jonge, der als »Nacht und Nebel«-Gefangener unter anderem die Konzentrationslager Natzweiler-Struthoff, Dachau, Groß-Rosen und Buchenwald durchlaufen hatte, ging noch einen Schritt weiter und machte in der Nachkriegszeit Karriere beim niederländischen Inlandsgeheimdienst (*Binnenlandse Veiligheidsdienst*). Vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen als politischer Gefangener wurde De Jonge zunächst Analyst auf dem Feld der internationalen kommunistischen Organisationen, um später als Leiter der *Abteilung B* die Konzeptionen hinter der Bekämpfung des politischen Extremismus – nach der Interpretation der damaligen Akteure vor allem: des Linksterrorismus – wesentlich mitzubestimmen und auch die Aktivitäten einiger seiner ehemaligen Mitgefangenen zu überwachen.

²²³Vgl. dazu rückblickend etwa BAKELS, *Uitzicht*, s. Anm. 3, S. 130.

²²⁴Vgl. dazu eines der Gründungsdokumente der Organisation; C. M. GRAAFSTAL. *Op de brug naar de toekomst*. 1968. NIOD coll. 871 / 65.

²²⁵A. A. J. J. THOMSEN und R. TEROL. *Memorandum und Anmeldeformular*. 12. Mai 1976. NA coll. 2.21.267 / 35.

Für die Analyse der Geschichtspolitik hinter diesem evolvierenden Feindbild ist vor allem die argumentative Verbindung zwischen den nationalsozialistischen Konzentrationslagern und dem sowjetischen System des Gulag relevant. In den 1970er Jahren fand diese, an populäre Konzeptionen des Totalitarismus angelehnte Gleichsetzung erheblichen Anklang im Milieu der ehemaligen Widerstandskämpfer. In den Niederlanden hatten sich gerade die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen mit ihrer Stilisierung als elitäre Überlebende die Autorität erarbeitet, die totalitäre Hypothek der Konzentrationslager zu verwalten. Als Orte und Chiffren des Widerstands gegen eine illegitime politische Ordnung und in geringerem Umfang auch als Symbol für die systematische Verfolgung auf Basis von Religion und rassistischen Kategorien waren die Konzentrationslager im Geschichtsbild vieler ehemaliger »Nacht und Nebel«-Gefangener kein genuin historisches Phänomen, sondern existierten auch in der Gegenwart fort. In einer Projektion der durchlebten Vergangenheit verbanden sich die »sowjetischen Konzentrationslager« der Nachkriegszeit mit Natzweiler-Struthof, Groß-Rosen, Dachau und Neuengamme. Floris Bakels kam nicht umhin, seine Betrachtungen zu den Gemeinsamkeiten von Linksextremismus und nationalsozialistischer Gewalt mit dem Hinweis abzuschließen, dass die Sowjetunion auf den Tag genau zehn Jahre vor der Einrichtung von »Hitlers ersten KZ in Dachau« mit der Errichtung von Konzentrationslagern begonnen habe.²²⁶

Die konstruierte Kontinuität des Phänomens Konzentrationslager nach der eigenen Befreiung aus der Gefangenschaft nahm die Mehrzahl der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen zum Anlass, auch für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus – den sie selbst geleistet hatten oder in dessen Tradition sie sich stellten – eine Fortsetzung in der Nachkriegszeit zu postulieren. Die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen nahmen hier eine Chance wahr, die mit ihrem Status als Opfer politischer Verfolgung verbundene Legitimität für ein kollektiv gültiges Geschichtsbild in Anspruch zu nehmen und ihre Sicht auf die historischen Zusammenhänge, in denen die Lager in der Sowjetunion standen, auch medial zu verbreiten.²²⁷ Insofern ist es auch verständlich, dass sich der alternative Begriff des Gulag im Denken der ehemaligen Gefangenen nie zur Beschreibung des sowjetischen Lagersystems durchsetzen konnte, auch wenn ihnen das populäre Wirken von Aleksandr Solženicyn durchaus bekannt war.²²⁸

Signifikant war auch das Bedürfnis der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen, ihren Wissensbestand zu Umfang und Innenleben des sowjetischen Lagersystems zu erweitern.

²²⁶BAKELS, *Uitzicht*, s. Anm. 3, S. 153.

²²⁷Vgl. dazu bspw. das Interview mit Floris Bakels in: *Brandpunkt*. KRO, Sendung vom 28. Apr. 1977. BeG, ab 00:16:00.

²²⁸Vgl. BAKELS, *Uitzicht*, s. Anm. 3, S. 145; Siehe dazu die niederländische Übersetzung von Solženicyns *Archipel Gulag*: Aleksandr I. SOLŽENICYN. *De Goelag archipel, 1918–1956*. Baarn, 1974.

Dabei partizipierten sie an den internationalen Diskursen, in denen das Wissen um das System des GULag zum politischen Argument im Kalten Kriege wurde. Wie sich die Beziehung zwischen dem Wissen um die »sowjetischen Konzentrationslager« und antikommunistischen Denkmustern gestaltete, erhellt ein Blick auf eines der am weitesten verbreiteten Dokumente der antikommunistischen Literatur, das die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in der ersten Hälfte der 1970er Jahre in die niederländische Öffentlichkeit transportierten: Unter dem Titel »'Gulag' – Slavery, Inc.« erschien 1951 eine von der *American Federation of Labor* erstellte Karte, welche die Gesamtheit der im Westen bekannten Arbeitslager auf dem Gebiet der Sowjetunion abbildete.²²⁹ Verbreitung und Rezeption dieser »kartographischen Waffe«²³⁰ erfassten zahlreiche nationale Öffentlichkeiten, darunter auch die Niederlande. Mit ihrer Figuration von GULag, Lager und Sklavenarbeit passte sich die Karte in das Narrativ des Fortbestehens der Konzentrationslager ein und fand deswegen letztendlich auch die Beachtung der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen wie Willem Boellaard und Godert van Dedem.²³¹

Zunehmend fand die Argumentation mit der Kontinuität der Konzentrationslager auch Eingang in die Debatte über die Lehren aus der Geschichte, die der jungen Generation zu vermitteln seien. Godert van Dedem stand diesbezüglich in einem regen Austausch mit dem Historiker Louis de Jong, der als Direktor des RvO und Autor der populären Fernsehserie *De Bezetting* die Geschichte des Zweiten Weltkriegs in tausende niederländischen Wohnzimmer gebracht hatte. Die historischen Tatsachen, die der Jugend in solchen Angeboten der politischen Bildung nahe gebracht werden sollten, korrespondierten für Godert van Dedem mit dem Kampf für die Freiheit und einem patriotischen Gemeinschaftsgefühl. In einem Brief an De Jong äußerte Van Dedem, dass »[...] die Jugend von heute begreifen muss, was in den Lagern geschah und gelitten wurde und welcher Kampf dort für die Unabhängigkeit unseres Vaterlands geführt wurde [...]«. Im gleichen Atemzug müsse die Jugend ebenso begreifen, »dass in Russland 17 Millionen Menschen in Konzentrationslagern [deportiert]« worden seien.²³² Die antikommunistische Interpretation der eigenen Erfahrung als »Nacht und Nebel«-Gefangener erhob für Van Dedem in dieser Weise einen Anspruch auf Gültigkeit im aktuellen Zeitgeschehen – und wurde damit genuin politisch.

²²⁹Vgl. William R. YOUNG. »'Gulag'–Slavery, Inc. The Use of an Illustrated Map in Printed Propaganda«. In: *Psychological Warfare Casebook*. Hrsg. von William E. DAUGHERTY. Baltimore, 1958, S. 597–601, hier S. 601.

²³⁰Timothy BARNEY. »'Gulag' – Slavery, Inc.' The Power of Place and the Rhetorical Life of a Cold War Map«. *Rhetoric & Public Affairs* 16.2 (2013), S. 317–353, hier S. 318.

²³¹Vgl. die Adaptionen dieser Karte in den Nachlässen und Archiven: »Miljoenen Russen lijden in kampen«. *De Telegraaf* (3. Feb. 1974). NA coll. 2.21.267 / 58.

²³²Beide Zitate: *Brief von Godert Willem van Dedem an Louis de Jong*. 14. Apr. 1974. NIOD interne Korrespondenz V Gesch. S. 2.

In einem ähnlichen Kontext stelle der *Vriendenkring Oud-Natzweilers* den 1976 gestifteten Orden des *Nacht-und-Nebel-Herdenkingskruis 1940–1945*.²³³ Die Stiftung dieses Ordens setzten die Verantwortlichen im *Vriendenkring* gegen den Widerstand der niederländischen Regierung durch, die bis in die 1980er Jahre hinein keine Auszeichnungen zuließ, die an spezielle Gruppen innerhalb der Gemeinschaft der Opfer des Zweiten Weltkriegs erinnerten.²³⁴ In einem Artikel in den *Natzweiler Berichten* erklärte Floris Bakels das *Nacht-und-Nebel-Herdenkingskruis* zur geschichtspolitischen Mahnung:

Wie viele unmenschliche Polizeidiktaturen gibt es? Ob sie 'Rechts' oder 'Links' sind, soll uns egal sein. Sie gleichen einander wie ein Ei dem anderen insofern, dass die Menschenrechte in ihnen unterdrückt, ja vergewaltigt werden. Aufgrund von welcher 'Ideologie' erneut ein Holocaust stattfindet, soll uns egal sein. [...] Apartheid und Rassismus, mordgierige Herrscher, überfüllte Gefängnisse, Konzentrationslager und 'psychiatrische Einrichtungen. Und getreu wiederholt sich: Unliebsame verschwinden in Nacht und Nebel. Hat man den nichts gelernt? Nein, man hat nicht gelernt. Es ist an uns, die wir wissen worüber wir sprechen, zu unterrichten, Aufmerksamkeit zu erregen, zu warnen und weiter zu kämpfen.²³⁵

Die Verleihung des Ordens sollte an die fortdauernde Existenz der Konzentrationslager erinnern und verwies zugleich auf die Aktualität der Erfahrungen der »Nacht und Nebel«-Gefangenen. Gleichzeitig markiert die Stiftung des *Nacht-und-Nebel-Herdenkingskruis* die Attraktivität, die der Status der »Nacht und Nebel-Gefangenen« in der niederländischen Gesellschaft Anfang der 1980er Jahre erreicht hatte. Schon in den 1970er Jahren hatte sich eine Kanonisierung des öffentlichen Bildes der »Nacht und Nebel«-Gefangenen abgezeichnet, die maßgeblich von der Publikation von Floris Bakels *Nacht und Nebel. Mijn verhaal uit Duitse gevangenissen en concentratiekampen* 1977 bestimmt war.²³⁶ »Insgesamt haben zwei Millionen Niederländer erfahren, was der Begriff 'Nacht und Nebel'-Gefangener bedeutet.«, wusste Nicolaas Wijnen im Namen des *Vriendenkring* über das Werk zu berichten.²³⁷ Das Buch wurde ins Deutsche, Englische und Spanische übersetzt und erzielte in den Niederlanden Auflagenzahlen von mehreren zehntausend Stück.²³⁸ Bakels *Nacht*

²³³Zur Stiftung dieses Ordens vgl. »NN-Herdenkingskruis voor oud-Natzweilers«. *Legerkoerier* (Nov. 1976). NIOD KB II 1243.

²³⁴Vgl. LAGROU, *The Legacy of Nazi Occupation*, s. Anm. 78, S. 74–77.

²³⁵Floris B. BAKELS. »De betekenis van het NN Herdenkingskruis«. *Natzweiler Berichten* 43 (1980), S. 18–19, hier S. 18f.

²³⁶Floris B. BAKELS. *Nacht und Nebel. Mijn verhaal uit Duitse gevangenissen en concentratiekampen*. Unter Mitarb. von Louis DE JONG. Amsterdam, 1977.

²³⁷Nicolaas W. WIJNEN. »Recensie 'Nacht und Nebel'«. *Natzweiler Berichten* 19.2 (1982), S. 46–47.

²³⁸Siehe: BAKELS, *Nacht und Nebel*, s. Anm. 219; Floris B. BAKELS. *Nacht Und Nebel. Night and Mist*. Übers. von Herman FRIEDHOFF. 1993; Floris B. BAKELS. *Noche y niebla. Mi experiencia en los campos de concentración*. Übers. von Manuel ARBOLÍ GASCÓN. México, 1981.

und Nebel bleibt damit das am meisten verkaufte Werk eines ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen.

Mit der Stiftung des *Nacht-und-Nebel-Herdenkingskruis* besaß der *Vriendenkring* zudem ein Instrument, mit der eine Zuschreibung des »Nacht und Nebel«-Status vollzogen werden konnte. In einigen Fälle erfolgte diese Zuschreibung unabhängig von der Tatsache, ob der entsprechende Träger der Ordens im Nationalsozialismus jemals unter die Kategorie »Nacht und Nebel« gefallen war. Der Prozess, in dem in den 1980er Jahren nachträglich in die Würde von »Nacht und Nebel«-Gefangenen erhoben wurden, lässt sich am Beispiel von Leo van der Tas nachvollziehen, der nach seiner Verhaftung in Oegstgeest ab 1943 im Außenlager Dachau-Allach gefangen gehalten wurde. Van der Tas war sich bewusst, dass die fehlende Markierung des »Nacht und Nebel«-Status auf seiner Häftlingskleidung und die Tatsache, dass für ihn die Geheimhaltungsbestimmungen des »Nacht und Nebel«-Erlasses offensichtlich nicht galten, eindeutig gegen seine Zugehörigkeit zu den »Nacht und Nebel«-Gefangenen sprachen. »Waren wir damals NNer?«²³⁹ Die Antwort darauf fand Van der Tas letztendlich erst in den 1980er Jahren:

Die Frage, ob wir zu den NNern gerechnet werden sollten, ist durch den Vorstand der 'Stiftung Freundeskreis der ehemaligen Natzweiler-Häftlinge' beantwortet worden. Er hat entschieden, uns das NN-Kreuz (mit Urkunde) zuzuerkennen.²⁴⁰

Auch bei dem ehemaligen Schutzhäftling Willem Roessingh erwies sich die Auszeichnung mit diesem Orden als Vehikel der nachträglichen Integration in die Gruppe der »Nacht und Nebel«-Gefangenen. Roessingh wurde der Orden *expressis verbis* »zur Anerkennung der Tatsache« verliehen, »dass er in den Jahren 1940–1945 als N.N.-Gefangener im Konzentrationslager Natzweiler weilte.«²⁴¹

Auch abseits des *Vriendenkring* und der Verleihung des *Herdenkingskruis* übte das mittlerweile etablierte Prädikat »Nacht und Nebel« eine erhebliche Anziehungskraft aus. Beispielhaft dafür steht etwa das Wirken Willem Wesseler. Wesseler hatte als 16-Jähriger in der niederländischen Grenzstadt Winterswijk französischen Kriegsgefangenen bei der Vorbereitung eines Fluchtversuchs geholfen und war deswegen zu einer zehnmonatigen Haftstrafe verurteilt worden, die er in mehreren deutschen Gefängnissen im Emsland verbüßte. In einem 1984 in seiner kanadischen Wahlheimat veröffentlichten Buch über seine Hafterfahrungen schrieb sich Wesseler – nachträglich ausgestattet mit dem Wissen um den

²³⁹Leo van der TAS. *Overleven in Dachau. Ervaringen in Duitse gevangenschap*. Kampen, 1985, S. 104 Anm. 15.

²⁴⁰Ebd., S. 104 Anm. 15.

²⁴¹*Verleihungsurkunde des N.N.-Herdenkingskruis für W. G. Roessingh*. 19. Okt. 1976. NIOD coll. 485 / 26.

»Nacht und Nebel«-Erlass, der Kenntnis der Verfahren vor dem Nürnberger Militärtribunal und einer Vorstellung von der Bedeutung der »Nacht und Nebel«-Praxis für die besetzten Niederlande – den Status als »Nacht und Nebel«-Gefangener zu.²⁴² Sein jugendliches Alter und die Tatsache seiner Entlassung aus einem deutschen Gefängnis 1943 sind hinreichende Indizien für die Annahme, dass Wesseler nicht unter die besagte Gefangenenkategorie fiel. »Nacht und Nebel« erscheint hier als Qualifikation der eigenen Lebensgeschichte, die in erster Linie der gegenwärtigen Nachkriegszeit entspringt.

Und schließlich erwies sich der gefestigte Status der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen auch in den sehr konkreten Forderungen nach materiellen Entschädigungszahlungen als überaus hilfreich. In eine solche Kerbe schlug etwa Godert van Dedem mit seiner Kampagne für die Anerkennung der Ansprüche der niederländischen Soldaten, die in deutschen Konzentrationslagern interniert waren. Am Beginn der Besatzungsherrschaft in den Niederlanden entschieden die deutschen Machthaber vor allem im Hinblick auf die Einbindung der Niederlande in die Kriegswirtschaft, die in Gefangenschaft geratenen Soldaten der niederländischen Streitkräfte freizulassen und in ihre Heimat zurückzuschicken. 1943 wurde diese Entscheidung für nichtig erklärt und der Beschluss getroffen, die ehemaligen Soldaten als Zwangsarbeiter auf dem Gebiet des Deutschen Reiches einzusetzen. Während die Gruppe der ehemaligen Zwangsarbeiter in den Niederlanden Anspruch auf Pensionen hatte, wurden jene Soldaten, die sich 1943 der Registrierung zum Arbeitsdienst entzogen oder als Widerstandskämpfer in einem Konzentrationslager eingesperrt hatten, nicht mit einer materiellen Entschädigung bedacht. »Der Widerstand hat sich für uns nicht gelohnt.« polemisierte Van Dedem in den 1970er Jahren gegen diese Ungleichbehandlung.²⁴³ Das Narrativ über die »Nacht und Nebel«-Gefangenen als am grausamsten behandelte Gefangenenkategorie in den nationalsozialistischen »Vernichtungslagern« verknüpfte Van Dedem hier mit der Forderung nach der Anerkennung des Widerstandskampfes, den die niederländischen Soldaten während ihrer Gefangenschaft fortgeführt hätten.²⁴⁴

Trotz der beschriebenen Etablierung des elitären Status wäre es aber falsch, das Selbstbild der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen als eine Position der demonstrativen Überlegenheit zu beschreiben. Speziell in der Beziehung zu anderen Opfergruppen bewiesen die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen Sensibilität. Analog zu den gesellschaftlichen Debatten um die Besatzungsherrschaft, die in den Niederlanden seit dem Erscheinen

²⁴²Vgl. Willem WESSELER. *Night and fog youngster = Nacht und Nebel Jungen*. o. O., 1984, S. iii–vi.

²⁴³Vgl. Dick KALK. »Het verzet 'loont' niet«. *Het vrije volk. Democratisch-socialistisch dagblad* (10. Apr. 1972), S. 19. NIOD KB I 9461.

²⁴⁴Vgl. Willem A. H. C. BOELLAARD und Godert W. van DEDEM. »'Je wil kan het winnen van het lichaam... daar is zo'n mooi moffisch woord voor: Selbsterhaltungstrieb...« *Defensiekrant* (28. Apr. 1983), S. 8–10. NIOD coll. 871 / 32, S. 8.

von Jaques Pressers wegweisender Studie Mitte der 1960er Jahre geführt wurden, setzten sich viele der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen für das Gedenken an die jüdischen Opfer ein.²⁴⁵ Früher als viele Publizisten hatte etwa Nicolaas Rost in seinem vielbeachteten Buch über die jüdischen Bürger Groningens das Gedenken an den Mord an den jüdischen Niederländern angemahnt:

Schockierende Ereignisse von historischer Bedeutung sind in der Geschichte der Jüdischen Groninger [sic] nicht eingetreten . . . bis auf dieses eine Mal, das so schockierend, so grundlegend, so verbrecherisch war, das es ihrer Geschichte beinahe ein Ende bereitet hätte. Die Erinnerung an diesen Massenmord, begangen während der Besetzung unseres Landes durch den deutschen Faschismus, soll niemals zum Erliegen kommen und muss stets wachgehalten werden; aus Ehrerbietung vor den Opfern und aus Warnung für die Lebenden und vor allem für jene, die nach uns kommen.²⁴⁶

Den ehemaligen Gefangenen war durchaus bewusst, dass das schlimmste Schicksal im System der nationalsozialistischen Repression jener Gruppe der Opfer widerfahren war, von der es auf Grund ihrer systematischen Vernichtung eine verschwindend geringe Anzahl von Überlebenden in der Nachkriegsgesellschaft gab.²⁴⁷ Für viele der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen war die Thematisierung des Schicksals der niederländischen Juden sowie der ermordeten Sinti und Roma ein Teil des Narrativs, mit dem sie an die Öffentlichkeit traten.

Ausdruck fand das Nachdenken über andere Opfergruppen etwa in der präzisen Verortung der eigenen Erfahrung zwischen den Polen von Konzentrations- und Vernichtungslager. Wie Moyn diagnostiziert, stieg der Topos des Vernichtungslagers seit dem 1960er Jahren in vielen europäischen Gesellschaften zum dominanten Paradigma im Reden über das System der nationalsozialistischen Repressions- und Vernichtungspolitik auf.²⁴⁸ Mit dem Begriff des Vernichtungslagers ging eine unvermeidliche Pauschalisierung der verschiedenen historischen Realitäten im nationalsozialistischen Lagersystem einher. Der Widerstand gegen diese Pauschalisierung wurde etwa im Fall eines Zeitungsartikels von Hanny Meijler greifbar, der in der linksliberalen Wochenzeitung *Vrij Nederland* erschien. In der mehrseitigen Reportage über das Konzentrationslager Natzweiler-Struthof, die 1985 kurz vor dem niederländischen Nationalfeiertag zum Königinnengeburtstag (Koninginnedag) erschien,

²⁴⁵Siehe: PRESSER, *Ondergang*, s. Anm. 200.

²⁴⁶Nicolaas ROST. *De vrienden van m'n vader. Herinneringen aan de Folkingestraat*. Unter Mitarb. von Elisabeth A. VEENHOVEN. Assen, 1956, S. 66.

²⁴⁷Diese Feststellung verweist auf den Umstand, dass in den Niederlanden im westeuropäischen Rahmen ein exzeptionell hoher Anteil der jüdischen Bevölkerung des Landes ermordet wurde; vgl. dazu: Ido de HAAN. »The Paradox of Dutch History. Historiography of the Holocaust in the Netherlands«. In: *Holocaust Historiography in Context. Emergence, Challenges, Polemics and Achievements*. Hrsg. von David BANKIR und Dan MIKHMAN. Jerusalem, 2008, S. 355–376.

²⁴⁸Vgl. MOYN, »In the Aftermath of Camps«, s. Anm. 138, S. 56–58.

schrieb Meijler vom »Vernichtungslager Natzweiler (Le Struthof), der Hölle des Elsass, wo das sogenannte Keitel-Erlass-Dekret umfangreich vollzogen wird.«²⁴⁹ Diese Einschätzung der Journalisten war unpräzise genug, um Floris Bakels zu einer Richtigstellung in Form eines Leserbriefs zu veranlassen, in dem der ehemalige »Nacht und Nebel«-Gefangene sehr genau zwischen Konzentrations- und Vernichtungslagern unterschied: »Vernichtungslager waren Auschwitz-Birkenau, Sobibor, Treblinka, Chelmo [sic], Belzec usw.«, und gerade nicht jene Lager, die Bakels selbst durchlebt hatte.²⁵⁰

Auch in Bezug auf »Nacht und Nebel«-Gefangene anderer Nationalität gaben sich die niederländischen Gefangenen nur wenigen Illusionen über die eigene Stellung im Gefüge der nationalsozialistischen Repressionspolitik hin. Exemplarisch sei hier auf die Aussage von Willem de Jonge über die Behandlung der Gruppe der französischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen während der Arbeit im Steinbruch des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof verwiesen:

Es geschah häufig, daß ein Gefangener, der durch einen Stoß oder Schläge mit einem Knüttel durch einen der Kapos straukelte, über die Linie geriet und danach möglicherweise nach unten rollte. Im gleichen Augenblick schoß der sich in der Nähe befindliche Posten auf ihn, und zwar so, daß man sich sicher war, daß er auch tot war. [...] Soweit mir bekannt ist, ist niemals ein Holländer auf diese Weise ums Leben gekommen, es waren fast immer die französischen Wespen, gegen die sich derartige Praktiken richteten. [...] [D]ie Franzosen wurden – vor allem die der ersten Stunde – vollständig separat von den anderen gehalten und wurden einer Behandlung unterzogen, die zehnmal schlimmer war als die der anderen Gefangenen.²⁵¹

Andere Opfergruppen fanden die Anerkennung der ehemaligen Gefangenen dagegen nicht: »Was hatten die *Gijzelaars* im Vergleich mit uns doch für ein Luxus-Leben!«, formuliert etwa Floris Bakels in seiner Korrespondenz mit Louis de Jong.²⁵² In Abgrenzung zu anderen Kategorien von politischen Gefangenen und verbunden mit der Aura des Widerstandskampfs gegen die deutschen Besatzer – sowohl vor der Deportation in den Niederlanden als auch innerhalb der Konzentrationslager und Gefängnisse – verfestigte sich das Narrativ der elitären Gefangenenkategorie in den 1970er und 1980er Jahren.

²⁴⁹Hanny S. R. MEIJLER. »Leven na Natzweiler«. *Vrij Nederland* (27. Apr. 1985), S. 13–14. NIOD KB II 1243, hier S. 13.

²⁵⁰Floris B. BAKELS. »Leserbrief: Natzweiler«. *Vrij Nederland* (18. Mai 1985). NIOD KB II 1243.

²⁵¹*Zeugenaussagen von Willem Adriaan Hugo de Jonge, Jacobus Bauke Johannes Planjer, Nicolaas Wilhelmus Wijnen und Willem Jacob van der Burg vor der Staatsanwaltschaft Stuttgart*, s. Anm. 219, S. 13f. »Wespen« verweist auf den Jargon für »Nacht und Nebel«-Gefangene in diesem Konzentrationslager, deren Kleidung mit gelben Streifen gekennzeichnet war.

²⁵²*Brief von Floris Berthold Bakels an Louis de Jong*. 23. März 1977. NIOD interne Korrespondenz V Gesch. S. 1, meine Hervorhebung; Zu den *Gijzelaars* siehe: Johan C. H. BLOM. *De gijzelaars van Sint Michielsgestel en Haaren. Het dubbele gezicht van hun geschiedenis*. Amsterdam, 1992; A. J. M. van HEDEL, H. G. N. M. van HELVERT und M. H. J. PAIJMANS. *Indische gijzelaars in Haaren en in Sint-Michielsgestel*. Haaren, 2004.

Das Beispiel Floris Bakels verdeutlicht, wie sich das geschichtspolitische Engagement als »Nacht und Nebel«-Gefangener auch in den 1980er Jahren mit den Topoi des Antikommunismus verknüpfen ließ. Hatte sich Bakels noch bis in die 1970er Jahre auf die Publikation seiner autobiographischen Erinnerungen aus deutschen Gefängnissen und Konzentrationslagern sowie auf Themen der politischen Geschichte der Niederlande konzentriert, ging er mit seiner umfangreichen Publikation *Uitzicht* dazu über, explizite Lehren aus seiner Vergangenheit als politischer Gefangener zu formulieren.²⁵³ *Uitzicht* war in vielerlei Hinsicht ein genuines Erzeugnis des konservativ-christlichen Milieus, in das sich Bakels schon in seinen früheren Werken einzuschreiben versucht hatte, und gab zahlreichen Ängsten vor den Folgen der Liberalisierung der niederländischen Nachkriegsgesellschaft Ausdruck. Im Gegensatz zu seinen bisherigen Veröffentlichungen maß Bakels in *Uitzicht* Themen wie den Auswirkungen des Massenkonsums und der »permissive society« eine besondere historische Bedeutung zu.²⁵⁴ Die von Bakels präsentierten Schlussfolgerungen geben dabei nicht nur seine individuelle Perspektive wieder. Seinen Versuch der Gesellschaftsanalyse untermauerte Bakels mit den Ergebnissen einer Befragung der Mitglieder des *Vriendenkring Oud-Natzweilers*, deren ausführlicher Darstellung er ein langes Kapitel in seinem Buch einräumte.²⁵⁵

Bakels Fragen nach der Bedeutung der durchlebten Erfahrung in den deutschen Konzentrationslagern waren dabei explizit an die Selbstdefinition als »ex-NN-Häftling« geknüpft.²⁵⁶ Die Bezeichnungen »politische Gefangene« und »Anti-Faschisten« lehnte Bakels ebenso explizit als kommunistisch besetzt ab: »Ich war kein 'politischer Gefangener', sondern ein Widerstandsgefangener. Ich will nicht mit den 'Anti-Faschisten' (ein kommunistischer Begriff) in einen Topf geworfen werden.«²⁵⁷ Mit dem Erscheinen der Erstauflage von *Uitzicht* 1983 begann Bakels eine Kampagne in den niederländischen Medien und hielt über 130 Vorträge zu den Inhalten seines Werks. In der Wahl der Publika für seine Interpretation des Kommunismus war Bakels dabei keineswegs wählerisch. Neben Schülern an Gymnasien und Volkshochschulen gehörten auch die Mitglieder des organisierten rechten Spektrums

²⁵³Siehe: BAKELS, *Uitzicht*, s. Anm. 3.

²⁵⁴Der Begriff »permissive society« verweist auf die Liberalisierung der westlichen Gesellschaften seit den 1960er Jahren, insbesondere in Hinblick auf sexuelle Normen. Ursprünglich wurde der Begriff durch den Biologen Boris Sokoloff im Kontext der Gesellschaftskritik der US-amerikanischen Neuen Rechten geprägt; vgl. Boris SOKOLOFF. *The Permissive Society*. New Rochelle, 1971.

²⁵⁵Bakels erwähnt als Beiträger dieses Kapitels Willem Boellaard, Frans de Bordes, Pieter Bouwense, Willem van Lanschot, Christiaan Lugthart, Jaap van Mesdag, Jacobus Planjer, Wim Roessingh, Johan Roos, Ernst Sillem, Karel Steensma, Trix Terwindt und Nicolaas Wijnen; siehe: BAKELS, *Uitzicht*, s. Anm. 3, S. 81–139; Der Aufruf zu dieser Befragung wurde im Dezember 1982 im Journal des *Vriendenkring* veröffentlicht; siehe Floris B. BAKELS. »Een verzoek om medewerking«. *Natzweiler Berichten* 19.5 (1982), S. 69.

²⁵⁶BAKELS, *Uitzicht*, s. Anm. 3, S. 81, H. i. O. Bakels verwendet hier den deutschen Begriff.

²⁵⁷Ebd., S. 86.

der niederländischen Gesellschaft wie die Stiftung *Oud-Strijders Legioen* zu den Hörern seiner Lektionen aus den deutschen Konzentrationslagern. Bakels sah sich schon bald mit Vorwürfen konfrontiert, eine »anti-kommunistische Ideologie« mit jenen Rechtsextremisten zu teilen, deren Opfer er im Konzentrationslager geworden war. Als Replik auf diese – in Anbetracht der Verbindung von Bakels zur *John Birch Society* durchaus plausibel erscheinenden – Vorwürfe bemühte Bakels das Argument der Äquidistanz: Kommunismus und Faschismus seien für ihn zwei Seiten derselben Medaille.²⁵⁸ Auch sein Bild der deutschen Geschichte baute Bakels auf der totalitaristischen Gleichsetzung zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus auf. »Das Elend, in welches das deutsche Volk durch den Ersten Weltkrieg gestürzt worden« diene als »Nährboden für den Kommunismus und sein Ebenbild, den Nationalsozialismus.«²⁵⁹ Darüber hinaus würden die Gemeinsamkeiten der beiden, im Denken von Bakels so klar zu definierenden Ideologien bis in die gegenwärtige gesellschaftliche Realität reichen. Sowohl die SA im Berlin der 1930er Jahre als auch die »linksextremen« Demonstranten im Amsterdam der 1980er Jahre einte in seiner Perspektive mehr als sie trennte.²⁶⁰ Ebenso entsprang die Verfolgung von Juden und Christen sowohl in der Sowjetunion als auch im nationalsozialistischen Regime in Bakels Augen der selben Logik.²⁶¹ Nach dem Ende des nationalsozialistischen Regimes hatte für den ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen der »kommunistische Terror [...] den Platz der besiegt geglaubten Satansmacht eingenommen.«²⁶² Die Phänomene im Europa der Nachkriegszeit, die von Bakels unter der Kategorie des Kommunismus subsumiert wurden, erschöpften sich keineswegs in der Sowjetunion und den verschiedenen europäischen kommunistischen Parteien, sondern umfassten ein breites Spektrum von politischen und gesellschaftlichen Akteuren jenseits des sozialmoralischen Milieus des christlichen Konservatismus. Zusammen mit der Rede von der subversiven Unterwanderung der Massenmedien und des Schulunterrichts kann die von Bakels entwickelte Logik als Verschwörungstheorie eingeordnet werden.²⁶³ Die Verabsolutierung des dazugehörigen Feindbilds und das Erklärungsmuster eines kommunistischen Marsches durch die gesellschaftlichen Institutionen erfüllen in diesem Sinne eine kognitive Funktion, indem differenzierte und unüberschaubare soziale Zusammenhänge in ihrer Komplexität reduziert werden. Das Paradigma des Totalitarismus bot dem ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen Bakels im Krieg – der in seinem Denken auch in der Nachkriegszeit noch andauerte – weiterhin einen Gegner, gegen den es

²⁵⁸Vgl. Floris B. BAKELS. *Communisme*. NIOD KB I 10754.

²⁵⁹BAKELS, *Uitzicht*, s. Anm. 3, S. 67.

²⁶⁰Vgl. ebd., S. 151f.

²⁶¹Vgl. ebd., S. 239.

²⁶²Ebd., S. 145.

²⁶³Ebd., S. 143.

sich zu kämpfen lohnte. »Und jetzt?«, frage sich der Autor von *Uitzicht* vier Jahrzehnte nach seiner Befreiung aus dem Konzentrationslager Dachau, »[Was ist mit, d. Verf.] all den potenziellen Landesverrättern, die dem möglichen Feind bewusst oder unbewusst in die Hände spielen, und auf deren Revers ich jetzt in Gedanken Hammer und Sichel prangen sehe? Oder als ebenso gut: ... ein Hakenkreuz?«²⁶⁴

Vor einem kleinen Publikum fand dieser von Bakels praktizierte Rundumschlag gegen den gesellschaftlichen Wandel uneingeschränkte Zustimmung. Der Journalist Jan Heitink priors in seiner Rezension von *Uitzicht* im rechtsliberalen *Telegraaf* diesen Blick aus der Vergangenheit in die Zukunft als »prophetisch«.²⁶⁵ Aber wie steht es um die Repräsentativität dieses anti-kommunistischen Machwerks für die Gemeinschaft der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen in den Niederlanden? Gerade die eschatologische Verbindung des Kommunismus mit der christlichen Vorstellung des Reichs des Bösen kann dabei als Spezifikum gelten, das sich außerhalb von Bakels Denken kaum als kollektives Interpretationsmuster der »Nacht und Nebel«-Erfahrung durchsetzen konnte. In der Rezeption von dubiosem konservativen Gedankengut – etwa bei der von Richard Wurmbrand gestellten Frage nach den Verbindungen von Karl Marx zum Satanismus oder der These des bibelschmuggelnden evangelikalen Aktivisten Anne van der Bijl, anhand der Christenverfolgung eine Kontinuität des Bösen vom Nationalsozialismus über den Kommunismus bis zum Islam herzustellen – stand Bakels in der Gruppe der ehemaligen Gefangenen weitgehend allein.²⁶⁶

Die enge Verbindung zwischen den konservativen sozialen und politischen Eliten der Niederlande mit den antikommunistischen Denkmustern und den Kreisen der ehemaligen Widerstandskämpfer – auch über die Gruppe der »Nacht und Nebel«-Gefangenen hinaus – sollte aber trotz der zu konstatierenden Paranoia nicht unterschätzt werden. Episodenhaft wurde diese Verwobenheit etwa 1984 deutlich, als die politische Ausrichtung der Amsterdamer *Anne Frank Stichting* in Parlament und Medienöffentlichkeit zur Debatte stand. In einem Interview mit *Vrij Nederland* beschrieb Adrianus Ploeg – ein nationalliberaler Verteidigungspolitiker und Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei für die VVD – die Stiftung als Teil einer kommunistischen Verschwörung. Was genau er mit dem Begriff »krypto-kommunistisch« ausdrücken wollte, trat in einer sich anschließenden Fragestunde hervor. Vor dem Plenum des Parlaments erörterte Ploeg, dass sich die *Anne Frank Stichting* von einem vermeintlich »unpolitischen« Ort des Gedenkens an

²⁶⁴Ebd., S. 148.

²⁶⁵Jan G. HEITINK. »'Uitzicht': Profetisch boek over onze tijd«. *De Telegraaf* (15. Okt. 1983). NIOD KB I 10754; Siehe dazu auch Jan G. HEITINK. »Een goed en wijs woord van een oud-verzetsman«. *De Telegraaf* (20. Dez. 1980), S. 9.

²⁶⁶Siehe: Richard WURMBRAND. *Was Karl Marx een satanist?* Amsterdam, 1975; »Anne van der Bijl op studieconferentie: Weerstand Russische christenen tegen communisme nu bijna gebroken«. *Nederlands dagblad. Gereformeerd gezinsblad* (29. März 1988), S. 8.

die historischen Auswirkungen »jedweder Art von totalitären Regimen« zu einem Ort der kommunistischen Propaganda entwickle, an dem die ausbleibende Kritik an Verfolgung der Juden in der Sowjetunion mit den anti-totalitaristischen Idealen im Tagebuch der Anne Frank breche.²⁶⁷ Diese faktisch nicht haltbare Interpretation der Arbeit der Stiftung, die sich im Wesentlichen auf die Konzeption und Erhaltung des Amsterdamer Hinterhauses und ehemaligen Verstecks der Familie Frank als Museum und Gedenkstätte verschrieben hatte, brachte ein erhebliches Maß an berechtigten Widerspruch hervor, unter dessen Eindruck Ploeg schließlich öffentlich von seinen Vorwürfen Abstand nahm.²⁶⁸ Es ist bezeichnend, dass es gerade den Vorsitzenden der *Anne Frank Stichting* selbst nicht gelang, eine gemeinsame Position in der Debatte zu entwickeln. Floris Bakels war Gründungsmitglied und zum Zeitpunkt der Kontroverse erster Vorsitzender der Stiftung. Im Gegensatz zu seinen Kollegen bestätigte Floris Bakels die an die Organisation herangetragenen Vorwürfe und diagnostizierte, dass die Stiftung ihre »Augen vor der kommunistischen Gefahr verschließe«.²⁶⁹ In gewisser Weise hatte der antikommunistische Politiker Ploeg dem ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen aus der Seele gesprochen.

Auch in Bezug auf das Auftreten der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen als Zeitzeugen in den Massenmedien erscheint Bakels als beispielhaft. Bakels entdeckte in den 1980er Jahren vor allem das Fernsehen für sich. Seine Schilderungen über die Konzentrationslager füllten – gerade im Zusammenhang mit der Werbung für seine Bücher – zahlreiche Talkshows und Dokumentarfilme, die vor allem vom fundamental-christlichen öffentlichen Fernsehverband EO produziert wurden. In solchen Formaten verband Bakels sein Auftreten als Zeitzeuge der Konzentrationslager mit seinen Überlegungen zum moralischen Verfall der niederländischen Gesellschaft. In einem Interview in der Sendung *Tijdsein* etwa trat Bakels am Ort der Anti-Kernwaffenproteste 1981 auf dem Weteringplantsoen in Amsterdam auf. Dabei zog Bakels eine Linie zwischen der vom ihm diagnostizierten Naivität der Demonstranten im Angesicht der sowjetischen Diktatur, seinen eigenen Erfahrungen im Umgang mit Nationalsozialismus und Unterdrückung sowie des »moralischen Angriffs« auf die niederländische Jugend.²⁷⁰

²⁶⁷ Alle Zitate: *Beantwoording van vragen en van aanvullende vragen. Handelingen Tweede Kamer 1984–1985, Sitzung am 27.11.1984*, S. 1881–1882.

²⁶⁸ Für diese Kritik siehe z. B. die Reaktion eines der Vorsitzenden der Stiftung Dick Houwaart »Ploeg houdt vast aan uitlatingen. 'Anne Frankstichting actiegroep'«. *Nieuwsblad van het Noorden* (28. Nov. 1984), S. 5.

²⁶⁹ »Eerste voorzitter van Anne Frank Stichting, Floris Bakels: 'Anne Frank Stichting sluit ogen voor communistische gevaar'«. *Nederlands dagblad. Gereformeerd gezinsblad* (30. Nov. 1984), S. 3.

²⁷⁰ Vgl. *Tijdsein*. EO, Sendung vom 17. Nov. 1981. BeG Nr. 7057, 00:12:40–00:17:00.

Der »Versuch, sich dem Planeten des KZ-Systems anzunähern«, war für Bakels in erster Linie auf die Zielgruppe der Kinder und jungen Erwachsenen bezogen.²⁷¹ Eindrücklich für die Umsetzung eines solchen Versuchs ist etwa der 45-minütige Dokumentarfilm *Bevrijding... en nou?* (Befreiung ... na und?), der 1988 ebenfalls im Programm des EO erschien. Geprägt von der seit den 1980er Jahren verbreiteten Befürchtung, dass mit dem Sterben der überlebenden »Nacht und Nebel«-Gefangenen ihre Leidensgeschichte aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwinden könnte, thematisiert der Film die Relevanz der verbliebenen Zeitzeugen für die damalige niederländischen Gesellschaft. Die Mitglieder einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern treten dabei als Protagonisten in Erscheinung. Ihre Gleichgültigkeit gegenüber der Feier des Bevrijdingsdag (Befreiungstag) am 5. Mai und der im Unterricht vermittelten Geschichte des Zweiten Weltkriegs mündet in einem Gespräch mit dem Direktor ihrer Schule, der ihnen die Aufgabe gibt, drei Interviews mit den Zeitzeugen des Kriegsendes in den Niederlanden zu führen.²⁷² Als Antidot für das so inszenierte Desinteresse der jungen Generation trat Floris Bakels als einer der Interviewpartner auf und empfing seine jungen Besucher im Wohnzimmer seines Hauses in Pijnacker. Während er seine Zuhörer in Schwaden aus Zigarettenrauch hüllte, erörterte Bakels den Beitrag der »Nacht und Nebel«-Gefangenen für die freiheitlich-demokratische Ordnung der Nachkriegszeit und betonte dabei die Fortsetzung dieses Kampfes durch die nachfolgenden Generationen, welche die eroberte Freiheit gegen die politischen Bedrohungen »von links und rechts« verteidigen sollten.²⁷³ Gerade die Kommunikation mit der »jungen Generation« erwies sich an vielen Stellen als untrennbar mit dem Phänomen der medialisierten Zeitzeugenschaft verknüpft. Die mediale Inszenierung der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen beinhaltete dabei weniger die emphatische Identifikation mit einer opferzentrierten Leidensgeschichte, als vielmehr die Vermittlung der von den Gefangenen vertretenen positiven Sinnkonstruktionen.²⁷⁴ Es verwundert daher nicht, dass neben Bakels auch zahlreiche andere ehemalige Gefangene die Auftritte in Fernsehen und Rundfunk suchten.²⁷⁵ Formate wie die IKON-NOS Produktion *Naamlos in Nacht und*

²⁷¹Pim van der HOFF. *Tijdsein*. EO, Sendung vom 23. Okt. 1978. BeG Nr. 19455, 00:09:40.

²⁷²Vgl. *Bevrijding, nou en?! EO*, Sendung vom 4. Mai 1988. BeG Nr. 85393, 00:02:00–00:12:00.

²⁷³Vgl. ebd., ab 00:39:02.

²⁷⁴Zum Zusammenhang von Zeitzeugenschaft und Medialisierung vgl: Christoph CLASSEN. »Der Zeitzeuge als Artefakt der Medienkonsumgesellschaft. Überlegungen zum Verhältnis von Medialisierung und Erinnerungskultur«. In: *Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945*. Hrsg. von Martin SABROW und Norbert FREI. Göttingen, 2012, S. 300–319, hier: 305–308.

²⁷⁵Siehe dazu etwa Produktionen unter Mitarbeit der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen Nicolaas Rost, Willem Boellaard, Jaap Oud und Carolus Witmond: Makers F. NIENKE. *Het spoor terug: Wachten na de bevrijding. De trage repatriëring uit Dachau*. VPRO, Sendung vom 30. Juni 1992. BeG Nr. 62119; Hans OLINK. *OVT*. VPRO, Sendung vom 20. Dez. 1992.

Nebel trugen zur Bekanntheit der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen bei.²⁷⁶ Neben dem Manövrieren in der audiovisuellen Medienwelt war die Periode nach dem Ende der 1980er auch durch die Publikation der letzten Autobiographien geprägt. In den letzten Jahren ihres Lebens verspürten die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen den Drang, ihre Primärerfahrung der Lagerwelt für kommende Generationen festzuhalten.²⁷⁷

Fazit

Die präsentierten geschichtspolitischen Aktivitäten haben auf jeweils unterschiedliche Weise verdeutlicht, wie die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen die Vergangenheit des Zweiten Weltkriegs mit den Kontexten der niederländischen Nachkriegsgesellschaft verbanden. Die juristische Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen, die Konflikte mit den verschiedenen Spielarten von Kommunismus und Sozialismus, und die historische Bildungsarbeit für die junge Generation erfassen dabei drei wichtige Interpretationsrahmen, in denen die »Nacht und Nebel«-Erfahrung entstand. Vielfach waren diese Handlungsfelder mit den Versuchen der medialen Agitation und der Erzählung der eigenen Lebensgeschichten verbunden, oder korrespondierten mit dem Aufbau einer Organisationsstruktur durch die ehemaligen Gefangenen in der Nachkriegszeit. Die vorgestellten Facetten des Nachlebens von »Nacht und Nebel« belegen, welche vielfältigen Formen die politische Nutzbarmachung der Vergangenheit annehmen kann.

Gleichzeitig wurden in dieser Untersuchung aber keinesfalls die Gesamtheit der Versuche erfasst, in denen das Thema »Nacht und Nebel« in den Niederlanden nach 1945 politisch relevant werden sollte. In den Jahren nach dem Ende des Kalten Krieges verschob sich der Fokus in der Interpretation der »Nacht und Nebel«-Erfahrung erneut. In der Perspektive von Carolus Witmond stellte sich nun etwa Frage, wie sich die nationalsozialistische Vergangenheit auf die Konflikte und Unwägbarkeiten einer Welt nach dem Ende der binären Konfrontation des Kalten Krieges beziehen ließ:

Stalin trieb viele seiner Landsleute in den Lagern in den Tod. Unter Tito verlief die Sache in Jugoslawien noch relativ glimpflich, aber nach seinem Tod zerfiel das Land in

²⁷⁶Phillip ENGELEN. *NN. Naamloos in 'Nacht und Nebel'*. IKON/NOS. 15. Mai 1988; Zur weiteren Rezeption des Dokumentarfilms siehe: Renate van IPEREN. »Vijf overlevenden praten over 'Nacht und Nebel'«. *Leeuwarder courant. Hoofdblad van Friesland* (14. Mai 1988), S. 7; Renate van IPEREN. »'Tegenwereld' van Natzweiler«. *Nieuwsblad van het Noorden* (14. Mai 1988), S. 17.

²⁷⁷Siehe dazu etwa die Erinnerungsliteratur aus der Hand von Willem Boellaard und Carolus Witmond: Willem A. H. C. BOELLAARD. *Oorlog en verzet, 1939–1942*. Unter Mitarb. von E. J. ten BOSKE-BOUWMEESTER. Zeist, 1991; Willem A. H. C. BOELLAARD. *De angst voor lafheid, 1942–1943*. Unter Mitarb. von E. J. ten BOSKE-BOUWMEESTER. Zeist, 1991; WITMOND, *Prijsgegeven geheimen*, s. Anm. 45.

einem blutigen Krieg, und mit dem Krieg kamen wieder die Bilder der Lager. [...] Haben wir alles vergessen oder ist das Geschehen zu weit entfernt?²⁷⁸

Im Zusammenhang mit dem Entstehen des Selbstbilds der ehemaligen Gefangenen als Opfer des Nationalsozialismus stellt etwa die Diskussion des »Post-KZ-Syndroms« und des Trauma-Begriffes einen solchen blinden Fleck der Untersuchung dar. Die Auseinandersetzung mit diesen, nur vordergründig rein medizinischen Themen durchzieht das Wirken der auf den vorherigen Seiten vorgestellten Protagonisten aus der Gruppe der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen seit den 1970er Jahren.²⁷⁹ Ein Denken in den Begrifflichkeiten der psychologischen Folgen systematischer Gewalt und der materiellen Kompensation des eigenen Leidens führte bei der Gruppe der ehemaligen Gefangenen unweigerlich zu einer Re-Definition des Verhältnisses zu anderen Opfergruppen des Nationalsozialismus. Gerade der Begriff des Traumas hat vor diesem Hintergrund einen signifikanten geschichtspolitischen Beiklang. Wie von Withuis herausgearbeitet, waren die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen für den Aufstieg dieses psychologischen Paradigmas in den Niederlanden instrumentell.²⁸⁰ Gerade nach dem Ende Kalten Krieges zeichnet sich die Attraktivität dieser spezifischen Interpretation der nationalsozialistischen Lager und Gefängnisse immer deutlicher ab.²⁸¹

Nicht unerwähnt bleiben darf auch, dass sich der Topos »Nacht und Nebel« in den 1990er Jahren mit dem internationalen Diskurs um die Menschenrechte im Allgemeinen und mit dem Aktivismus gegen die Praxis der *Forced Disappearances* im Besonderen verband. In zahlreichen lateinamerikanischen Diktaturen war das »Verschwindenlassen« der Gegner des herrschenden Regimes seit den 1960er Jahren zu einer systematischen Antwort auf politischen Widerstand geworden. Die Analogie zwischen den »Desaparecidos« und den »Nacht und Nebel«-Gefangenen des Zweiten Weltkriegs war für den Menschenrechtsaktivismus und Nichtregierungsorganisationen eine naheliegende Schlussfolgerung, um ihrem Engagement eine historische Legitimation zu verleihen. Das Wirken der Literatin Margerite Feitlowitz zu den »Verschwundenen« in der argentinischen Militärdiktatur kann als Beispiel dafür dienen, wie »the infernal mist of *nacht und neblen* [sic]« argumentativ genutzt werden

²⁷⁸ WITMOND, *Prijsgegeven geheimen*, s. Anm. 45, S. 107.

²⁷⁹ Siehe etwa: *Brief von Godert Willem van Dedem an Prins Bernhard van Lippe-Biesterfeld*. 15. Nov. 1975. NIOD interne Korrespondenz I Con. Bin. S. 2; Floris B. BAKELS. »Kokende lava. Eneke psychologische achtergronden van het verzet 1940–1945«. *Natzweiler Berichten* 28.1 (1991), S. 17–20. NIOD KB I 10754, hier S. 20f.

²⁸⁰ Vgl. Jolande WITHUIS. »The Management of Victimhood. Long Term Health Damage from Asthenia to PTSD«. In: *The Politics of War Trauma. The Aftermath of World War II in Eleven European Countries*. Hrsg. von Jolande WITHUIS und Annet MOOIJ. Amsterdam, 2010, S. 287–322, hier S. 297f.

²⁸¹ Vgl. Jolande WITHUIS und Annet MOOIJ. »From Totalitarianism to Trauma. A Paradigm Change in the Netherlands«. In: *The Politics of War Trauma. The Aftermath of World War II in Eleven European Countries*. Hrsg. von Jolande WITHUIS und Annet MOOIJ. Amsterdam, 2010, S. 193–215, hier S. 193.

konnte.²⁸² In den Niederlanden organisierte die regionale Sektion von AI 1981 und 1992 zwei Tagungen unter den Titeln '*Verdwenen*' *maar niet vergeten* ('Verschwunden' aber nicht vergessen) und *Elimination and Terror: International Conference on Political Killings and 'Disappearances'*, in denen die nationalsozialistische »Nacht und Nebel«-Praxis ebenfalls bemüht wurde.²⁸³

Das System des 'Verschwindenlassens' in seiner modernen Form ist nun beinahe an seinem vierzigsten Geburtstag angelangt. Am 7. Dezember 1941 fertigte Hitler ein Dekret aus, um verhaftete Personen, die für einige Tage im Gefängnis saßen, in 'Nacht und Nebel' aufzulösen.²⁸⁴

Bewegte sich diese der Kampagne gegen das »Verschwindenlassen« vorangestellte Aussage von AI noch auf einer sehr allgemeinen Ebene, so schloss die sich 1992 anschließende Konferenz in Amsterdam auch ein konkretes Beispiel aus der Gruppe der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen mit ein. Im Begleitmaterial der Veranstaltung findet sich der Verweis auf den Dokumentarfilm *In het niets 'verdwenen'?* (Im Nichts 'verschwunden'?), in dem das Schicksal zweier verschwundener Kinder aus Guatemala mit der Lebensgeschichte des niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen Cornelis Brouwer parallelisiert wird.²⁸⁵

Auf den beiden skizzierten Themenfeldern des psychologischen Traumas und der »Forced Disappearances« würde es sich ohne Zweifel lohnen, die Änderung in den Inhalten des Erfahrungsraums von »Nacht und Nebel« in den Niederlanden bis in die heutige Zeit weiter nachzuvollziehen. Im Gegensatz zu den in dieser Untersuchung in den Mittelpunkt gerückten Themenfeldern handelt es sich bei den aktuellen Entwicklungslinien jedoch um Instrumentalisierungen des »Nacht und Nebel«-Topos, die im zunehmenden Maße ohne die Aktivitäten der ehemaligen Gefangenen selbst auskommen. Die Mitte der 1990er Jahre markiert in diesem Sinne den Übergang des Umgangs mit »Nacht und Nebel« in den Niederlanden vom geschichtspolitischen Handeln der einer spezifischen Gruppe historischer Akteure zu einem geschichtspolitischen Argument, das zunehmend auch außerhalb der geschilderten Konstellationen anschlussfähig wird. Entscheidend ist, dass sich die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen seit 1995 nicht mehr selbst in die neuen Interpretationsmuster stellten, sondern zunehmend von anderen Akteuren in neue Diskurse gestellt wurden.

²⁸²Marguerite FEITLOWITZ. »Night and Fog in Argentina«. *Salmagundi* 94/95 (1992), S. 40–74, hier S. 40.

²⁸³Siehe dazu Ann M. CLARK. *Diplomacy of Conscience. Amnesty International and Changing Human Rights Norms*. Princeton, 2001, S. 70–79.

²⁸⁴AMNESTY INTERNATIONAL. »Politieke Moorden en 'Verdwijningen«. *Groepenkrant* (Juni 1981), S. 1. IISG ARCH01331 / 625.

²⁸⁵Vgl. AMNESTY INTERNATIONAL. *Liste mit Präsentationen und Filmen zum Thema politische Morde und 'Verschwindenlassen'*. 1992. IISG ARCH01331 / 640, Bl. 1f.

Prägend für diesen Wandel ist weniger das sich abzeichnende Ende der Zeitzeugenschaft als vielmehr die Verknüpfung des Themas mit neuen Kontexten. Auch 2015 erfreuen sich einige ehemalige »Nacht und Nebel«-Gefangenen noch der ihrer Gesundheit und setzten in den früheren Jahrzehnten begonnenes Engagement – oft unter Einbeziehung ihrer Kinder und Enkel – weiter fort.²⁸⁶ Gleichzeitig verliert das Thema »Nacht und Nebel«, das vom Beginn der Nachkriegszeit bis in die 1990er Jahre im Wesentlichen auf einen nationalstaatlichen Rahmen bezogen war, zunehmend seine etablierten räumlichen und zeitlichen Grenzen, sei es in Relation zum Spanischen Bürgerkrieg, zum Algerienkrieg oder der modernen Geschichte Lateinamerikas.²⁸⁷

Obwohl der hier unternommene Versuch, »Nacht und Nebel« in den Niederlanden als strukturierten historischen Erfahrungsraum zu beschreiben, schon im Zeitraum des Zweiten Weltkriegs ansetzt, vollzogen sich die wesentlichen Prägungen in den Denk- und Interpretationsmustern der ehemaligen Gefangenen erst in der Nachkriegszeit. Als Kern der »Nacht und Nebel«-Erfahrung stehen die Geschichten von Leiden, Sterben, Widerstand und Überwindung in den deutschen Gefängnissen und Konzentrationslagern, die nicht zwingend selbst durchlebt, aber in jedem Fall durch in ihren Repräsentationen anerkannt werden mussten. Die Zugehörigkeit zur Gruppe der »Nacht und Nebel«-Gefangenen konnte in der Nachkriegszeit durch die selbst vorgenommene Beschreibung und die von Dritten herangetragenen Zuschreibung erlangt werden, wie in dieser Untersuchung an einigen Beispielen herausgearbeitet wurde. In jedem Fall war das Reden, Schreiben und Kommunizieren innerhalb der Strukturen und Konfliktlagen der niederländischen Gesellschaft (aber auch darüber hinaus) das konstitutive Moment im Entstehungsprozess der »Nacht und Nebel«-Erfahrung und der an ihr partizipierenden Gruppe. Der Erfahrungsraum der niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen beruhte auf einem »harten Kern« einer Vergangenheit an den Orten der nationalsozialistischen Repressionspolitik. Gleichzeitig boten sich in der Nachkriegszeit auch für jene Gefangenen, die formal nicht der Kategorie »Nacht und Nebel« angehört hatten, Möglichkeiten zur Partizipation an der Genese dieser »Nacht und Nebel«-Erfahrung. Seziert man die Narrative über die niederländischen »Nacht und Nebel«-Gefangenen, so treten darin die Spuren der Nachkriegszeit mit ihren Kontexten, Konflikten und Interpretationsmustern zu Tage. In den Niederlanden waren

²⁸⁶Siehe dazu etwa die Mitarbeit von Willem Reijntjes; Jaap van Mesdag; Ernst Sillem und Carolus Witmond an der Ausstellung *Geen nummers maar Namen. Nederlandse politieke gevangenen in concentratiekamp Dachau*, die 2015 im Verzetsmuseum Amsterdam gezeigt wurde: SINNEMA, *Geen nummers maar Namen*, s. Anm. 4.

²⁸⁷Zu diesen neuen Interpretationsansätzen siehe etwa: Ross CHAMBERS. »The Long Howl. Serial Torture«. *Yale French Studies* 118/119 (2010), S. 39–51, hier S. 41–49; Alejandro BAER und Natan SZNAIDER. »Ghosts of the Holocaust in Franco's Mass Graves. Cosmopolitan Memories and the Politics of 'never again'«. *Memory Studies* 8.3 (2015), S. 328–344, hier S. 333 Anm. 9.

es vor allem die ehemaligen Gefangenen selbst, die sich an der Entstehung und der Kanonisierung dieses gemeinsamen Geschichtsbilds beteiligten. Auch die Frage, ob die »Nacht und Nebel«-Gefangenen als Gruppe mit einer gemeinsamen Identität verstanden werden können, findet dementsprechend ihre Antworten zu einem guten Teil in der Nachkriegszeit. Die Geschichte der »Nacht und Nebel«-Gefangenen beginnt in diesem Sinne in der Welt der nationalsozialistischen Konzentrationslager, erschöpft sich darin aber keineswegs.

Die Gedanken zum Wesen der »Nacht und Nebel«-Gefangenen als sozialer Gruppe und zur Repräsentativität der zitierten Protagonisten und Protagonistinnen in diesem Text wären unvollständig, ohne die marginalisierten Mitglieder in der Gruppe der »Nacht und Nebel«-Gefangenen zu reflektieren. Die Auswahl der vorgestellten ehemaligen Gefangenen setzt an vielen Stellen die enge Verbindung zwischen dem niederländischen Kontext von »Nacht und Nebel« und den ehemaligen Gefangenen des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof fort, eine Assoziation, die durch auch durch die Historiographie zum Thema in der Nachkriegszeit hervorgebracht wurde.²⁸⁸ Mit Sicherheit privilegiert die Quellenlage diese Untergruppe der »Nacht und Nebel«-Gefangenen, deren Profil in erster Linie männlich, nicht-kommunistisch und auf die Erfahrungen des Konzentrationslagers bezogen ist. Im Gegensatz dazu sind die Überlieferungen der weiblichen »Nacht und Nebel«-Gefangenen und vor allem die Zeugnisse aus den deutschen Gefängnissen und Zuchthäusern nur im geringeren Maße erhalten geblieben. Die Integration der letztgenannten Merkmale in den Text der Untersuchung – etwa am Beispiel von Henriëtte Roosenburg oder Anne Berendsen – ist letztlich eine Bemühung, das Bias zugunsten der ehemaligen Gefangenen von Natzweiler-Struthof und Dachau in den überlieferten Quellen aufzulösen.

In der historischen Perspektive verbinden sich die eigene Initiative der ehemaligen Gefangenen, die Kontexten der niederländischen Nachkriegsgesellschaft und die verschiedenen Paradigmen, in deren Bahnen sich die Interpretation von Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg vollzog. Die sich aus diesen Wechselwirkungen ergebende fortlaufende Präsenz der Vergangenheit wurde in dieser Untersuchung mit dem Begriff der Erfahrung beschrieben. Jeweils abhängig von ihrer individuellen Disposition, den sie umgebenden sozialen Zusammenhängen und schließlich den Fragen und Problemen, die aus der Gesellschaft an sie herangetragen wurden, formten die ehemaligen Gefangenen ein Bild ihrer Vergangenheit. Diese Bild umfasst kollektive, gleichsam kanonische Elemente wie mit dem Thema »Nacht und Nebel« einhergehende Elitenerzählung, aber auch Ambivalenzen, wie etwa im Umgang mit den kommunistischen Mitgefangenen nach 1945. Gerade das Konzept des Erfahrungs-

²⁸⁸ Vgl. die drei wesentlichen Werke zum Thema: BRUNNER, *Geschichte des Konzentrationslagers Natzweiler*, s. Anm. 128, S. 10–78; PIERSMA, *Doodstraf op termijn*, s. Anm. 29, S. 80–136; WITHUIS, *Na het kamp*, s. Anm. 29, S. 200–240.

raums mit seinen Strukturierungen und seinem Anspruch auf kollektive Gültigkeit erscheint hier präziser als die Konkurrenzkonzepte wie »Erinnerung« oder »kollektives Gedächtnis«. Eine Erfahrungsgeschichte der »Nacht und Nebel«-Gefangenen ist in diesem Fall mehr als eine Aggregation der individuellen Perspektive der Zeitgenossen. Es ist die Geschichte historisch verwurzelten politischen Engagements.

In einem zweiten Schritt wurden in dieser Untersuchung die verschiedenen Repräsentationen der »Nacht und Nebel«-Erfahrung in ihren politischen Kontexten untersucht. Das Überleben in den Konzentrationslagern und Gefängnissen fand als Polemik und politisches Argument in den Diskursen um Extremismus und Kommunismus eine neue Anwendung. Schließlich führte die Zuschreibung des Status eines ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen auch zur Etablierung eines Geschichtsbilds mit dem Anspruch auf kollektive Gültigkeit weit über die kleine Gruppe der ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen hinaus. Zusammenfassend habe ich diese Aktivitäten mit dem Begriff der Geschichtspolitik beschrieben, verstanden als analytischer Zugang und nicht als normative Qualifikation. Die in den Blick genommene Gruppe der historischen Akteure und die untersuchten Handlungsfelder halten dabei einige Erkenntnisse bereit, die es bei der Analyse der Instrumentalisierung der Geschichte zu politischen Zwecken zu beachten gilt. Das Beispiel der »Nacht und Nebel«-Gefangenen in den Niederlanden zeigt schließlich deutlich, dass sich geschichtspolitisches Handeln aus der Verbindung zwischen den Akteuren und den sie umgebenden Strukturen speist. Die ehemaligen »Nacht und Nebel«-Gefangenen suchten nach eigenen Wegen, ihre Geschichten zu erzählen. Gleichzeitig adaptierten und veränderten Sie die Agenden der Selbstorganisationen der Überlebenden des Nationalsozialismus und wirkten als Agenten oder Opponenten staatlich verordneter Formen des Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg – sei es in den Niederlanden oder darüber hinaus in Westdeutschland und der DDR. Eine Betrachtung der Geschichtspolitik, die nur eine Seite der Gleichung zwischen Akteur und Struktur mit einbezieht, kann dem Thema notwendigerweise kaum gerecht werden. Das Fallbeispiel der »Nacht und Nebel«-Gefangenen liest sich in diesem Sinne als notwendige Kritik und Ergänzung der bisherigen organisations- und institutionszentrierten Gedächtnisgeschichten.²⁸⁹

²⁸⁹Vgl. LAGROU, *The Legacy of Nazi Occupation*, s. Anm. 78, S. 36, 60–77.

Abkürzungsverzeichnis

AI	Amnesty International
ANJV	Algemeen Nederlands Jeugd Verbond
BArch	Bundesarchiv
BeG	Instituut Beeld en Geluid, Hilversum
CDA	Christen Democratisch Appèl
CDU	Christlich Demokratische Union
CID	Comité Internationale de Dachau
CPN	Communistische Partij van Nederland
DDR	Deutsche Demokratische Republik
EO	Evangelische Omroep
Expogé	Nederlandse Vereniging van Ex-Politieke Gevangenen
Gestapo	Geheime Staatspolizei
IISG	Internationaal Instituut voor Sociaale Geschiedenis, Amsterdam
IKON-NOS	Interkerkelijke Omroep Nederland / Nederlandse Omroep Stichting
KB	Knipselcollectie
KPB	Kommunistische Partij van België
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KRO	Katholieke Radio Omroep
KZ	Konzentrationslager
MHA	Militärhistorisches Archiv, Prag
NA	Nationaal Archief, Den Haag
NIOD	Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidestudies, Amsterdam
NN	»Nacht und Nebel«
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
OD	Ordedienst
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
RvO	Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie
SA	Sturmabteilung
SD	Sicherheitsdienst
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SiPo	Sicherheitspolizei
SS	Schutzstaffel
StA	Staatsarchiv
UB Leiden BC	Universiteitsbibliotheek Leiden, Bijzondere collecties
VGH	Volksgerichtshof
VHS	Volkshochschule
VPRO	Omroepvereniging VPRO / Vrijzinnig Protestantse Radio Omroep
VVD	Volkspartij voor Vrijheid en Democratie

Quellen

- AMNESTY INTERNATIONAL. »Politieke Moorden en 'Verdwijningen«. *Groepenkrant* (Juni 1981), S. 1. IISG ARCH01331 / 625.
- *Liste mit Präsentationen und Filmen zum Thema politische Morde und 'Verschwindenlassen'*. 1992. IISG ARCH01331 / 640.
- »Anne van der Bijl op studieconferentie: Weerstand Russische christenen tegen communisme nu bijna gebroken«. *Nederlands dagblad. Gereformeerd gezinsblad* (29. März 1988), S. 8.
- BAKELS, Floris B. *Communisme*. NIOD KB I 10754.
- *Verbeelding als wapen*. Haarlem, 1947.
- *Nacht und Nebel. Mijn verhaal uit Duitse gevangenissen en concentratiekampen*. Unter Mitarb. von Louis DE JONG. Amsterdam, 1977.
- *Nacht und Nebel. Der Bericht eines holländischen Christen aus deutschen Gefängnissen und Konzentrationslagern*. Übers. von Suzanne KORANYI. Frankfurt a. M., 1979.
- *Verbeelding als Wapen*. 2. Aufl. Amsterdam, 1979.
- »De betekenis van het NN Herdenkingskruis«. *Natzweiler Berichten* 43 (1980), S. 18–19.
- *Noche y niebla. Mi experiencia en los campos de concentración*. Übers. von Manuel ARBOLÍ GASCÓN. México, 1981.
- »Een verzoek om medewerking«. *Natzweiler Berichten* 19.5 (1982), S. 69.
- *Nacht und Nebel. Der Bericht eines holländischen Christen aus deutschen Gefängnissen und Konzentrationslagern*. Übers. von Suzanne KORANYI. 2. Aufl. Frankfurt a. M., 1982.
- *Uitzicht. De lessen van Nacht und Nebel*. Amsterdam, 1984.
- »Leserbrief: Natzweiler«. *Vrij Nederland* (18. Mai 1985). NIOD KB II 1243.
- *Wachter op de morgen. Het korte leven van Christian Corneille Dutilh, geboren 1915, gefusilleerd 1944*. Kampen, 1988.
- *Dertien dagen in mei*. Gouda, 1990.
- »Kokende lava. Eneke psychologische achtergronden van het verzet 1940–1945«. *Natzweiler Berichten* 28.1 (1991), S. 17–20. NIOD KB I 10754.
- *Nacht Und Nebel. Night and Mist*. Übers. von Herman FRIEDHOFF. 1993.
- Beantwoording van vragen en van aanvullende vragen. Handelingen Tweede Kamer 1984–1985, Sitzung am 27.11.1984*.
- BERENDSEN, Anne A. J. *Vrouwenkamp Ravensbrück*. Utrecht, 1946.
- Bescheinigungen zu Haft und Entlassung von Nelly Lind und Henriëtte Roosenburg*. 15. Mai 1945. StA Leipzig Bestand 20036 Zuchthaus Waldheim / Akte 1801.
- Bevrijding, nou en?! EO*, Sendung vom 4. Mai 1988. BeG Nr. 85393.
- BOELLAARD, Willem A. H. C. »De eindafrekening met de duitse medici«. *Aantreden* 2.5 (1948), S. 1–6.
- »De Neurenbergse Processen in de zomer van 1947«. *Aantreden* 2.3 (27. März 1948), S. 7–8.
- »Verhoor door Heinrich Himmler«. In: *Onderdrukking en verzet. Nederland in oorlogstijd Bd. 1*. Hrsg. von Johannes J. van BOLHUIS. Arnhem, 1949, S. 596–601.
- »De Nederlandse 'Nacht und Nebel' gevangenen«. *Natzweiler Berichten* 9.2 (1972), S. 48–49.
- *De angst voor lafheid, 1942–1943*. Unter Mitarb. von E. J. ten BOSKE-BOUWMEESTER. Zeist, 1991.
- *Oorlog en verzet, 1939–1942*. Unter Mitarb. von E. J. ten BOSKE-BOUWMEESTER. Zeist, 1991.
- BOELLAARD, Willem A. H. C. und Godert W. van DEM. »'Je wil kan het winnen van het lichaam... daar is zo'n mooi moffisch woord voor: Selbsterhaltungstrieb... '« *Defensiekrant* (28. Apr. 1983), S. 8–10. NIOD coll. 871 / 32.

- BOURWIEG, Bruno. *Vermerk über die Besprechung am 20.1.1944 betr. Nacht- und Nebelfragen*. NIOD coll. 020 / 2393.
- Brandpunkt*. KRO, Sendung vom 28. Apr. 1977. BeG.
- BREUR, Dunya. »'Ieder het zijne'«. In: *Kinderen van de oorlog. Getuigenissen uit de emotionele nalatenschap van '40-'45*. Hrsg. von Marius H. FLOTHUIS. Nijmegen, 1990, S. 70–99.
- *Ich lebe, weil du dich erinnerst. Frauen und Kinder in Ravensbrück*. Unter Mitarb. von Sigrid JACOBET. Übers. von Rudie LEIKIES und Diète OUDESLOUIS. Berlin, 1997.
- Brief des Ausschuß für Deutsche Einheit an Nicolaas Rost*. 30. Aug. 1960. UB Leiden BC coll. ROS A1.
- Brief von Bayerischer Landesverband für freie Volksbildung an die Städtische Volkshochschule Erlangen*. 4. Dez. 1965. UB Leiden BC coll. ROS A2.
- Brief von Godert Willem van Dedem an Louis de Jong*. 14. Apr. 1974. NIOD interne Korrespondenz V Gesch.
- Brief von Der Ausweg, Jüdische Zeitung für Aufklärung und Abwehr, an Nicolaas Rost*. 27. Jan. 1964. UB Leiden BC coll. ROS A1.
- Brief von Der Ausweg, Jüdische Zeitung für Aufklärung und Abwehr, an Nicolaas Rost*. 9. Juni 1964. UB Leiden BC coll. ROS A1.
- Brief von Der Ausweg, Jüdische Zeitung für Aufklärung und Abwehr, an Nicolaas Rost*. 30. Juni 1964. UB Leiden BC coll. ROS A1.
- Brief von Die andere Zeitung an Nicolaas Rost*. 17. Nov. 1964. UB Leiden BC coll. ROS A1.
- Brief von E. Oltmann an Nicolaas Rost*. 12. Jan. 1960. UB Leiden BC coll. ROS A1.
- Brief von Floris Berthold Bakels an Louis de Jong*. 23. März 1977. NIOD interne Korrespondenz V Gesch.
- Brief von Franz Schumacher an W. P. Timmers*. 29. Aug. 1972. IISG ARCH02215 / 76.
- Brief von Godert Willem van Dedem an Louis de Jong*. 5. Dez. 1973. NIOD interne Korrespondenz V Gesch.
- Brief von Godert Willem van Dedem an Prins Bernhard van Lippe-Biesterfeld*. 15. Nov. 1975. NIOD interne Korrespondenz I Con. Bin.
- Brief von Tinga Johann an 'Onkel Frits van Dedem'*. 6. Aug. 1944. NIOD coll. 871 / 33.
- Brief von Willem H. A. C. Boellaard und Oscar W. P. Mohr an Jadin*. 3. Aug. 1946. NIOD coll. 865 / 30.
- Briefe des Instituts für Politische Bildung Bad Oeynhausen e.V. geschrieben von Gerd Jans an Nicolaas Rost*. 30. Nov. 1962. UB Leiden BC coll. ROS A1.
- BUSKES, Johannes Jacobus u. a. *Eichmann was niet alleen*. Amsterdam, 1961.
- CHURCHILL, Winston L. S. *Memoires over de Tweede Wereldoorlog, 10 Bde.* Übers. von Floris B. BAKELS. Amsterdam, 1948–1954.
- DEDEM, Godert Willem van. *Manuskript 'Het militair verzet 1940–1945' mit Anmerkungen*. o. D., NIOD coll. 871 / 73.
- Documentatie formulier van NN-gevangenen in het concentratiekamp Natzweiler*. 1946. NIOD coll. 865 / 30.
- Dossiers van Duitse militaire strafzaken tegen Nederlanders, 1940–1943*. NIOD coll. 205 / 4.
- »Deutschlands misdaden. De tenlastelegging: Een gruwzame lijst«. *Leeuwarder koerier* (12. Nov. 1945), S. 1.
- EBERHART, Dee R. *Brief von Dee R. Eberhart an Godert Willem van Dedem vom 11.05.1994*. 11. Mai 1994. NIOD coll. 871 / 31.
- »Eerste voorzitter van Anne Frank Stichting, Floris Bakels: 'Anne Frank Stichting sluit ogen voor communistische gevaar'«. *Nederlands dagblad. Gereformeerd gezinsblad* (30. Nov. 1984), S. 3.
- »Eichmann als Judenmörder nicht allein. Nico Rost: Gerade dem milden Antisemitismus entgegen-treten«. *Fränkische Tagespost* (12. Juli 1960), S. D7.
- ENGELEN, Phillip. *NN. Naamloos in 'Nacht und Nebel'*. IKON/NOS. 15. Mai 1988.
- Filmplakat: 'Wat was Dachau? Nacht und Nebel'*. 1962. IISG BG E2 / 792.

- FREISLER, Roland. »Circular Decree of the Reich Ministry of Justice, Signed by Under Secretary Freisler, 6 February 1942, Assigning particular Special Courts to Handle Night and Fog Cases [NG-232]«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951, S. 784–785.
- »G. W. Baron van Dedem. Luitenant-kolonel titulaire«. *Legerkoerier* (Mai 1976). NIOD KB I 9461.
- GAYOT, Henri. *Mappe mit Zeichnungen 'Le Struthof/Natzwiller*. NIOD coll. 871 / 27.
- GOEBBELS, Joseph. *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente Teil 2 Bd. 1*. Hrsg. von Elke FRÖHLICH. München, 1996.
- GRAAFSTAL, C. M. *Op de brug naar de toekomst*. 1968. NIOD coll. 871 / 65.
- »Großes Kreuz«. *Der Spiegel* 29 (14. Juli 1965), S. 32.
- HARTHOORN, Willem L. *Verboden te sterven*. Amsterdam, 1963.
- *Verboden te sterven. Het Oranjehote, Kamp Amersfoort, Buchenwald, Groß-Rosen, Dachau, Natzweiler*. 2. Aufl. Westervoort, 2007.
- HEES, Nico van. »Zolang je nieuwsgierig kunt blijven en verantwoordigd kun je blijven leven, zegt Nico Rost«. *Het vrije volk. Democratisch-socialistisch dagblad* (28. Jan. 1967), S. 24.
- HEIMLER, Eugene. *Bei Nacht und Nebel*. Berlin, 1993.
- HEITINK, Jan G. »Een goed en wijs woord van een oud-verzetsman«. *De Telegraaf* (20. Dez. 1980), S. 9.
- »'Uitzicht': Profetisch boek over onze tijd«. *De Telegraaf* (15. Okt. 1983). NIOD KB I 10754.
- HELLEMA, Duco. »The Relevance and Irrelevance of Dutch Anti-Communism. The Netherlands and the Hungarian Revolution, 1956–57«. *Journal of Contemporary History* 30.1 (1995), S. 169–186.
- HEYDECKER, Joe J. I. P. und Johannes LEEB. *Opmars naar de galg. Het proces van Neurenberg*. Übers. von Floris B. BAKELS. Amsterdam, 1958.
- HITLER, Adolf. »Dokument 762-D. 'Terror-und Sabotage'-Erlass Hitlers vom 30. Juli 1944 gegen Gewalttaten nichtdeutscher Zivilpersonen in den besetzten Gebieten (Beweisstück GB-298)«. In: *Urkunden und anderes Beweismaterial Bd. 35: Nummer 039-D–Nummer 906-D*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg, 14. November 1945–1. Oktober 1946. Nürnberg, 1949, S. 503–504.
- HOEKSTRA, H. G. »Nico Rost verelt Duitse jeugd over nazi-misdaden. Boze Brief aan Münchens Burhemeester heeft bemoedigende Nasleep« (1. Feb. 1967). NIOD KB I 5864.
- HOFF, Pim van der. *Tijdsein*. EO, Sendung vom 23. Okt. 1978. BeG Nr. 19455.
- HUELLE, Werner. »Partial Translation of Document Lehmann 301 (Lehmann Defense Exhibit 268): Affidavit of Dr. Werner Huelle dated 29 February 1948«. In: *The High Command Case; The Hostage Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 11: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Washington, 1950, S. 230–235.
- INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL, Hrsg. *Einführungsband*. Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg Bd. 1: 14. November 1945–1. Oktober 1946. Nürnberg, 1947.
- Hrsg. *Verhandlungsniederschriften. 14. November 1945–30. November 1945*. Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg Bd. 2: 14. November 1945–1. Oktober 1946. Nürnberg, 1947.
- Hrsg. *Verhandlungsniederschriften. 8. April 1946–17. April 1946*. Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg Bd. 11: 14. November 1945–1. Oktober 1946. Nürnberg, 1947.
- »Dokument 569-D. Runderlasse des Reichsführers-SS, Inspekteur der Konzentrationslager, beziehungsweise des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamts an die Kommandanten verschiedener KL vom Oktober 1941 bis Februar 1944 über sowjeti-

- sche Kriegsgefangene und 'Nacht-und-Nebel'-Häftlinge: Aufschub der Hinrichtung sowjetischer Kriegsgefangener, die zur Arbeit in den Steinbrüchen eingesetzt werden können; laut Erlass des OKW vom 22. November 1941 werden flüchtige sowjetische Kriegsgefangene, die wieder eingeliefert werden, der Gestapo übergeben; zum Tode verurteilte sowjetische Kriegsgefangene sind nur durch fremdvölkische Häftlinge zu hängen; hingerichtete oder sonst verstorbene 'Nacht-und-Nebel'-Häftlinge werden in Konzentrationslagern eingäschert (Beweisstück GB-277)«. In: *Urkunden und anderes Beweismaterial Bd. 35: Nummer 039-D–Nummer 906-D*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg, 14. November 1945–1. Oktober 1946. Nürnberg, 1949, S. 162–172.
- »Partielle Übersetzung des Dokuments 090-L. 'Nacht-und-Nebel'-Erlass vom 7. Dezember 1941 über die Verfolgung von Straftaten gegen die Besetzungsmacht in den besetzten Gebieten: Tod oder heimliche Verschickung nach Deutschland. Andere Dokumente hierzu, insbesondere Stellungnahme des Amts Ausland-Abwehr vom 2. Februar 1942 (Vgl. auch 669-PS) (Beweisstück US-503)«. In: *Urkunden und anderes Beweismaterial Bd. 37: Nummer 039-D–Nummer 906-D*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg, 14. November 1945–1. Oktober 1946. Nürnberg, 1949, S. 570–577.
- »Extracts from the Testimony of Defendant Lehmann«. In: *The High Command Case; The Hostage Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 11: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Washington, 1950, S. 217–230.
- »Extracts from Official Correspondence Arising out of the Question of Providing Defense Counsel in Night and Fog Trials, 4 January–19 February 1943 [NG-253]«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951, S. 791–794.
- »File Note of Defendant Von Ammon, 7 October 1943, Concerning Defendant Lautz' Question as to Giving Defendants Translations of the Indictments against Them in Night and Fog Cases [NG-281]«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951, S. 797–798.
- »Keitel Letter of 12 December 1941, transmitting the first Implementation Decree to the Night and Fog Decree«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951, S. 777–781.
- »Letter from Reich Ministry of Justice, Initialed by Defendants Mettgenberg and Von Ammon to various Judges and Public Prosecutors, 21 December 1942, Concerning Objections to Elective Defense Council in Night and Fog Trials [NG-255]«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951, S. 789–791.
- »Letter from the SS Economic and Administrative Main Office to Concentration Camp Commanders, 18 August 1942, Transmitting Instructions for Treatment of Night and Fog Prisoners [2521-PS]«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951.

- »Secret Directive of the Reich Ministry of Justice, 21 January 1944, Ordering Transfeer to Gestapo of Night and Fog Prisoners, Who Were Acquitted, against Whom Proceedings Were Quashed, or Who Had Served their Sentences [NG-205]«. In: *The Justice Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951, S. 798–801.
- INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. *The Justice Case*. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 3: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Nürnberg, 1951.
- IPEREN, Renate van. »'Tegenwereld' van Natzweiler«. *Nieuwsblad van het Noorden* (14. Mai 1988), S. 17.
- »Vijf overlevenden praten over 'Nacht und Nebel'«. *Leeuwarder courant. Hoofdblad van Friesland* (14. Mai 1988), S. 7.
- »Jet Roosenburg in Holland. 'Herdenkingsavond doet me altijd weer goed'«. *Het Parool* (9. Mai 1964). NIOD KB I 5829.
- JONG, Louis de. *De Bezetting deel 15: De gevangenis en concentratiekampen*. NTS, Sendung vom 12. Dez. 1967.
- JONG, Sam de. »Het IMT-Proces te Neurenberg«. *Nieuw Israelietisch weekblad* (3. Juli 1964), S. 9.
- KALK, Dick. »Het verzet 'loont' niet«. *Het vrije volk. Democratisch-socialistisch dagblad* (10. Apr. 1972), S. 19. NIOD KB I 9461.
- »Keitel vond Hitler een wreed mensch. De Nederlandse spoorwegstaking op het tapijt«. *De vrije stemmen van Schouwen en Duiveland. Tevens mededeelingenblad militair gezag* (8. Apr. 1946), S. 4.
- KEMPERMAN-PEITEL, Mary und H. F. KEMPERMAN. *Wij klagen aan! De beulen van de concentratiekampen*. Den Haag, 1945.
- KUIJK, Jan. »Ook Olink kan de kronkels van Nico Rost niet rechtstrijken«. *Trouw* (5. Sep. 1997). NIOD KB I 5864.
- LAMPE-SOUTBERG, Elisabeth M. »Praten met de laatste der Mohikanen. Nico Rost: 'Hadden we niet waakzamer tegenover onszelf moeten zijn?'«. *Vrij Nederland* (23. Juli 1966). NIOD KB I 5864.
- LEHMANN, Rudolf. »Partial Translation of Document NG-077/665-PS (Prosecution Exhibit 800): Draft of Implementation Order for 'Night and Fog' Decree with Covering Letter from Reich Ministry of Justice to the Defendant Lehmann, 16 December 1941, Requesting Approval; and Handwritten Note on Lehmann's Approval, 24. December 1941«. In: *The High Command Case; The Hostage Case*. Hrsg. von INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL. Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10 Bd. 11: Nuernberg Oct. 1946–April 1949. Washington, 1950, S. 200–201.
- MEIJLER, Hanny S. R. »Leven na Natzweiler«. *Vrij Nederland* (27. Apr. 1985), S. 13–14. NIOD KB II 1243.
- »Miljoenen Russen lijden in kampen«. *De Telegraaf* (3. Feb. 1974). NA coll. 2.21.267 / 58.
- MOHR, Oscar W. P. *Bericht 'Reis naar Natzweiler, 13-20/7 '46'*. 1946. NIOD coll. 865 / 30.
- MOLTKE, Helmuth James von. »Brief von H. J. v. Moltke an F. v. Moltke vom 16.09.1941«. In: *Briefe an Freya, 1939–1945*. Hrsg. von Freya von MOLTKE und Beate RUHM VON OPPEN. 2. Aufl. München, 1991, S. 288–289.
- MULISCH, Harry K. V. *The Assault*. Übers. von Claire N. WHITE. New York, 1985.
- NALES, Gerrit H. *Zebra aan de kapstok*. Rotterdam, 1997.
- »Nico Rost: Ik ben wel zeventig maar tot elke verontwaardiging in staat«. *Nieuwsblad van het Noorden* (10. Jan. 1967). NIOD KB I 5864.
- NIENKE, Makers F. *Het spoor terug: Wachten na de bevrijding. De trage repatriëring uit Dachau*. VPRO, Sendung vom 30. Juni 1992. BeG Nr. 62119.
- »Nieuw licht op Buchenwald. Rode Terreur«. *Christofoor* (14. Juli 1945).

- »NN-Herdenkingskruis voor oud-Natzweilers«. *Le-gerkoerier* (Nov. 1976). NIOD KB II 1243.
- OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES. *Interrogation Summary No. 706 of Wilhelm von Ammon*. 12. Dez. 1946. NIOD coll. 264 / NG204.
- OLINK, Hans. *OVT*. VPRO, Sendung vom 20. Dez. 1992.
- »Onder dubbele dictatuur. De communisten proberen zich in te decken«. *Toekomst* (21. Juli 1945).
- »Ongelooflijke misdadigheid van den Duitsen terreur. De aanklacht tegen Seyss Inquart«. *Nieuwsblad van het Noorden* (1. Feb. 1946), S. 1.
- »Ploeg houdt vast aan uitlatingen. 'Anne Frankstichting actiegroep'«. *Nieuwsblad van het Noorden* (28. Nov. 1984), S. 5.
- PRIOR, Karel u. a. »Kom eens langs op Slot Zeist«. *Natzweiler Berichten* 46 (1980), S. 14–24.
- RAUBL, Kurt. *Aktenvermerk von Arthur Seyß-Inquart vom 29.01.1942*. 29. Jan. 1942. NIOD coll. 020 / 9105.
- RESNAIS, Alain. *Nuit et brouillard*. Frankreich 1955.
- ROMIJN, J. M. C. *Dossier August Woldeit, Mitglied des SD in den besetzten Niederlanden*. 8. Juni 1948. NA coll. 2.21.081 / 108.
- ROOSENBURG, Henriëtte. *En de muren vielen om*. Amsterdam, 1957.
- *The Walls Came Tumbling Down*. New York, 1957.
- *The Walls Came Tumbling Down*. London, 1957.
- *Kuzureyuku hairo no kabe*. Übers. von Masao TAKAHASHI. Tokyo, 1958.
- *The Walls Came Tumbling Down*. London, 1958.
- ROST, Nicolaas. *Het geval Jef Last. Over fascisme en trotskisme*. Amsterdam, 1938.
- *Goethe in Dachau. Literatuur en werkelijkheid*. Amsterdam, 1946.
- *De vrienden van m'n vader. Herinneringen aan de Folkingestraat*. Unter Mitarb. von Elisabeth A. VEENHOVEN. Assen, 1956.
- »'Wissen Sie noch, Herr Hinkel?'« *Der Ausweg. Jüdische Zeitung für Aufklärung und Abwehr* (27. Jan. 1964), S. 14–17.
- *Goethe in Dachau*. Frankfurt a. M., 1983.
- ROUSSET, David. *L'univers concentrationnaire*. Paris, 1946.
- Rundverfügung des Reichsministers der Justiz vom 06.02.1942, betr. die Richtlinien des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht für die Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten*. 6. Feb. 1942. NIOD coll. 266 / BBT170.
- »Seyss vond zichzelf een 'telegrafist'«. *Het vrije volk. Democratisch-socialistisch dagblad* (8. Feb. 1946), S. 1.
- SEYSS-INQUART, Arthur. »Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, A: Die politische Aufgabe des Reichskommissars«. *Reich, Volksordnung, Lebensraum. Zeitschrift für völkische Verfassung und Verwaltung* 2 (1942), S. 9–14.
- SMEDTS, Peter M., Hrsg. *Den vaderland getrouwe. Een boek over oorlog en verzet*. Amsterdam, 1962.
- *Manuskript 'Uit het Zakboek van een twijfelaar*. 1969. IISG ARCH02215 / 76.
- »Uit het zakboek van een twijfelaar«. *Vrij Nederland* (15. Nov. 1969).
- SMEDTS, Peter M. und Cees B. TROOST, Hrsg. *De lange nacht*. Amsterdam, 1965.
- SOETENHORST, J. R. »Floris Bakels over de Duitse tijd: 'Een Symphonie over het kamp, dat kan ik me voorstellen'« (1978). NIOD KB I 10754.
- SOKOLOFF, Boris. *The Permissive Society*. New Rochelle, 1971.
- SOLŽENICYN, Aleksandr I. *De Goelag archipel, 1918–1956*. Baarn, 1974.
- STICHTING ORANJEHOTEL. *Stichtin 'Oranjarahotel' re-unie 1951*. NA coll. 2.21.267 / 49.
- STRATEN, Hans van. »Ik heb er meer in mijn kladboekje. Nico Rost vond spoor Duitse 'bloedrechtter'«. *Aantreden* (Juni 1966), S. 267–268.
- TAS, Leo van der. *Overleven in Dachau. Ervaringen in Duitse gevangenschap*. Kampen, 1985.
- »Terug naar 'Het Derde Rijk' als getuige te Neurenberg«. *Het Vrije Volk. Democratisch-socialistisch dagblad* (15. Juli 1947), S. 1.

- THOMSEN, A. A. J. J. und R. TEROL. *Memorandum und Anmeldeformular*. 12. Mai 1976. NA coll. 2.21.267 / 35.
- Tijdsein*. EO, Sendung vom 17. Nov. 1981. BeG Nr. 7057.
- Transkript Interview mit Jaap G. van Mesdag*. 26. Juni 2003.
- Transkript Interview mit Pieter A. Bouwense*. 11. Sep. 2003.
- Transkript Interview mit Willem G. Roessingh*. 16. Juni 2003.
- Transkript Interview mit Willem R. Reijntjes*. 18. Sep. 2003.
- TROOST, Cees B. »Jaren gaan voorbij«. In: *De lange nacht*. Hrsg. von Peter M. SMEDTS und Cees B. TROOST. Amsterdam, 1965.
- Verleihungsurkunde des N.N.-Herdenkingskruis für W. G. Roessingh*. 19. Okt. 1976. NIOD coll. 485 / 26.
- Vermerk von Kurt Raubl an Friedrich Wimmer vom 19.02.1942*. NIOD coll. 020 / 9105.
- »Schreiben des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamts, 7. Juni 1943, enthaltend Erlaß des RSHA betr. Behandlung von NN-Häftlingen«. In: *Nationalsozialistische Konzentrationslager im Dienst der totalen Kriegführung. Sieben württembergische Außenkommandos des Konzentrationslagers Natzweiler/Elßaß*. Hrsg. von Herwart VORLÄNDER. Stuttgart, 1978, [Anhang Dok. 12].
- WANNEE, J. C. *Liste der Mitglieder der Widerstandsgruppe 'Luctor et Emergo'*. 6. Aug. 1945. NIOD coll. 249-0424 / 11.
- WESSELER, Willem. *Night and fog youngster = Nacht und Nebel Jüngen*. o. O., 1984.
- »'Wij willen niet naar Indonesië'. Gerrit van Praag (dienstpflichtige) en Dick Berkelder (ANJV) gearresteerd«. *De Waarheid. Volksdagblad voor Nederland* (16. März 1949), S. 1.
- WIJNEN, Nicolaas W. »Recensie 'Nacht und Nebel'«. *Natzweiler Berichten* 19.2 (1982), S. 46–47.
- WITMOND, Carolus J. *Prijsgegeven geheimen. Het levensverhaal van een Amsterdams verzetsman*. Delft, 1999.
- WURMBRAND, Richard. *Was Karl Marx een satanist?* Amsterdam, 1975.
- ZABTEN, Gerth van. »Nico Rost, publicist, politicus-zonder-partij, zegt: 'Duitse jeugd moet waarheid weten'«. *De Telegraaf* (24. Juni 1966). NIOD KB I 5864.
- Zeitzeugen berichten*. Haus der Bayerischen Geschichte. 20. Jan. 1997. <http://www.hdbg.eu/zeitzeugen/treffer.php?t=4&n=Mesdag&v=Jaap+van> (besucht am 17.04.2015).
- Zeugenaussage von Johannes Wolterus Hebertus Gerhardus Timmermans im Verfahren gegen Friedrich Knolle*. 1967. BArch B 162 / 7984.
- Zeugenaussage von Sidonie Pasteleurs und Johannes Wolterus Hebertus Gerhardus Timmermans im Verfahren gegen Edith Fraede und andere*. 8. Sep. 1972. BArch B 162 / 9876.
- Zeugenaussage von Willem Adriaan Hugo de Jonge im Verfahren gegen Dr. aus dem Bruch*. 7. März 1984. BArch B 162 / 28659.
- Zeugenaussagen von Willem Adriaan Hugo de Jonge, Jacobus Bauke Johannes Planjer, Nicolaas Wilhelmus Wijnen und Willem Jacob van der Burg vor der Staatsanwaltschaft Stuttgart*. 1979. BArch B 162 / 1022.

Zitierte Literatur

- ARENDT, Hannah. *The Origins of Totalitarianism*. New York, 1951.
- ASCHENBERG, Heidi. »Sprachterror. Kommunikation im nationalsozialistischen Konzentrationslager«. *Zeitschrift für romanische Philologie* 118.4 (2009), S. 529–572.
- BADER, Uwe. »Hitlers 'Nacht- und Nebel'-Erlass vom 7.12.1941 und seine Bedeutung für die Forschung zur Geschichte des ehemaligen SS-Sonderlagers/KZ Hinzert«. *Sachor. Beiträge zur jüdischen Geschichte und zur Gedenkstättenarbeit in Rheinland-Pfalz* 6 (1996), S. 38–41.

- BAER, Alejandro und Natan SZNAIDER. »Ghosts of the Holocaust in Franco's Mass Graves. Cosmopolitan Memories and the Politics of 'never again'«. *Memory Studies* 8.3 (2015), S. 328–344.
- BARNEY, Timothy. »"Gulag" - Slavery, Inc.' The Power of Place and the Rhetorical Life of a Cold War Map«. *Rhetoric & Public Affairs* 16.2 (2013), S. 317–353.
- BÄSTLEIN, Klaus. »'Nazi-Blutrichter als Stützen des Adenauer-Regimes.' Die DDR-Kampagnen gegen NS-Richter und -Staatsanwälte, die Reaktionen der bundesdeutschen Justiz und ihre gescheiterte 'Selbstreinigung' von 1957–1968«. In: *Die Normalität des Verbrechens. Bilanz und Perspektiven der Forschung zu den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen*. Hrsg. von Helge GRABITZ, Johannes TUCHEL und Klaus BÄSTLEIN. Berlin, 1994, S. 408–443.
- BERTRAND, Nicolas. »Das Regelwerk der Lagerhaft in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern«. *Journal der Juristischen Zeitgeschichte* 6.1 (2012), S. 1–12.
- BLOM, Johan C. H. *De gijzelaars van Sint Michiels-gestel en Haaren. Het dubbele gezicht van hun geschiedenis*. Amsterdam, 1992.
- BOGAARTS, Melchior D. »De Nederlandse reacties op Praag 1948«. In: *Hun crisis was de onze niet. Internationale crises en binnenlandse veiligheid, 1945–1960*. Hrsg. von Bob de GRAAFF und Cees WIEBES. Den Haag, 1994, S. 83–99.
- BRUNNER, Bernhard. *Auf dem Weg zu einer Geschichte des Konzentrationslagers Natzweiler. Forschungsstand – Quellen – Methode*. Stuttgart, 2000.
- BURKHARDT, Nina. *Rückblende. NS-Prozesse und die mediale Repräsentation der Vergangenheit in Belgien und den Niederlanden*. Münster, 2009.
- CHAMBERS, Ross. »The Long Howl. Serial Torture«. *Yale French Studies* 118/119 (2010), S. 39–51.
- CLARK, Ann M. *Diplomacy of Conscience. Amnesty International and Changing Human Rights Norms*. Princeton, 2001.
- CLASSEN, Christoph. »Der Zeitzeuge als Artefakt der Medienkonsumgesellschaft. Überlegungen zum Verhältnis von Medialisierung und Erinnerungskultur«. In: *Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945*. Hrsg. von Martin SABROW und Norbert FREI. Göttingen, 2012, S. 300–319.
- CORNELIUS, Kai. *Vom spurlosen Verschwindenlassen zur Benachrichtigungspflicht bei Festnahmen*. 18. Berlin, 2006.
- DE MILD, Dick und Joggli MEIHUIZEN. »'Unser Land muß tief gesunken sein...' Die Aburteilung deutscher Kriegsverbrecher in den Niederlanden«. In: *Transnationale Vergangenheitspolitik. Der Umgang mit deutschen Kriegsverbrechern in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg*. Hrsg. von Norbert FREI. Göttingen, 2006, S. 283–325.
- DENUIT-SOMERHAUSEN, Christine. »Le décret Nacht und Nebel de décembre 1941 et les prisonniers politiques belges. Une première approche«. *Cahiers d'Histoire de la Seconde Guerre Mondiale* 16 (1994), S. 16–40.
- ELSEMANN, Nina. *Umkämpfte Erinnerungen. Die Bedeutung lateinamerikanischer Erfahrungen für die spanische Geschichtspolitik nach Franco*. Frankfurt a. M., 2010.
- E-Mail von Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg. 13. Apr. 2015.
- E-Mail von Wolfgang Reinicke (*Haus der Bayerischen Geschichte*). 8. Dez. 2015.
- FEITLOWITZ, Marguerite. »Night and Fog in Argentina«. *Salmagundi* 94/95 (1992), S. 40–74.
- FRIJTAG DRABBE KUNZEL, Geraldien G. von. »Rechtspolitik im Reichskommissariat. Zum Einsatz deutscher Strafrichter in den Niederlanden und in Norwegen 1940–1944«. *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 48.3 (2000), S. 461–490.
- FÜHNER, Harald. *Nachspiel. Die niederländische Politik und die Verfolgung von Kollaborateuren und NS-Verbrechern, 1945–1989*. Münster, 2005.
- GLIENKE, Stephan A. *Die NS-Vergangenheit späterer niedersächsischer Landtagsabgeordneter*. Hannover, 2012.
- »Politische Belastungen von Mandatsträgern«. *Journal der Juristischen Zeitgeschichte* 14.1 (2014), S. 212–263.

- GRIMM, Jakob und Wilhelm GRIMM. *Nacht*. In: *Deutsches Wörterbuch*. Bd. 13. Leipzig, 1922, Sp. 145–168.
- GRUCHMANN, Lothar. »'Nacht- und Nebel' -Justiz. Die Mitwirkung deutscher Stragerichtbarkeit an der Bekämpfung des Widerstandes in den besetzten westeuropäischen Ländern, 1942–1944«. *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 29.3 (1981), S. 342–396.
- HAAN, Ido de. »The Paradox of Dutch History. Historiography of the Holocaust in the Netherlands«. In: *Holocaust Historiography in Context. Emergence, Challenges, Polemics and Achievements*. Hrsg. von David BANKIR und Dan MIKHMAN. Jerusalem, 2008, S. 355–376.
- HARTHOORN, Rudi. *Vuile oorlog in Den Haag. Bestrijding van het communistische verzet tijdens de Duitse bezetting*. Utrecht, 2011.
- HEDEL, A. J. M. van, H. G. N. M. van HELVERT und M. H. J. PAIJMANS. *Indische gijzelaars in Haaren en in Sint-Michielsgestel*. Haaren, 2004.
- HUHLE, Rainer. »'Nacht und Nebel'. Mythos und Bedeutung«. *Zeitschrift für Menschenrechte* 8.1 (2014), S. 120–135.
- JONCA, Karol und Alfred KONIECZNY. *Nuit et brouillard NN. L'opération terroriste nazie, 1941–1944, la vérité*. Übers. von Teresa JANASZ. 1981.
- JONG, Louis de. *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog Deel 8: Gevangenen en Gedeporteerden, 1. Tbe*. Amsterdam, 1978.
- JÜNKE, Christoph. »Die etwas andere Zeitung«. *Sozialistische Zeitung* (31. Mai 2005). <http://www.linksnet.de/de/artikel/19215> (besucht am 07. 10. 2015).
- JUREIT, Ulrike. *Generation, Generationalität, Generationenforschung*. Docupedia Zeitgeschichte. 2. Nov. 2010. <https://docupedia.de/images/8/8a/Generation.pdf> (besucht am 10. 10. 2013).
- KNAAP, Ewout van der. »A Shock of Awakening. Mirroring Nuit et Brouillard in the Netherlands«. In: *Uncovering the Holocaust. The International Reception of Night and Fog*. Hrsg. von Ewout van der KNAAP. London, 2006, S. 129–148.
- KOGON, Eugen. *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager*. 23. Aufl. München, 1995.
- KONIECZNY, Alfred. »Die Häftlinge der 'Nacht und Nebel'-Aktion im KL Gross-Rosen«. In: *Die Völker Europas im KL Groß-Rosen*. Hrsg. von STAATLICHES MUSEUM GROSS-ROSEN. Wałbrzych, 1995.
- KÖNIG, Frank. *Die Gestaltung der Vergangenheit. Zeithistorische Orte und Geschichtspolitik im vereinten Deutschland*. Marburg, 2007.
- KOSSELLECK, Reinhart. »'Erfahrungsraum' und 'Erwartungshorizont' – zwei historische Kategorien«. In: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. Hrsg. von Reinhart KOSSELLECK. Frankfurt a. M., 1979, S. 349–375.
- »Der 8. Mai zwischen Erinnerung und Geschichte«. In: *Erinnerung und Geschichte. 60 Jahre nach dem 8. Mai 1945*. Hrsg. von Rudolf von THADDEN. Göttingen, 2006, S. 13–22.
- KOSTHORST, Erich und Bernd WALTER. »Die 'Nacht- und Nebel'-Gefangenen aus Belgien und Nordfrankreich in den Lagern Esterwegen und Börgermoor (Mai 1943–April 1944)«. In: *Konzentrations- und Strafgefangenenlager im Dritten Reich. Beispiel Emsland*. Hrsg. von Erich KOSTHORST und Bernd WALTER. Düsseldorf, 1983, S. 2845–3086.
- LAGROU, Pieter. »Victims of Genocide and National Memory. Belgium, France and the Netherlands 1945–1965«. *Past & Present* 154 (1997), S. 181–222.
- *The Legacy of Nazi Occupation. Patriotic Memory and National Recovery in Western Europe, 1945–1965*. Cambridge, 2007.
- LAQUEUR, Renata. *Schreiben im KZ. Tagebücher 1940–1945*. Bremen, 1991.
- LINDEPERG, Sylvie. *'Nacht und Nebel'. Ein Film in der Geschichte*. Übers. von Stefan BARMANN. Berlin, 2010.
- LUHMANN, Niklas. »Weltzeit und Systemgeschichte. Über Beziehungen zwischen Zeithorizonten und sozialen Strukturen gesellschaftlicher Systeme«. In: *Soziologie und Sozialgeschichte: Aspekte und*

- Probleme*. Hrsg. von Peter Christian LUDZ. Opladen, 1972, S. 81–115.
- MARCUSE, Harold. *Legacies of Dachau. The Uses and Abuses of a Concentration Camp, 1933–2001*. Cambridge, 2001.
- MARTINIÈRE, Joseph de la. *Le décret et la procédure Nacht und Nebel (Nuit et Brouillard)*. Unter Mitarb. von Germaine TILLION und Claude LÉVY. Orléans, 1981.
- MOYN, Samuel. »In the Aftermath of Camps«. In: *Histories of the Aftermath. The Legacies of the Second World War in Europe*. Hrsg. von Frank BIESS und Robert G. MOELLER. New York, 2010, S. 49–64.
- NEUMANN-THEIN, Philipp. *Parteidisziplin und Eigenwilligkeit. Das Internationale Komitee Buchenwald-Dora und Kommandos*. Göttingen, 2014.
- OLINK, Hans. *Nico Rost. De man die van Duitsland hield. Een biografische schets*. Amsterdam, 1997.
- PÄTZOLD, Kurt. »Häftlingsgesellschaft«. In: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager Bd. 1: Die Organisation des Terrors*. Hrsg. von Wolfgang BENZ und Barbara DISTEL. München, 2005, S. 110–125.
- PESCHEL-GUTZEIT, Lore M., Hrsg. *Das Nürnberger Juristen-Urteil von 1947. Historischer Zusammenhang und aktuelle Bezüge*. Baden-Baden, 1996.
- PEUKERT, Detlev J. K. »Alltag und Barbarei. Zur Normalität des Dritten Reiches«. In: *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit*. Hrsg. von Dan DINER. Frankfurt a. M., 1987, S. 51–61.
- PIERSMA, Hinke. *Doodstraf op Termijn. Nederlandse Nacht und Nebel-Gevangenen in Kamp Natzweiler*. Zutphen, 2006.
- PRESSER, Jacques. *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse jodendom 1940-1945*. 's-Gravenhage, 1985.
- REYNOLDS, David. *In Command of History. Churchill Fighting and Writing the Second World War*. London, 2004.
- SCHMID, Harald. »Konstruktion, Bedeutung, Macht. Zum kulturwissenschaftlichen Profil einer Analyse von Geschichtspolitik«. In: *Geschichtspolitik und sozialwissenschaftliche Theorie*. Hrsg. von Horst-Alfred HEINRICH und Michael KOHLSTRUCK. Stuttgart, 2008, S. 75–98.
- SCHULTEN, Johannes W. M. *De geschiedenis van de Ordedienst. Mythe en werkelijkheid van een verzetsorganisatie*. Den Haag, 1998.
- SIERTSEMA, Bettine. *Uit de diepten. Nederlandse egodocumenten over de nazi concentratiekampen*. Vught, 2007.
- SINKE, Tijn. »Dutch Communism in Transition. The CPN, the National-front Strategy and the Political Reconstruction of the Netherlands (1944–1948)«. Masterarbeit. Utrecht, 2015.
- SINNEMA, Jos, Hrsg. *Geen nummers maar Namen. Levensverhalen uit concentratiekamp Dachau*. Amsterdam, 2015.
- STEINWEIS, Alan E. »Hans Hinkel and German Jewry, 1933–1941«. *The Leo Baeck Institute Yearbook* 38.1 (1993), S. 209–219.
- STENGEL, Kathrin. »Einleitung«. In: *Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit*. Hrsg. von Katharina STENGEL und Werner KONITZER. Frankfurt a. M., 2008, S. 7–23.
- STROOM, Gerrold P. van der. *Duitse strafrechtspleging in Nederland en het lot der veroordeelden*. 's-Gravenhage, 1982.
- STRUPP, Christoph. *Niederlande – Entwicklungen und Tendenzen der zeithistorischen Forschung, Version 1.0*. Docupedia Zeitgeschichte. 22. März 2011. https://docupedia.de/images/e/ec/Niederlande_-_Entwicklungen_und_Tendenzen_der_zeithistorischen_Forschung.pdf (besucht am 10.07.2014).
- TROEBST, Stefan. »Geschichtspolitik. Politikfeld, Analyserahmen, Streitobjekt«. In: *Geschichtspolitik in der 'Berliner Republik'. Konzeptionen und Kontroversen*. Hrsg. von Manuel BECKER. Wiesbaden, 2013, S. 15–34.
- TROUVÉ, Christel. »Die 'Nacht und Nebel'-Häftlinge 1942-1945«. *Dachauer Hefte. Studien und Doku-*

- mente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager 21 (2005), S. 50–65.
- VREE, Frank van. *In de schaduw van Auschwitz. Herinneringen, beelden, geschiedenis*. Groningen, 1995.
- VRIES, Hans de. »Holländische Staatsbürger im KL Gross-Rosen«. In: *Die Völker Europas im KL Groß-Rosen*. Hrsg. von STAATLICHES MUSEUM GROSS-ROSEN. Wałbrzych, 1995, S. 85–90.
- WEBER, Max. »Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft«. In: *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*. Hrsg. von Johannes WINCKELMANN. Tübingen, 1988, S. 475–488.
- WEBER, Wolfram. *Die innere Sicherheit im besetzten Belgien und Nordfrankreich, 1940–44. Ein Beitrag zur Geschichte der Besatzungsverwaltungen*. Düsseldorf, 1978.
- WEISS, Renata L. »Writing in Defiance. Concentration Camp Diaries in Dutch, French and German, 1940–1945«. Diss. New York: New York University, 1971.
- WELTER, Beate. »NN-Deportierte im SS-Sonderlager/KZ Hinzert«. In: *NS-Justiz und Nachkriegsjustiz. Beiträge für Schule und Bildungsarbeit*. Hrsg. von Albrecht POHLE, Martin STUPPERICH und Wilfried WIEDEMANN. Schwalbach am Taunus, 2014, S. 15–25.
- WHEATCROFT, Geoffrey. *Winston Churchill, the Author of Victory*. The Times Literary Supplement. 18. Juli 2012. <http://www.the-tls.co.uk/tls/public/article1083696.ece#> (besucht am 24.04.2015).
- WIELENGA, Friso. *Vom Feind zum Partner. Die Niederlande und Deutschland seit 1945*. Münster, 2000.
- *Die Niederlande. Politik und politische Kultur im 20. Jahrhundert*. Münster, 2008.
- WILDT, Michael. *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*. Hamburg, 2002.
- WITHUIS, Jolande. »Het paleis van de dood. Mee met de Natzweiler-herdenkingsreis«. *Icodo-info* 19.1 (2002), S. 37–51.
- *Na het kamp. Vriendschap en politieke strijd*. Amsterdam, 2005.
- »The Management of Victimhood. Long Term Health Damage from Asthenia to PTSD«. In: *The Politics of War Trauma. The Aftermath of World War II in Eleven European Countries*. Hrsg. von Jolande WITHUIS und Annet MOOIJ. Amsterdam, 2010, S. 287–322.
- *Weest manlijk, zijt sterk. Pim Boellaard (1903–2001). Het leven van een verzetsheld*. Amsterdam, 2010.
- YOUNG, William R. »'Gulag'-Slavery, Inc. The Use of an Illustrated Map in Printed Propaganda«. In: *Psychological Warfare Casebook*. Hrsg. von William E. DAUGHERTY. Baltimore, 1958, S. 597–601.
- ZIEGLER, Jürgen. *Mitten unter uns. Natzweiler-Struthof, Spuren eines Konzentrationslagers*. Hamburg, 1986.

Danksagung

Es liegt in der Natur einer Qualifikationsarbeit, dass sie letzten Endes nur mit dem Namen einer einzelnen Person verbunden wird. Diese Feststellung verdeckt jedoch die vielen Beiträge zum Prozess der Entstehung dieser Untersuchung, ohne die dieser Text ein schlechterer geworden wäre. Erwähnung finden sollen an erster Stelle meine beiden Betreuer Norbert Frei und Peter Romijn, deren Rat und Diskussionsfreudigkeit mir in Jena wie in Amsterdam zu Gute kam. Während meiner Recherchen in den Niederlanden, die freundlicherweise durch das *Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts* unterstützt wurden, hat sich mein Aufenthalt am *Duitsland Instituut* als sehr bereichernd herausgestellt. Für die nicht nur kollegiale, sondern familiäre Atmosphäre danke ich Christina Morina, Krijn Thijs und allen weiteren Mitarbeitern herzlich – insbesondere, weil ich die Gelegenheit hatte das Konzept meiner Arbeit während eines Onderzoekerslunch zu diskutieren. In der Landschaft der niederländischen Archive bleibe ich vor allen anderen dem NIOD verbunden, dessen Archivgut mir trotz der Verwahrung hinter Tresortüren immer zugänglich war. Ich danke dem Team der Abteilung Collecties en Diensten für ihre Hilfsbereitschaft und den Einblick in die Sammlung coll. 297. Hans de Vries schulde ich Dank für die Gespräche über die niederländischen Gefangenen im Konzentrationslager Groß-Rosen. Ebenso stehe ich in der Schuld von Hinke Piersma, die mir ihre Transkripte der Interviews mit Pieter Bouwense, Jaap van Mesdag, Willem Reijntjes und Willem Roessingh zugänglich gemacht hat. Michael Viebig hat mir einen Weg nach Prag erspart, während ich Jenny Wüstenberg für die geteilten Gedanken zur »Geschichtspolitik von unten« verbunden bleibe. In der langen Reihe der meiner Kritiker und Gesprächspartner verdienen schließlich die geduldigen Leser des Manuskripts meinen besonderen Dank.